Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 323. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 14. Juli 1868.**

Bekanntmachung.

Bei der am 1. d. Mts. öffentlich in Gegenwart eines Notars bewirkten Verloosung der für das laufende Jahr zu tilgenden Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind gezogen:

a. die im anliegenden Verzeichniß aufgeführten
995 Stück Stamm-Actien à 100 Thlr.
b. 232 Stück Prioritäts-Obligationen Ser. I à 100 Thlr.
465 Stück Prioritäts-Obligationen Ser. II à 50 Thlr.
109 Stück Prioritäts-Obligationen Ser. IV. à 100 Thlr.

Die Nummern der Letzteren sind durch die Beilage unserer in Nr. 321 dieses Blattes veröffentlichten Bekanntmachung vom 1. d. M. mitgetheilt.

Wir wiederholen hiermit, daß der Capitalbetrag der gekündigten Stamm-Actien zugleich mit den Zinsen für das 2. Semester d. J., vom 15. December d. J. ab, der Capitalbetrag der Prioritäts-Obligationen aber vom 2. Januar k. J. ab, gegen Quittung und Rückgabe der Actien und Obligationen und der dazu gehörigen nicht mehr zahlbaren Zinscoupons über die Zinsen vom 1. Januar k. J. ab nebst Talons, bei der **Hauptkasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn** hierselbst in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zu erheben ist.

Die in Rede stehenden Actien und Obligationen werden auch bei den **Stationskassen zu Breslau, Frankfurt a. O. und Liegnitz** eingelöst; es wird jedoch die Zeit, während welcher die Einlösung bei diesen Kassen bewirkt werden kann, von der Königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn noch besonders bekannt gemacht werden.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscoupons wird vom Capitale gekürzt. **Vom 1. Januar k. J. ab hört die Verzinsung der Actien und Obligationen auf.**

Zugleich werden die früher ausgeloosten, auf der Anlage verzeichneten noch rückständigen Stamm-Actien und die in der Beilage der gedachten Bekanntmachung aufgeführten rückständigen Obligationen wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß ihre Verzinsung mit dem 31. December des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat.

Berlin, den 8. Juli 1868. [933]

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
v. Wedell. Löwe. Meinecke. Eck.

Breslau, 13. Juli.

Die Landtagswahlen in Würtemberg bekunden den vollständigen Riß zwischen der sogenannten Volkspartei und der Regierung, die zur Zeit der Zollparlamentswahlen bekanntlich ein naturwidriges Bündniß geschlossen hatten und in herzinniger Gemeinschaft gegen Preußen agitirten. Die Folge des Bündnisses war die Niederlage der deutschen, d. h. preußenfreundlichen liberalen Partei. Bei den jetzigen Landtagswahlen traten nun diese drei Parteien einander gegenüber, und im Ganzen ist das Resultat für die deutsch-nationale Partei größer, als man erwarten konnte. Von entschiedenen Anhängern der nationalen Richtung sind nach einer Stuttgarter Correspondenz der „National-Ztg." definitiv gewählt: Römer in Geißlingen, Körner in Ludwigsburg, Pfeiffer in Ulm, Elben in Böblingen, Schmidt in Ehingen, Lemppenau in Cannstatt, Fritz in Welzheim und Mayer in Kirchheim. Nachwahlen und Ergänzungswahlen sind nöthig in Freudenstadt, Amt Heilbronn und Gaildorf, wo die deutsche Partei mit Sicherheit den Sieg erwarten kann. Im Ganzen wird also die deutsche Partei in der neuen Kammer stärker vertreten sein, als in der letzten. Aber auch die Volkspartei hat wesentlichen neuen Zuwachs erhalten. Die Regierung hat also an Stimmen eingebüßt und das Resultat scheint weit ungünstiger für dieselbe ausgefallen zu sein, als man voraussehen konnte. Trotz der außerordentlichsten Anstrengungen, welche von den Behörden gemacht wurden, die Wahlen im Sinne des Ministeriums zu lenken, ist in weitaus den meisten Bezirken die Opposition — sei es von der deutschen, sei es von der Volkspartei — siegreich geblieben. Das ist die Folge einer Politik, die bald da, bald dorthin schwankend nach allen Seiten hin das Vertrauen einbüßt. Von den Führern der Volkspartei sind bis jetzt wieder gewählt: Mohl, Nägele, Oesterlen, Ammermüller, Becher und Hopf, neu hinzugekommen sind Redacteur Carl Mayer, Wiedemann, Bareiß, Gutheinz und Heß. Von ultramontaner Seite sind bis heute nur die Wahlen von Probst und Karle bekannt. Bezeichnend ist, daß Probst in der Stadt seines Bezirkes, in Biberach nur 297 Stimmen erhielt.

Die Protestnote des Frhrn. v. Beust gegen die Allocution ist zwar nach Rom abgegangen, aber bisher immer noch nicht veröffentlicht worden. Der Inhalt wird jetzt dem „Dresd. Journ." in gedrängter Fassung wie folgt angegeben:

Der ungünstige Eindruck, den die Allocution hier hervorgebracht hat, war bereits auf telegraphischem Wege kundgegeben worden, und die Depesche giebt dies nur ausführlicher zu erkennen, wobei jedoch bemerkt wird, daß Se. kaiserliche Majestät nicht unempfindlich gegen die Rücksichten geblieben sei, welche die päpstliche Ansprache auf seine Person genommen hat. Um so strenger dagegen hat sich letztere gegen die kaiserl. Regierung und die neuen Staatseinrichtungen Oesterreichs gewendet, doch bei der Ehrfurcht vor dem heiligen Stuhle beschränkt sich die Depesche nur auf einige Bemerkungen, die zur Kenntniß des römischen Hofes zu bringen sind. Oesterreich, welches das Gebiet und die Güter der Kirche nicht angegriffen, die katholische Religion und ihre Diener nicht bedrückt hat, durfte eine andere Behandlung erwarten. Es giebt kein Land in Europa, in welchem die katholische Kirche auch ungeachtet der Gesetze vom 25. Mai noch eine gleich bevorrechtete Stellung einnimmt, als in Oesterreich, und dennoch ist es mit demselben Tadel betroffen worden, wie andere Regierungen, die sich in ungleich schärfere Opposition gegen die Kirche versetzt haben. Auf einen Protest gegen die Gesetze, welche das Concordat modificiren, war man gefaßt, nicht aber auf eine Verurtheilung der Staatsgrundgesetze, die dabei gar nicht in Frage stehen. Das verletzt die Gefühle der Nation und schadet selbst den Interessen der Kirche. Die neue Verfassung ist aus der Uebereinstimmung zwischen Fürst und Volk hervorgegangen, und die Kirche kann wohl gegen die Ausführung einzelner Grundsätze protestiren, nicht aber den ganzen Staatsbau angreifen, ohne die politischen Leidenschaften gleichzeitig mit den religiösen anzuregen. Die Verfassung gewährleistet die Freiheit der Kirche, wie das Eigenthum derselben, und die Stellung der Regierung, welche versöhnlich gestimmt ist, wird erschwert, wenn diese Verfassung kirchlicherseits nicht anerkannt wird, obgleich sie der Kirche nicht feindlich ist, ihr vielmehr Bürgschaften gewährt, die ihr in andern Staaten verloren gegangen sind. Die Völker Oesterreichs sehen, daß Rom in Frieden mit solchen Ländern lebt, in denen die katholische Kirche ungleich nachtheiliger gestellt ist, und daß Gesetze und Einrichtungen, welche die Allocution bei uns abscheulich erklärt, anderwärts von dem heiligen Stuhle geduldet werden, der mit solchen Regierungen in Frieden lebt und ihnen selbst seine Sympathien zuwendet. Auf die Völker Oesterreichs machen solche Wahrnehmungen einen Eindruck, der mindestens gesagt, ihren Eifer für die Interessen der katholischen Kirche nicht belebt, sie vielmehr in einen Gegensatz zur Geistlichkeit und dem Papste drängt. Auch der Appell an die ungarischen Bischöfe ist bedauerlich. In diesem Lande hatte man die kirchlichen Fragen bisher tactvoll und mit Zurückhaltung behandelt, während jetzt die nationale Empfindlichkeit gereizt worden ist. Von auswärts kommende Eingriffe in das Verfassungsleben müssen dort einen eben so heftigen Sturm als diesseits der Leitha entfesseln.

Auch in der jüngsten Zeit ist die **italienische** Kammer wieder einmal genöthigt gewesen, ihre Sitzungen einzustellen, weil die beschlußfähige Zahl von Deputirten nicht zusammengebracht werden konnte. Die letzten Abgeordnetenwahlen sind größtentheils zu Gunsten des Ministeriums ausgefallen. — Einen sehr traurigen Eindruck hat die Behandlung der römischen Emigranten, denen man bekanntlich jetzt alle Subsidien entzogen hat und welche dadurch gänzlich dem Schicksal ungern geduldeter und polizeilich überwachter Individuen anheimgefallen sind, im ganzen Lande hervorgebracht. Nicht mit Unrecht glaubt man, daß das Parlament in Folge des von den Emigranten an den Minister des Innern gerichteten Protestes nicht umhin können wird, einen Ausweg zu wählen, der wenigstens den ehrenhaften Emigranten gerechter wird, als das jetzige schroffe Polizeiverfahren.

In **Rom** wird es natürlich von den Clericalen bitter beklagt, daß die italienische Regierung den demokratischen Agenten so freie Hand lasse, Geldbeiträge für ihre Zwecke überall einzusammeln, noch mehr, daß sogar das niedere Volk gern sein Scherflein beitrage, denn überall höre und sehe man die Leute dazu treten und denen darreichen, welche „anche un centesimo per la santa repubblica" einfordern. Daß davon auch ein Theil für eine neue Expedition gegen Rom abfallen müsse, sei selbstverständlich.

Wichtiger als diese offenbar sehr übertriebenen Beschuldigungen gegen die italienische Regierung sind wenigstens für uns Deutsche die Mittheilungen, welche aus Rom über das Schicksal eines deutschen Correspondenten gemacht werden, der vor einiger Zeit die Zustände in der römischen Armee beleuchtet und die Deutschen vor dem Eintritt in die letztere gewarnt hatte. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Die betreffende Correspondenz hatte in Rom großen Unwillen hervorgerufen und sechs deutsche Zuaven zu einer sehr unparlamentarischen Reclamation veranlaßt, bis zuletzt ein deutscher Landsmann den Verfasser der Correspondenz verrieth. Derselbe wurde am 10. Juni internirt, seine Papiere wurden durchsucht und man fand in denselben einen Aufsatz über den Unterschied der lateinischen und germanischen Völker in Bezug auf Religion und Charakter, Staats- und Verwaltungswesen. Am 27. Juni wurde der Verfasser vors Kriegsgericht gestellt, das aus 7 Richtern (fünf Franzosen und zwei Belgiern) bestand, mit 4 gegen 3 Stimmen des Hochverraths schuldig befunden und zu sechs Jahren Galeeren verurtheilt! — Die „Elberf. Ztg." meldet, daß sie in dieser Angelegenheit an den preußischen Gesandten in Rom, Herrn v. Arnim, geschrieben habe, um über die Persönlichkeit des Verurtheilten und über den Thatbestand Informationen einzuziehen, und daß sie die Antwort des Gesandten seinerzeit veröffentlichen wolle.

In **Frankreich** haben die bisherigen Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers wenigstens so viel für Deutschland erkennen lassen, daß alle Parteien daselbst ohne Ausnahme mit mehr oder weniger élan auf die Erhaltung des Friedens hindrängen. Das Merkwürdigste dabei ist, daß hierin die Minister sich mit der Opposition ganz übereinstimmend geäußert haben, während freilich die Friedensversicherungen derselben in einem Lande von geringem Werthe erscheinen mußten, in welchem der Krieg in vollständiger Rüstung aus dem Haupte des Staatslenkers herausspringt wie Minerva aus dem des Jupiter. Was die schon besprochene Behauptung Moustiers betrifft, daß die Opposition allein den Mangel an Vertrauen zur Festigkeit des Friedens verschulde, so wird dieselbe von den Pariser liberalen Blättern entschieden zurückgewiesen. Die Geschäftswelt würde sehr wenig nach leeren Schreckbildern gefragt haben, welche in bloßem Partei-Interesse hervorgeholt worden wären. Aber die Regierung habe stets ihre Rüstungen als erste Bürgschaft des Friedens gepriesen, und Herr v. Moustier fahre damit noch gegenwärtig fort; da sei der Unglaube wohl sehr natürlich. Auch das Stillschweigen, das Rouher neben Niel und Moustier beobachtete, überhaupt die negative Rolle, zu der sich der Staatsminister gezwungen sieht, seit seine Collegen den Wunsch ausgesprochen hatten, ihre Budgets selbst zu vertheidigen, giebt den Blättern Stoff zu allerlei Betrachtungen.

Daß übrigens die Regierung trotz aller Lebhaftigkeit der Finanzdebatten ihr vorgestecktes Ziel erreichen werde, wird fast von Niemandem bezweifelt. Das Budget, so schreibt man in dieser Beziehung namentlich der „N. Z.", wird im Ganzen bewilligt, auch wenn die meisten Abgeordneten öffentlich oder privatim zu verstehen geben, es sei das letzte Mal, daß sie es in solcher Gestalt genehmigen. Die Kammer in ihrem gegenwärtigen Bestande wird schwerlich in die Lage kommen, das nächste Budget zu berathen; denn da die Regierung einerseits über ein Jahr bei einer neuen Kammer kaum größere Schwierigkeiten für ihre Geldforderungen zu finden befürchtet, als die wachsende Opposition der gegenwärtigen in Aussicht stellt, und da andrerseits laut den Präfectenberichten die öffentliche Meinung über das neue Heeresgesetz sich allmälig beruhigt hat, so wird in der nächsten Zeit der Plan der Kammerauflösung wieder auf die Tagesordnung kommen. Die entschiedenen Friedensversicherungen der Regierung werden unter solchen Umständen von Manchen ganz einfach zu den „großen Wahlmanövern" gezählt.

Mit großer Schärfe beleuchtet unter den **englischen** Blättern namentlich der „Daily Telegraph" die von der französischen Opposition zur Schau getragene Politik des Friedens, welche, wie er überzeugt ist, von einem sehr zweifelhaften Charakter ist.

Reden voller Angriffe auf Preußen und spöttische Bemerkungen über die Regierung mögen, so sagt das Blatt, im Momente des Vortrages einer glänzenden Aufnahme sicher sein, aber, sobald der Eindruck des Augenblicks vorüber, stelle sich die Reflection von selber wieder ein, und zwar die: „Eine große Armee kann nicht in Stand erhalten werden, ohne daß Jemand den Pfeifer bezahlt." Der Erfolg des Imperialismus geht aus der übertriebenen Wichtigkeit hervor, welche von den Franzosen auf die militärische Suprematie Frankreichs gelegt wird, und so lange als die Mitglieder der Opposition ihren Appell an ihre Landsleute auf der Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der Macht Frankreichs und zwar im Auslande sowohl wie im Inlande — zu basiren fortfahren, stärken sie damit nur die Hand der Regierung, welche nicht blos geredet, sondern auch gehandelt hat.

Im Uebrigen nimmt für den Augenblick besonders der mittelst Kabeldepesche gemeldete Beschluß der demokratischen Partei in Amerika, Besteuerung der Bonds und Abzahlung derselben in Papier in ihr Programm für die Präsidentenwahl aufzunehmen, die Theilnahme der englischen Blätter sehr lebhaft in Anspruch. Natürlich ist derselbe in England mit allgemeinster Mißbilligung vernommen worden. Während auf der einen Seite Hoffnungen, die bereits vielfachen Ausdruck gefunden und die eine versöhnliche Stimmung unter den Reihen der unterlegenen Partei in Aussicht stellten, durch dieses Programm vernichtet worden, wenden nun auch die alten Freunde der Demokraten, die schon früher gegen Papierzahlung abmahnend ihre Stimme erhoben, sich ganz von ihnen ab. Eine Candidatur des Oberrichters Chase unter einem Programme, das Repudiation der Nationalschuld an erster Stelle fordert, ist natürlich unmöglich. „Daily News" bemerkt mit Recht, daß die Politik des partiellen Bankerotts im Westen und Süden viele Zustimmung finden dürfte, zumal da die Gegner den Grundsatz nationaler Ehrlichkeit so klar ausgesprochen haben; dagegen verliere die Partei in den östlichen Staaten alle Aussichten, und die Wahl Grant's sei daher gesichert. In gleicher Weise äußert sich die „Times", welche der demokratischen Partei nicht nur eine Niederlage in der Präsidentenwahl dieses Herbstes, sondern auch eine andauernde Ausschließung vom Amte, wenn nicht eine unheilbare Spaltung ihrer selbst, prophezeit.

Deutschland.

** **Berlin,** 12. Juli. [Der Staatsvertrag mit Nord-Amerika. — Herr v. Vincke. — Herr v. Rönne. — Das Kalenderwesen.] Bei Abschluß des Vertrages zwischen dem norddeutschen Bunde und den Vereinigten Staaten von Nordamerika vom 22. Februar d. J. hat, wie ein unterm 6. d. M. vom Minister des Innern an die königlichen Regierungen erlassenes Cirkular bemerkt, die Absicht vorgewaltet, daß im Gemäßheit des Art. 2 dieses Vertrages die durch unerlaubte Auswanderung eines Bundesangehörigen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika verübte strafbare Handlung bei einer Rückkehr des Betreffenden in seine frühere Heimath, nach mindestens fünfjähriger Abwesenheit, nicht zum Gegenstande einer strafrechtlichen Verfolgung gemacht, und daß die dieserhalb event. bereits rechtskräftig erkannte Strafe nicht zur Vollstreckung gebracht werden soll, wenn der Rückkehrende in Amerika das Heimathsrecht in Gemäßheit des Artikels 1 des gedachten Vertrages erworben hat. Der Circular-Erlaß des Ministers weist demzufolge die Regierungen an, in den vorbezeichneten Fällen von dem Antrage auf Einleitung der Untersuchung und Bestrafung, sowie überhaupt von jeder Verfolgung Abstand zu nehmen, sobald der Betreffende den Nachweis zu führen vermag, daß er naturalisirter Angehöriger der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Gemäßheit des Art. 1 des Vertrages geworden ist. Die Justizbehörden sind gleichzeitig von dem Justizminister mit Anweisung versehen worden, überall da, wo rechtskräftige Verurtheilungen dieser Art gegen die bezeichneten Personen vorliegen, von Amtswegen über den Erlaß der erkannten Strafen und Kosten im Gnadenwege zu berichten. — Das Befinden des Abg. v. Vincke (Mörs) ist nicht der Art, daß man auf seinen Wiedereintritt in den Reichstag und das Abgeordnetenhaus mit Bestimmtheit rechnen darf. Vincke ist noch immer Patient, und wenn die warme Jahreszeit seine Gesundheit nicht ganz wiederherstellt, so soll er auf Anrathen der Aerzte jeder geistigen Anstrengung entzogen bleiben. Herr v. Rönne (Glogau) wird in jedem Falle den Staatsdienst verlassen und seine Mußezeit zu schriftstellerischen Arbeiten verwerthen. Sein bekanntes „Preußisches Staatsrecht" bedarf, wie der „Magd. Z." geschrieben wird, nach den Veränderungen, die in und mit Preußen vorgegangen sind, einer durchgreifenden Umgestaltung, so daß gewissermaßen ein ganz neues Werk entstehen wird. Dieser Arbeit unterzieht sich Rönne seit geraumer Zeit. Er hätte sie auch als Beamter zu Ende geführt, wenn er im Staatsdienste hätte bleiben können. Er ist bei Beförderungen consequent übergangen worden, obwohl ihn die Anciennetät zu einer höheren Stellung gerade so sehr wie seine richterliche Tüchtigkeit befähigte. Seltsamer Weise ist Rönne zur Opposition gerechnet worden, der er nach Charakter und schriftstellerischer Leistung gar nicht angehört. Er bewegt sich in all seinen Deductionen streng auf dem Boden der Verfassung und hält daran mit solcher Gewissenhaftigkeit fest, daß er recht eigentlich der conservativen Partei im wahren Sinne des Wortes zugezählt werden müßte. Sein etwas zu nachgiebiges Wesen verschmäht es, bei streitigen Fragen Partei für die eine oder die andere Ansicht zu nehmen, so daß, wer aus seinem Staatsrechte eine bestimmte Ansicht über Parteidifferenzen entnehmen will, meistentheils im Stiche gelassen wird. Sein Ausscheiden aus dem Staatsdienste ist für den Staat ganz gewiß ein sehr empfindlicher Verlust.

Mit Rücksicht auf die neuen Provinzen des preußischen Staates war es, wie man hört, in Betreff des Kalenderwesens ursprünglich der Plan, dem Formulare für den astronomischen Festkalender der Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein den Meridian von Altona zu Grunde zu legen und für die rheinischen Provinzen das auf den Meridian von Köln begründete Formular nach dem Meridian von Marburg umzuarbeiten. Dagegen soll aber nun in Vorschlag gebracht sein, die Haupt-Kalenderformulare bei dieser Gelegenheit gleich für den ganzen Staat neu zu regeln und zugleich auf Vereinfachung und Verbesserung der kalendarischen Nachrichten zu rücksichtigen. Den wesentlichen Theil bei dieser Arbeit wird wohl der Director der hiesigen Sternwarte, Dr. Förster, übernehmen.

[Die internationale Telegraphen-Conferenz] in Wien hat beschlossen, den Hughes'schen Typendruck-Telegraphen künftighin auf allen internationalen Linien gemeinschaftlich mit dem Morse'schen Apparat zu benutzen und die internationalen Linien so weit als möglich aus fünf Millimeter dicken Leitungsdrähten herzustellen. Es sind dies zwei Momente, welche nicht allein zur Beschleunigung, sondern auch zur Sicherung des Depeschen-Abflusses wesentlich beitragen werden. — In Beziehung auf die Telegraphen-Correspondenz wurde das Recht, Depeschen mit vorausbezahlter Antwort aufzugeben, aufgehoben, dagegen dem Aufgeber gestattet, bei der Abgabe seiner Depesche einen Beitrag bis zur dreifachen Höhe der Beförderungsgebühr zu hinterlegen, welcher von der Adreßstation dem Adressaten sofort nach Ankunft der Depesche behufs Bestreitung der Beförderungsgebühren für die von seinem Correspondenten verlangte telegraphische Antwort baar ausbezahlt werden wird. — Um die Verstümmelung der Depeschen thunlichst zu verhindern, wurde die vollständige Collationirung der recommandirten Telegramme von Station zu Station und auf dem ganzen Beförderungswege mit der weitern Bestimmung vereinbart, daß die erfolgte Zustellung der recommandirten Depesche an den Adressaten dem Aufgeber daneben durch eine Dienstdepesche gemeldet werden sollte. Durch eine neue Bestimmung wird jedem Aufgeber eines Telegramms das Recht eingeräumt, sich gegen Bezahlung der weiteren Taxe einer einfachen Depesche die Bestätigung von dem Eintreffen seines Telegramms am Bestimmungsorte seitens der Adreßstation zusenden zu lassen. — Ein weiterer Beschluß, welcher wegen der finanziellen Seite der Frage noch nicht als endgiltig anzusehen ist, hebt die Bezahlung der Postgebühr für die Weiterbeförderung der Depeschen von der letzten Telegraphenstation auf, so daß gegen Entrichtung der bloßen Telegraphengebühr die Zustellung der Depesche nach jedem beliebigen Bestimmungsorte eines und desselben Staates sichergestellt wird. Von besonderer Tragweite für die Vereinfachung der Administrationsgeschäfte der Telegraphen-Verwaltungen wird die Annahme des Vorschlages sein, daß die Abrechnungen zwischen den verschiedenen Staaten nicht mehr specificirt nach den einzelnen Depeschen und ihren Gebühren, sondern summarisch, d. i. nach der Stückzahl der gegenseitig gewechselten Telegramme, multiplicirt mit einem früher festzusetzenden Depeschen-Durchschnittspreise, aufgestellt werden sollen. In den Terminal- und Transittaxen wurden namhafte Ermäßi-

gungen verabredet, ohne daß die betreffenden Tarifsätze bereits unwandelbar festgestellt wären. (N. Z.)

[Dr. jur. Siegfried Weiß] ist seit einigen Wochen von Paris wieder hierher zurückgekehrt. Er hat soeben eine kleine Schrift: „Zur Successionsfrage in Braunschweig und Oels" (Berlin, Stuhr'sche Buchhandlung) herausgegeben, die sich als „Denkschrift als Antwort auf das Buch des Prof. Dr. Schulze über die Successionsfrage in Oels" giebt und auf deren Titel der Herr Verfasser sich als „Bevollmächtigter Sr. Hoh. des Herzogs Carl von Braunschweig" bezeichnet. (N. Z.)

[Mennoniten.] Der „St.-A." veröffentlicht nachfolgenden Erlaß des Kriegsministers und des Ministers des Innern, betreffend die Heranziehung der Mennoniten zur Erfüllung der Militär-Dienstpflicht. „Im Verfolg der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 3. März d. J. und zur Behebung entstandener Zweifel darüber, welche Jahrgänge der Mennoniten zur Aushebung heranzuziehen sind, bestimmen wir, daß die vor dem Jahre 1848 geborenen Mennoniten nicht mehr in die Stammrollen rc. aufzunehmen sind."

[Freisprechung.] Von der I. Abtheilung des Criminalsenats des Kammergerichts wurde am 11. d. Mts. das erstinstanzliche Erkenntniß, wonach der Referendar a. D. Steinitz von der Anklage der Steuercontravention in Betreff der Herausgabe der Steinitz-Angerstein'schen lithographirten Correspondenz und von der Anklage wegen Nichtcautionsbestellung freigesprochen war, bestätigt. (Voss. Ztg.)

[Ernennung.] Nach der „Bk. u. Hdls.-Ztg." wird an Stelle des ausgeschiedenen Geh. Rath Costenoble der Ober-Ingenieur der Anh. Bahn, Königk, zum Directions-Mitgliede der Anhalter Bahn ernannt werden.

[Nicht bestätigt.] Die Wahl des Kreisrichters Bassenge (Fortschrittspartei) in Trzemeszno zum besoldeten Stadtrath in Nordhausen hat die Bestätigung von Seiten der Erfurter Regierung nicht erhalten. Nach Trzemeszno ist, beiläufig bemerkt, Herr Bassenge auf dem nicht ungewöhnlichen Wege der Strafversetzung gekommen. (Zukunft.)

Schleswig, 11. Juli. [Militärisches.] Wie wir aus guter Quelle entnehmen, ist dieser Tage vom Kriegsministerium an das hiesige Generalcommando eine Ordre ergangen, derzufolge das Füsilier-Bataillon des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 mit dem Beginn der Herbstmanöver seinen bisherigen Standort Glückstadt verlassen und nach dem Schluß derselben nach Altona verlegt werden soll. Die Bewachung des dortigen Zuchthauses wird statt dieses geschlossenen Truppenkörpers künftig einzelnen Commandos der in unserer Provinz garnisonirenden einheimischen Regimenter anvertraut werden. Eine andere kürzlich ergangene, aber noch nicht publicirte Ordre des Kriegsministeriums soll verfügt haben, daß die bis zum Juli 1866 in die sogenannten Ersatzbataillone eingestellten Mannschaften demnächst zur Disposition entlassen werden sollen.

[Convertiten.] Unter dem weiblichen Geschlechte der hiesigen niedern Klassen soll sich neuerdings eine starke und wirksame Propaganda der katholischen Garnisonsgeistlichkeit geltend gemacht haben, in Folge davon angeblich mehrere Frauenzimmer den Uebertritt zur katholischen Kirche bereits vollzogen hätten resp. unmittelbar vor demselben ständen. Man darf weiteren Aufklärungen wohl entgegensehen. (H. N.)

Hannover, 10. Juli. [Pastor Grote,] der bekanntlich wegen seiner Thesen gegen die Union zu einer sechswöchigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden, hat gestern Morgen diese Strafe auf dem Kleverthorgefängnisse angetreten.

Chemnitz, 10. Juli. [Allgemeiner Deutscher Arbeiter-Verein.] Der zum Präsidenten des Vereins (Fraction Hatzfeld) gewählte Herr Fr. Mende hat folgende Proclamation erlassen:

„Durch directe Wahl an die Spitze des „Lassalle'schen Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins" berufen, habe ich heute das Präsidium übernommen. Die Mitglieder haben mich zum Präsidenten gewählt, weil sie mich als Lassalleaner kennen, weil sie wissen, daß ich die von Ferdinand Lassalle dem Verein gegebenen Principien und Organisation in ihrer ganzen Reinheit und streng einheitlichen Disciplin befolgen und in voller Kraft aufrecht erhalten werde. Mein Präsidium bedarf keines weiteren Programms; es bedarf allein der thatkräftigen Unterstützung der Mitglieder, die mir, ich bin dessen gewiß, niemals fehlen wird.

Chemnitz, am 5. Juli 1868. Der Präsident Fritz Mende."

Darmstadt, 8. Juli. [Untersuchung.] Gegen die „Hessischen Volksblätter" ist wegen Abdruck eines Artikels aus der „Demokratischen Correspondenz", betitelt „Großpreußischer Dreiklang", eine Untersuchung wegen Beleidigung des Königs von Preußen eingeleitet worden. Eine Haussuchung hat dieserhalb stattgefunden und der Redacteur des Blattes ist bereits vorgeladen.

München, 10. Juli. [Chorinsky.] Mit dem um 6 Uhr 10 Min. abgehenden Eilzug ist Chorinsky in seine Strafhaft nach der Festung Rosenberg bei Kronach von zwei Polizeibeamten abgeführt worden. Man sprach sich im Publikum sehr ungehalten darüber aus, daß der Festungssträfling in der Restauration erster Klasse mitten unter der ehrenhaften Gesellschaft seinen Kaffee trank! (Augsb. Abdz.)

Oesterreich.

Wien, 11. Juli. [Dementi.] Die officiöse „Wiener Abend-Post" schreibt ziemlich geheimnißvoll: „Die Besprechung, welche in Prag zwischen dem Reichskanzler und den Herren Palacky und Rieger stattfand, war in den letzten Tagen wiederum Gegenstand wiederholter Aeußerungen in den öffentlichen Blättern. Man erinnert sich, daß unmittelbar nach derselben eine officiöse Kundgebung in der Richtung erfolgte, daß diese Besprechung Verhandlungen irgendwelcher Art weder bezweckt, noch bewirkt habe. Man begreift, daß aus naheliegenden Gründen es bei dieser rein negativen Erklärung sein Bewenden haben soll. In der That sind seitdem Inspirationen über den Inhalt der fraglichen Besprechung nach keiner Seite hin erfolgt und darf daher unser Schweigen gegenüber den verschiedenen und entgegengesetzten Mittheilungen und Erklärungen, die neuerdings darüber gelesen werden, als ein Zeichen der Zustimmung und Anerkennung in keiner Weise aufgefaßt werden."

Wien, 11. Juli. [Die Frau Großfürstin Constantin] ist, wie bereits gemeldet, am 8. d. hier eingetroffen. Im Gefolge der Großfürstin befinden sich außer ihren beiden Söhnen Nicolaus und Wjateschlaw ungefähr 70 Personen. Der Zweck ihrer Reise ist zunächst, einige Tage bei ihrer Schwester, der Königin von Hannover, zu verweilen und sodann nach Athen zum Besuche ihrer Tochter, der Königin von Griechenland, zu reisen. Im Hetzendorfer Bahnhofe wurde die Großfürstin bei ihrer Ankunft von dem Kaiser und dem Könige und dem Kronprinzen von Hannover empfangen. Auf der Freitreppe des Schönbronner Schlosses erwarteten den hohen Gast Erzherzogin Sophie und Erzherzog Franz Carl, die Königin und die Prinzessinnen von Hannover. Gestern fand ein Diner von 25 Couverts am hannoverschen Hofe in Hietzing statt, und heute ist kaiserliche Galatafel. (N. Frdbl.)

Pest, 11. Juli. [Civilehe.] Ein hiesiger Bürger, welcher in Wien nach österreichischen Gesetzen eine Civilehe eingehen will, wendete sich an das hiesige Ministerium um die diesfällige Bewilligung; dieses entschied, der Fall bilde keinen Gegenstand der ministeriellen Competenz und verwies denselben an den Magistrat. Dieser hat heute dahin Entscheidung getroffen, daß nach ungarischen Landesgesetzen zum Eheschließen kein besonderer Consens erforderlich sei.

Trautenau, 10. Juli. [Gegen die Allocution.] Die Stadtvertretung beschloß anläßlich der Allocution auf Bürgermeister Roth's Antrag einstimmig, eine Vertrauens- und Zustimmungs-Adresse an das Gesammt-Ministerium zu richten und um unverkümmerte Wahrung des staatlichen Gesetzgebungsrechtes zu bitten. — Dr. Pauer rechtfertigte seine anticoncordatliche Haltung im Reichsrathe gegenüber den politischen Ansichten des Papstes. Stadtrath Frenzel beantragte noch den Zusatz: Das Concordat möge beseitigt werden. Pauer unterstützte diesen Antrag; derselbe wurde fast einstimmig angenommen. Auf Antrag des Ausschußmitgliedes Wunsch votirte die Stadtvertretung den Ministern Auersperg und Giskra einstimmig das Ehrenbürgerrecht.

Triest, 10. Juli. [Auflauf.] Heute fand eine sehr stürmische Stadtrathssitzung wegen Durchführung der confessionellen Gesetze, später ein Volksauflauf vor dem Statthalterei Gebäude statt, bei welchem zahlreiche Rufe! **Abbasso Bach!** laut wurden.

Schweiz.

Bern, 9. Juli. [Ueber den Czechenbesuch in Zürich] berichtet die „Neue Züricher Zeitung": „Die Czechen haben den zweiten Theil des Johann Huß geweihten Festes in eben so würdiger als lebendiger Weise am Dinstage Abend im Casino gefeiert. Der große Saal, vollkommen besetzt, war in den böhmischen Farben — roth-weiß — decorirt. Vor dem Orchester erhob sich eine neue glänzende Landesfahne. Beim Beginne des Banketts wurde nach böhmischer Sitte Salz und Brodt herumgereicht. Ehe die Toaste begannen, wurde eine Anzahl Telegramme verlesen, eines im Namen einer Volksversammlung von 15,000 Personen; ein anderes meldete, daß in Prag die Tragödie „Huß" gegeben worden sei und großen Enthusiasmus erregt habe. Toastirt wurde auf eine unabhängige böhmische Kirche, auf den vaterländischen Reformator, auf die Schweiz rc. Ein Herr Albrecht von Zürich antwortete im Namen des Züricher Volkes. Allgemeinen Freudenruf erweckte die Ankunft des Herrn Zogelmann von Constanz, dem hauptsächlich das Zustandekommen des dortigen Huß-Denkmals zu verdanken ist. Ihm wurde auch die böhmische Landesfahne zur Aufbewahrung anvertraut, da man erfahren, daß die österreichische Polizei sie bei der Rückkehr confisciren werde. Zum Schlusse der Feier dankte der Fest-Präsident Zürich für freundliche Aufnahme.

Italien.

Florenz, 7. Juli. [Finanzielles.] Die officiöse „Nazione" von gestern Abend läßt in einem Leitartikel über das Tabaksteuer-Gesetz deutlich durchblicken, daß das Ministerium Menabrea aus der Annahme dieses letzteren eine Cabinetsfrage zu machen gesonnen sei. Doch hält man eben deßhalb es für unmöglich, daß die Kammer das Gesetz zurückweisen werde. Jetzt ist auch der Bericht über den neuen Gesetzentwurf betreffs der Staatsschuldenverwaltung erschienen. Es sollen nach demselben zwei neue Institutionen gegründet werden: eine Ober-Rechnungskammer (**Ragioneria generale**) und eine General-Schatzverwaltung (**Direzione generale del Tesoro**). Es würde durch diese beiden getrennten Administrationen, sowie durch die strengen Reglements, welche der Entwurf vorschlägt, sicherlich bei Weitem mehr Ordnung in die bisher so liederliche Führung der italienischen Finanzen kommen: aber leider hat das Gesetz wenig Aussicht, noch in dieser Session zur Verhandlung zu gelangen. Die „Gazzetta di Torino" klagt nicht mit Unrecht: wenn es neue Steuern und Verschleuderung von Staatsgut gelte, so finde die Zeit sich immer, während man die wirklich heilsamen Reformen stets **ad calendas graecas** verschiebe.

[Die Zustände in Rom. — Garibaldi. — Die Actions-Comite's.] Der hiesige Correspondent der „Times" berichtet nach verläßlichen Privatbriefen aus Rom über die Unzufriedenheit und die steten Streitigkeiten in den Reihen der päpstlichen Armee, deren verschiedene Nationalitäten sich unaufhörlich in den Haaren liegen. Schlägereien, die mit Todtschlag und schweren Verwundungen endigen, sind an der Tagesordnung, ebenso wie Desertion, welche selbst durch die schärfste Wachsamkeit nicht zu verhindern ist. Derselbe Correspondent stellt es entschieden in Abrede, daß Garibaldi mit dem Plane einer neuen Erhebung umgehe, oder daß ein derartiges Ereigniß überhaupt vor der Hand wahrscheinlich sei. Allerdings fehle es nicht an Zündstoff, aber zwischen den verschiedenen Elementen sei kein rechter Zusammenhang. Garibaldi selbst habe nach seiner letzten Expedition einigermaßen die Lust verloren, besonders da er etwas klarer in das Treiben jener Actions-Comite's hineingesehen, die, aus früheren Vereinigungen hervorgegangen, seit der Vollziehung der italienischen Einheit zu reinen Geschäfts-Unternehmungen ausgeartet und herabgesunken seien. Die Speculation dieser handwerksmäßigen Patrioten richte sich namentlich auf die wohlgefüllten Börsen englischer Freunde Italiens, die man immer noch theilweise mit den alten italienischen Schlagworten locken könne, und die der Correspondent vor den genannten Vaterlandsfreunden aufs Dringendste warnt. Um einen gelegentlichen Putsch heraufzubeschwören, sei es diesen Leuten ein Leichtes, eine Anzahl müßiger, nach Thaten und Epauletten dürstender Rothhemden aus den früheren Garibaldi'schen Zügen zusammenzubringen, die man aber wohlweislich im rechten Augenblicke im Stiche lasse, da es nicht in den Kram des Comite's passe, dem einträglichen Geschäfte ein Ende zu machen. Garibaldi sei auf dieselbe Leimruthe gegangen und habe dabei sein Ansehen in solchem Grade eingebüßt, daß er jetzt eher im Lichte eines ehrlichen und wohlmeinenden, aber eitlen alten Herrn (?) erscheine, der gelegentlich im blinden Eifer mächtige Böcke schieße, denn als der große Patriot und Befreier Italiens, als welchen man ihn früher gefeiert.

Rom, 6. Juli. [Vorbereitungen zum Concil.] Der Central-Ausschuß, dem die Vorbereitungen zum Concil übergeben sind, ist, so schreibt man der „K. Z.", beschäftigt, einen Syllabus zusammenzutragen. Von den Einzelheiten desselben verlautet gar Vieles, aber das Wesentliche des zu Berathenden und zu Bestimmenden liegt bereits in den verschiedenen Allocutionen und apostolischen Rundschreiben zerstreut vor, man braucht es nur zusammenzustellen. Immerhin ist es bemerkenswerth, daß der Cölibat mit in die Berathungen gezogen werden soll, während die Erhebung des Satzes, „die weltliche Herrschaft ist für den heil. Stuhl eine Nothwendigkeit", zu einem Dogma Thatsache werden dürfte. Die gegenwärtige prekäre Lage erklärt das. Man begreift das Widerstreben, daß Pius IX. wieder den Gedanken an eine mögliche Abhängigkeit von der italienischen Regierung empfindet. Diejenigen, die ihn in seinem Ansehen und seinen Befugnissen schützen sollten, würden ihn blos der Mißachtung des ungläubigen und wankelmüthigen Volkes aussetzen und auf sein hinlänglich geprüftes Haupt nur neue Demüthigungen häufen. Dieses Gefühl sprechen seine neuesten gelegentlichen Aeußerungen deutlich aus, sie gleichen einem offenen Manifest gegen den Socialismus und Communismus und gegen die Demokratie überhaupt. Zu den vielerlei Lügen, womit die Feinde der Kirche die Herzen der Italiener dem kirchlichen Glauben abspänstig zu machen suchen, gehört nach den wiederholten Aeußerungen des Papstes, namentlich auch die Versicherung, die katholische Religion sei dem Ruhme, der Größe und dem Glücke des italienischen Volkes entgegen und deshalb müßten an ihrer Stelle die Satzungen und Secten des Protestantismus eingeführt werden, damit Italien seine frühere, nämlich heidnische Glanzperiode wieder erleben könne. Allein der Papst hofft, daß das bevorstehende Concil auch nach der Seite hin der Kirche große Dienste leisten werde durch die Sanction neuer Dogmen, und überhaupt das vollenden werde, was die früheren in der Beziehung noch zu ergänzen zurückgelassen hätten.

[Rom und Mexico.] Der Papst hat in dem Consistorium vom 22. Juni mehrere Bischöfe für vacante Diöcesen in Mexico ernannt. Daraus hatten verschiedene Journale den Schluß gezogen, daß zwischen dem Präsidenten Juarez und der päpstlichen Curie bessere Beziehungen

---

Theater.

Sonnabend, 11. Juli. „Der Barbier von Sevilla."
Sonntag: „Die Jüdin."

Emanuel Carrion gehört zu der aristokratischen Sängerfamilie, deren Mitglieder sich des beneidenswerthen Looses zu erfreuen haben, daß ihnen die Zeit nichts von ihrem Adel rauben kann. Der Kreis dieser Sänger verringert sich von Jahr zu Jahr, und diese Aristokratie wird bald ausgestorben sein. Das Publikum, das kunstsinnige wenigstens, sollte sich daher weniger spröde zeigen, wenn ihm die Gelegenheit geboten wird, einen der letzten Sprößlinge jener bevorzugten Familie zu hören und zu bewundern. Das leere Haus am jüngsten Sonnabend hat uns höchlichst überrascht. Ein „Almaviva", wie ihn Herr Carrion vorführte, verdient es schon, daß man um seinetwillen auch den schönsten Sommerabend opfert. Die Stimme des Gastes hat allerdings vieles von ihrem früheren Glanze, namentlich in der hohen Lage, eingebüßt. Aber der Adel und die Meisterschaft des Vortrages üben nach wie vor einen bezaubernden Reiz auf den Zuhörer aus, und die künstlerische Vollendung in der Behandlung des colorirten Theiles der Rolle hat uns, wie vor Jahren, so auch heute mit Entzücken erfüllt. In diesem Gesange ist Studium und Arbeit in solchem Maße überwunden, daß er den Eindruck einer natürlichen Sprache hervorbringt, und wird der Kunstgenuß nirgends durch die Anwendung gewaltsamer Mittel getrübt. — Die kleine Schaar der Anwesenden überschüttete den Sänger mit den rauschendsten Beifallsbezeigungen, die auch Fräulein Therese Müller (Rosine) und den Herren Prawit, Simons und Dalle-Aste zu Theil wurden. — Die Claque ersuchen wir im übrigen so ergebenst, als dringend, mit ihren liebenswürdigen Spenden wenigstens insoweit haushälterisch umzugehen, daß damit nicht der Fluß eines Gesangsstückes unterbrochen werde. Sie mag ihre Gunst immerhin gleich der Sonne, an Gerechte und Ungerechte verschenken, aber die Zuhörer nicht belästigen und hübsch bis zum Schlusse der Nummer warten!

Die Vorstellung der Halevy'schen „Jüdin" am Sonntag sah ein fast ausverkauftes Haus. In wenigen Tagen (am 19. Juli) sind es gerade drei Jahre, daß nach der Vorstellung derselben Oper das Haus in Flammen aufging. An jenem verhängnißvollen Abende knüpfte sich das Interesse hauptsächlich an die gewaltige Leistung Sontheims in der Rolle des „Eleazar". Diesmal war es vorzugsweise die Titelrolle, welche die allgemeine Aufmersamkeit in Anspruch nahm, und Fräulein v. Carina bewährte sich in derselben auch als dramatische Sängerin von großem Talente. — Die Stimme klang zwar an einigen Stellen etwas ermüdet, die Leistung im Allgemeinen wurde dadurch aber wenig beeinträchtigt. Es ist ein schöner Vorzug dieser Sängerin, daß sie sich nicht damit begnügt, vereinzelte Stellen wirksam wiederzugeben, sondern die Totalität des Charakters festzuhalten und ein harmonisches Ganze vorzuführen trachtet. In ihrer „Recha" stand jeder einzelne Zug im richtigen und angemessenen Verhältniß zu dem Gesammtbilde, in welchem der mannigfache Wechsel der Stimmungen zu einem höchst beredten Ausdrucke gelangte. Energisch und feurig im Auflodern der Leidenschaft, zart und innig in den Momenten weicher Rührung, fesselte der Gesangsausdruck die Theilnahme des Zuhörers bis zum letzten Augenblicke in stets wachsendem Grade. Eben so ist dem Spiele, wenn auch gerade nicht Anmuth, so doch Bestimmtheit und maßvolle Haltung nachzurühmen und erklären wir uns gern mit dem reichen Beifall einverstanden, der Fräulein v. Carina auch an diesem Abend allseitig gezollt ward. Herr Deutsch verdient die Anerkennung, die gewaltige Aufgabe des „Juden" mit Maß und Vorsicht behandelt zu haben. Er ließ sich zu keinerlei Ausschreitung verleiten, wozu diese Rolle gerade so leicht verführt, sondern hielt sich durchweg in den Grenzen einfacher Verständlichkeit. Der eigentlich dramatische Kern der Rolle wurde in dieser Weise allerdings nur obenhin berührt. Aber bei einem jungen Sänger, der, wie Herr Deutsch, noch einen so ernsten Kampf um die Gleichmäßigkeit in der Entfaltung des Stimmmaterials zu bestehen hat, werden wir es stets als ein Zeichen künstlerischen Strebens anzusehen haben, wenn er die Effecte vermeidet und sich vor Allem einer maßvollen Behandlung der Aufgabe befleißigt. Das hat Herr Deutsch redlich gethan und das Publikum belohnte seine Leistung auch mit Beifall und Hervorruf. Der „Cardinal" des Herrn Dalle-Aste ließ nur in der tieferen Lage den metallischen Klang des Organs vermissen, bot aber in allem Uebrigen ein charakteristisches Bild des menschenfreundlichen „Präsidenten des heiligen Concils", der dem Juden Brüderschaft anträgt, ihn aber schließlich doch verbrennen lassen muß. Fräulein Therese Müller führte die colorirte Gesangspartie der „Prinzessin" fließend und leicht aus und erwarb sich damit ebenfalls den allgemeinen Beifall des Hauses. Die kleine Parthie des „Ruggiero" war durch Herrn Gura vortrefflich vertreten, und der als Prinz wie als Bühnenheld gleich unglückliche „Leopold" wurde von Herrn Grußendorf wenigstens in gesanglicher Beziehung befriedigend ausgeführt. Die Repräsentation war allerdings wie die Rolle selbst eine unglückliche. Die Inscenirung war geschmackvoll, wenn auch gerade nicht besonders glänzend. Namentlich hätten wir im Finale des 1. Actes eine reichere und imposantere Massenentfaltung gewünscht. Das Bild des kaiserlichen Aufzuges war, so zu sagen, nicht gesättigt genug. M. Kurnik.

Ein Kenner der Frauen.

Interessant dürfte folgende humoristische Annonce sein, welche Beaumarchais, der geistvolle Verfasser des „Barbier von Sevilla" und der „Hochzeit des Figaro" im Jahre 1776 während seines Aufenthaltes in London an die Redaction eines dortigen Blattes sandte, worin er durch seinen scharfsinnigen Aufwand von detaillirter Kenntniß in Bezug auf Damenkleidungsstücke die practischen Söhne Albions nicht wenig in Erstaunen setzte.

„Herr Redacteur!

Ich bin ein Fremder, übrigens aber ein Ehrenmann. Wenn Sie hieraus auch gerade nicht erfahren, wer ich bin, so erfahren Sie daraus doch zum Wenigsten, wer ich nicht bin. Was zu wissen gegenwärtig in London schon viel werth ist.

Vorgestern als man nach dem Concert im Pantheon tanzte, fand ich zu meinen Füßen liegend einen Damenmantel von schwarzem Sammet, mit Seide gefüttert und reich mit echten Spitzen besetzt. Ich weiß nicht, wem dieser Mantel gehört. Ich habe die Eigenthümerin weder im Pantheon noch je irgend wo anders gesehen und alle meine Nachforschungen, sie aufzufinden, sind vergebens geblieben.

Ich bitte Sie daher, Herr Redacteur in Ihrem geschätzten Blatte den gefundenen Mantel annonciren zu wollen, damit ihn die rechtmäßige Eigenthümerin, wenn sie ihn reclamirt, zurückerhalte.

Aber damit in Bezug hierauf kein Irrthum geschehe, erlaube ich mir Ihnen zu bemerken, daß die Dame, welche den Mantel verloren hat, eine rothe Maraboutfeder in ihrer Coiffüre trug; ich glaube auch, daß sie Brillantgehänge in den Ohren hatte, doch kann ich das nicht durchaus mit Sicherheit behaupten. Sie ist ebenmäßig und schlank gebaut; ihr Haar ist von einem wundervollen Blond, ihr Teint weiß und blendend; sie hat einen freien Schwanenhals, eine schlanke Taille

beständen, als seiner Zeit mit der Regierung des Kaisers Maximilian. Eine römische Correspondenz der „France" berichtigt dieses dahin, daß zwischen Juarez und dem Papste, weder officielle noch officiöse Verhandlungen stattgefunden hätten, sondern, daß der Papst auf den Wunsch dreier nach Rom geflüchteter mexicanischer Bischöfe jene Ernennungen vorgenommen habe, in derselben Weise, wie dies für alle Länder geschehe, mit welchen kein Concordat bestehe.

[Prinz Napoleon] wird auf seiner Rückkehr aus dem Orient hier erwartet. Er kommt als ein ungebetener Gast, aber seinem Empfange werden dessen ungeachtet ehrenvolle Auszeichnungen nicht fehlen.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. [Zur Budget-Debatte.] Es dürfte nicht unzeitgemäß sein, den von J. Favre in der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 8. d. M., über die wir schon berichteten, auf der Tribüne verlesenen „Moniteur"-Artikel aus dem Jahre 1859 dem größeren Publikum in's Gedächtniß zurückzurufen. Es heißt in demselben:

Wenn man nur Gerechtigkeit will, scheut man das Licht nicht. Die französische Regierung hat nichts zu verbergen, weil sie sicher ist, nichts zu desavouiren zu haben. Die Haltung, die sie in der italienischen Frage angenommen hat, muß, weit entfernt, das Mißtrauen in dem germanischen Gemüthe zu erwecken, ihm die größte Zuversicht einflößen. Frankreich kann in Deutschland das nicht angreifen wollen, was es in Italien wahren möchte. Seine Politik, die jedes ehrgeizige Eroberungsgelüst desavouirt, verfolgt nur die von dem Völkerrechte, dem Völkerwohle und dem Interesse Europas geforderte Genugthuung und Bürgschaft. In Deutschland wie in Italien will Frankreich, daß die durch die Verträge anerkannten Nationalitäten sich erhalten und selbst kräftigen können, weil es sie als eine der wesentlichen Grundlagen der europäischen Ordnung betrachtet. Es ist also nicht allein ein Irrthum, sondern auch ein Widersinn, Frankreich als der deutschen Nationalität feindlich gesinnt hinstellen zu wollen. Die französische Politik kann nicht zweierlei Maß und Gewicht haben. Sie wägt mit derselben Billigkeit die Interessen aller Völker ab, und was sie in Italien zur Achtung bringen will, das wird sie selber in Deutschland zu achten wissen.

[Zu der Armee-Reduction.] Der „Constitutionnel" macht, wie wir schon gemeldet haben, darauf aufmerksam, daß, nachdem Frankreich vor einigen Monaten durch Beurlaubungen eine nicht unerhebliche Reduction im Effectivbestande seiner Armee hat eintreten lassen, auch der norddeutsche Bund und darauf Oesterreich diesem Beispiele gefolgt sind und schließt daran folgende Bemerkungen:

„In Oesterreich wie in Preußen sind es sicherlich Sparsamkeits-Rücksichten, welche diese partiellen Reductionen dictirt haben. Es ist darum nicht minder gestattet, darin sehr bezeichnende Merkmale der allgemeinen Situation Europas zu erblicken, und Angesichts der Kritiken, welche jüngsthin von einigen unserer Deputirten der Opposition gegen unsere Budgets gerichtet worden sind, ist es nicht nutzlos, bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß das Beispiel von Frankreich ausgegangen ist. Es lag nicht an der kaiserlichen Regierung, daß dieses Beispiel nicht vollständiger war; wäre der hochherzige Vorschlag eines europäischen Congresses angenommen worden, so wären es nicht allein Reductionen von 15—30,000 Mann, welche wir in den Armeen der verschiedenen Mächte würden vornehmen sehen. Wir würden vielleicht heutzutage jener Abrüstung beiwohnen, welche gewisse Redner einzig zu unserem Nachtheile fordern, und welche, soll sie nicht eine Spiegelfechterei oder eine Gefahr sein, auf übereingekommenen Grundlagen und in allen Staaten auf einmal vorgenommen werden muß."

[Zur römischen Frage.] Der „Moniteur" meldet: „Der französische Gesandte in Rom hat am 28. Juni dem Cardinal Antonelli eine Anweisung der italienischen Nationalbank auf die römische Bank übermittelt zur Zahlung des verfallenen Antheils der italienischen Regierung an der päpstlichen Schuld gemäß der Convention vom 7. December 1866. Bei dieser Gelegenheit hat der Cardinal Antonelli dem Grafen Sartiges im Namen des heiligen Vaters seinen Dank ausgesprochen für die fortwährende Sorgfalt, welche der Kaiser und seine Regierung den Interessen des heiligen Stuhles zuwenden."

[Aus Japan.] Herr Outrey, der Vertreter Frankreichs in Japan, hat die Weisung erhalten, die neue Regierung, die thatsächlich Besitz von der Stadt Yokohama ergriffen hat, anzuerkennen, ohne sich weiter um den Taikun zu bekümmern, der in der Veste Mytho geblieben ist, wofern nur den von den europäischen Agenten vertretenen Interessen jede Bürgschaft gegeben werde.

[Aus Konstantinopel] wird gemeldet, Prinz Napoleon habe den Fürsten Mustapha Fazil Pascha, Bruder des Vicekönigs von Egypten, vollständig mit dem Sultan und mit Ali Pascha ausgesöhnt. Die Jungtürken hoffen nun, Mustapha Fazil Pascha werde demnächst zum Großvezir ernannt werden.

[Parlamentarisches.] Der „Electeur", welcher bestätigt, daß seine zweite Nummer in mehr als 40,000 Exemplaren verkauft worden, giebt heute eine Uebersicht der den Kammern Europas zuständigen Rechte in Bezug auf Geschäftsführung, parlamentarische Initiative, das Recht der Controle, Interpellationen, Ministeranklage &c. Frankreich fehlt bei dieser vergleichenden Uebersicht. Da der Senatsbeschluß vom 14. Juli 1866 die Discussion der französischen Verfassung untersagt, so soll durch diese Zusammenstellung der Leser und Wähler zum eigenen Nachdenken über diesen Gegenstand angeregt werden.

[Meeting.] Die „Epoque" meldet, daß nächsten Sonnabend in Marseille das erste Mal ein öffentliches Meeting auf Grund des neuen Vereinsgesetzes abgehalten werden soll. Es werde sich dasselbe mit der Frage beschäftigen, auf welche Weise durch Privat-Initiative dem Volksunterricht die größtmögliche Ausdehnung gegeben werden könne.

[Zum Unterrichtswesen.] Der „Constitutionnel" bringt folgende Mittheilung: „Einige Blätter haben behauptet, der kaiserliche Rath des öffentlichen Unterrichts, welcher diesen Augenblick seine Sitzungen hält, berathe über die Frage der Aufhebung des griechischen Unterrichtes. Es ist niemals die Rede davon gewesen, das Griechische aus dem Programm der klassischen Studien zu streichen. Der Minister hat sich in der Statistik des secundären Unterrichts damit begnügt, sich zu fragen, ob es nicht zweckmäßig sein dürfte, diesen Unterricht in einem gewissen Maße facultativ zu machen, was andererseits wieder gestatten würde, ihn auszudehnen und auszubreiten. Die Frage ist der Beurtheilung der Lehrer selbst in den Lyceen und Collegien unterbreitet worden. Die Enquete über diesen Gegenstand wird in diesem Augenblicke betrieben."

* **Paris**, 11. Juli. [Die auswärtige Politik Frankreichs und die Opposition.] Der „Constitutionnel" kommt heute nochmals auf die Angriffe der Opposition gegen die auswärtige Politik Frankreichs zurück. Besonders nimmt er Herrn Jules Favre her wegen der Politik Frankreichs Deutschland gegenüber.

Diese habe seit den Ereignissen von 1866 keiner Veränderung unterlegen, nicht einen Augenblick sei man von den Rücksichten abgewichen, welche der Unabhängigkeit der anderen Völker getragen werden müssen; es sei somit nicht zu begreifen, wie die Opposition sagen könne, an dem Werke der deutschen Einigung zu rühren, sei eine rechtswidrige Einmischung, „so lange das Werk nicht entweder für unsere Nationalität oder für unsere Ehre drohend ist". Es sei nun aber, behauptet der „Constitutionnel", keineswegs die Regierung, es sei keineswegs das Volk, welche das Mißtrauen des Auslandes angestachelt hätten, welche die Meinung über die Gesinnungen Frankreichs irregeleitet haben. Die von Herrn Jules Favre und seinen Freunden repräsentirte Opposition habe nichts vernachlässigt, um bei den Nachbarn Projecte zu accreditiren, die nicht existiren, und ganz eingebildete Besorgnisse hervorzurufen. Außerdem wirft der „Constitutionnel" noch der Opposition ihren Mangel an Folgerichtigkeit zu, insofern sie, je nach ihren ins Spiel kommenden Interessen, die Intervention der Gewalt in Schutz nehme und anrathe oder verdamme. So habe man die Intervention gepredigt, als es sich um die Unification Italiens gehandelt habe, und das Enthalten verlangt, als es sich um Vertheidigung des römischen Stuhles handelte. So verlange man das Enthalten in Deutschland, weil die deutsche Einheit die Italiens vervollständige, aber man wolle die Intervention auf Kreta zu Gunsten eines Traumes, der Groß-Griechenland heiße.

[In der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] setzte man die Discussion über das ordentliche Budget von 1869 fort. Man beschäftigte sich mit dem Finanzbudget, dessen erste Section (Dotation, öffentliche Schuld &c. im Betrage von 523,792,524 Fr.) angenommen wurde. Ein jede Session wiederkehrendes Amendement von Paul Dupont zur Aufbesserung der Gehalte der kleinen Verwaltungsbeamten wird auch dieses Mal nicht in Berücksichtigung genommen, wiewohl die begehrte Summe sich nur auf 200,000 Fr. belief. Man ging hierauf zu dem Budget des Staatsministeriums über, dessen beide Sectionen angenommen wurden. Die begünstigteste Stellung, welche dem großen und dem kleinen „Moniteur" von Seiten des Staates geschaffen wird, gab Anlaß zu einer ziemlich lebhaften Erörterung zwischen den Herren Picard und Pelletan einerseits und dem Staatsminister andererseits. Die Stempelfreiheit, deren sich ausnahmsweise und, wie Pelletan behauptet, gegen alles Recht und Gesetz die beiden officiellen Organe erfreuen, wurde lebhaft angegriffen. Ein officielles Organ soll sich überhaupt auf Mittheilung amtlicher Aktenstücke und Kammerberichte beschränken. Es könnte sich sonst sehr leicht beigehen lassen, wie Picard boshaft bemerkt, daß es im gegebenen Augenblicke gewisse Nachrichten veröffentlicht, die auf die Course Einfluß ausüben. Staatsminister Rouher bittet um schärfere Formulirung einer so unannehmbaren Insinuation, worauf Picard die durch den „Moniteur" gebrachte Tatarenbotschaft von der Einnahme Sebastopols nennt. Rouher meint, dies seien Theorien, die jedes positiven Halts entbehrten; der „Moniteur" sei keineswegs der Helfershelfer zur Bewerkstelligung dieser oder jener Börsenschwankung. Er, Rouher, fühlt sich wirklich in seiner Schamhaftigkeit verletzt, daß er veranlaßt ist, solchen Behauptungen entgegenzutreten. Pelletan ist dagegen der Ansicht, daß in Bezug auf die Wahrhaftigkeit des „Moniteur" der Minister sich nicht auf das hohe Pferd zu setzen brauche. Ich antworte, sagt Pelletan, nur mit der einzigen Thatsache: Während der Dauer des mexicanischen und des amerikanischen Krieges hat der „Moniteur" das Publikum unausgesetzt betrogen (n'a fait que tromper le public). Rouher: Der „Moniteur" hat stets die Wahrheit gesagt. Pelletan: Nein, nicht immer! E. Picard: An dem Tage, an welchem der Herr Staatsminister zur Befürwortung des mexicanischen Anleihens mir sagte, daß man einem der Verantwortlichkeit entbehrenden Worte, wie dem meinigen, keinen Glauben schenken könne, an jenem Tage wurde eine sehr große Anzahl von Familien durch ihr festes Vertrauen an die Worte des Ministers zu Grunde gerichtet. — Die betreffenden Credite werden genehmigt, eben so die Summe von 2,618,900 Fr. für den Geheimrath und den Staatsrath. (Eine nachträgliche Anfrage von Glais-Bizoin, warum man überhaupt 300,000 Fr. für den Geheimrath ausgebe, der vorher nie in Frankreich bestanden, wird, als durch die Abstimmung bereits erledigt, abgewiesen.) Gelegentlich der ersten Section des Justizministeriums bringt E. Ollivier im Namen vieler Kaufleute die Art und Weise, wie die Handelsgerichte eingesetzt werden, zur Sprache. Dieselben werden immer noch durch die sogenannten Notabeln, welche der Präfect nach seinem Ermessen aus der Zahl der unbescholtenen Handelsleute seines Departements herausnimmt, gewählt. Haentjens schlägt eine allgemeine Abstimmung sämmtlicher Patentirten behufs der Ernennung der Handelsrichter vor. Der Regierungs-Commissar, Staatsrath de Boureuille, behauptet, daß die allgemeinen Wahlen, wie sie von 1848 bis 1850 wirklich stattgefunden, sehr unbefriedigende Resultate ergeben hätten. Justizminister Baroche spricht überhaupt gegen das System, Civilrichter zu wählen. Der Credit wird, ohne daß die Einwendungen der Opposition in Berücksichtigung genommen werden, in der beantragten Form genehmigt. Marie tritt gegen die Erhöhung des Justizbudgets um 114,000 Fr. (verglichen mit dem Budget von 1868) auf, weil er die heutige Organisation der Civiltribunale nicht billigen kann. Nach seiner Ansicht giebt es zu viel solcher Gerichtshöfe, einmal weil die Zahl der Civilprocesse in den Departements sich vermindere, und dann weil die Verbindungsmittel heute zahlreicher, schneller und billiger seien, als früher. So kamen vor dem Civil-Tribunal von Orleans schon im Jahre 1848 263, vor dem von Nimes 254, vor dem von Lille 183, Chartres 133, Bayonne 66 zur Verhandlung. Das Tribunal von Ceret endlich hat im Jahre nur 14 Processe, oder (die Ferienzeit abgerechnet) monatlich 1½. (Gelächter.) Picard: Die haben Zeit, ein gutes Urtheil zu fällen. Die Kammer geht über dieses Amendement, so wie über das der Herren Liegard und Riondel zu Gunsten einzelner Städte, welche die Versetzung ihres Tribunals in eine höhere Klasse wünschen, zur Tagesordnung über und genehmigt die begehrten Credite. Das Budget für die mit dem Justizministerium vereinigten Culten führte Herrn Gueroult auf die Tribüne. Er will, da es keine Adresse-Debatten mehr giebt, gelegentlich der Finanzfrage die Beziehungen zwischen Kirche und Staat zur Sprache bringen. Er hält, wie es scheint, nicht zur sonderlichen Erbauung der Kammer, eine sehr lange, mit vielen und langen theologischen Citaten geschmückte Rede. Vornehmlich behandelt er den steigenden Einfluß, welchen der Clerus auf Jugenderziehung gewinnt. Der Redner, der offenbar eine sehr empfindliche Seite berührt, wird häufig durch Zeichen der Ungeduld und des Widerspruchs unterbrochen. Chevandier de Valdrome nimmt sich im Namen der „Freiheit des Unterrichts" der geistlichen Schulanstalten an. Wenn diese immer stärker besucht würden, so sei es an den Laienschulen, auf dem Felde der freien Concurrenz die Schüler heranzuziehen u. s. w. Da die Zeit bereits vorgerückt ist, und auch Ollivier sich über diese Angelegenheit zum Worte meldet, so wird die weitere Verhandlung auf die nächste Sitzung (heute, den 10.) anberaumt. Auch der Justiz- und Cultusminister Baroche zeigt seine Absicht an, den Herren Gueroult und Ollivier zu antworten.

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] sprach Ollivier über das Concil, welches im December des nächsten Jahres zu Rom abgehalten werden soll. Unter der früheren Monarchie konnte kein Concil ohne Erlaubniß der Regierung in Frankreich angesagt werden und kein französischer Bischof ohne diese Erlaubniß nach Rom reisen. Außerdem ließ der König durch Conferenzen der Bischöfe die Haltung feststellen, welche die Landeskirche auf dem Concile einzunehmen hatte, und ernannte Gesandte, welche Frankreich im Concile vertraten. Nach dem Concile wurden dessen Beschlüsse discutirt, damit man feststelle, ob und welche in Frankreich zur Durchführung zu gelangen hätten. Alle diese alten Rechte bestehen heute noch, allein die gegenseitige Stellung der Laienwelt und des Clerus ist wesentlich verändert. Der Papst gilt als unfehlbar, die alten Freiheiten der gallicanischen Kirche sind aufgegeben. Der Papst erläßt keine Einladung an den Souverän mehr: er entscheidet selbst und läßt, ohne Jemanden zu befragen oder zu benachrichtigen, seine Bischöfe zum Besuche des Concils auffordern. Ollivier meint, der Staat möge dem Concil kein Hinderniß in den Weg legen und die Bischöfe nach Rom ziehen lassen, allein selber sich jeder Betheiligung enthalten und dadurch offen die Trennung zwischen Kirche und Staat bekunden. Der Staat hat sich alsdann des niederen Clerus anzunehmen, ihm seine Unabsetzbarkeit aufs Neue zu gewährleisten und ihm eine gewisse Betheiligung an den Bischofswahlen zuzugestehen. Außerdem sollen die Gesetze, welche die vollkommene Trennung zwischen Kirche und Staat bestimmen, so wie die über die geistlichen Orden und das Recht, zu erwerben, vorbereitet werden. In Folge dieser Trennung soll, wenn der Clerus darauf eingeht, das Cultusbudget abgeschafft, bis dahin aber die Besoldung desselben als eine heilige Schuld angesehen werden. Die Rede soll großen Eindruck hervorgebracht haben.

[Der Zollvertrag zwischen Frankreich, Belgien und Holland.] Die „Presse" will wissen, daß die Verhandlungen, zum Abschlusse eines französisch-belgisch-holländischen Zollvereins zu gelangen, nächstens officiell geführt werden sollen. In den Unterhandlungen, welche unter der Hand stattgehabt, sei das Princip der Zollvereinigung der drei Mächte angenommen worden. Wie man andererseits erfährt, scheint man in Paris die Absicht zu haben, die beiden Mächte (Holland und Belgien) auch dazu zu bestimmen, Militär-Conventionen, ähnlich, wie sie zwischen Preußen und Süddeutschland bestehen, abzuschließen. In dieser Hinsicht geht man jedoch sehr vorsichtig zu Werke, da man eine Einsprache Englands vor dem **fait accompli** befürchtet. — Der „K. Z." schreibt man darüber noch Folgendes: In hiesigen officiellen Kreisen gibt man den mysteriösen Andeutungen der Independance Belge wegen des Abschlusses eines politisch-commerciellen Zollvereins-Vertrages zwischen Frankreich, Belgien und Holland ein entschiedenes Dementi. Wie Sie sich erinnern, war dieses Project zum ersten Male während der Luxemburg-Affaire aufgetaucht, nach deren Beilegung es aber sofort wieder bei Seite gelegt wurde. Für den Moment denkt augenscheinlich Niemand an seine Wiederaufnahme.

[Vom Hofe. — Ministerielles.] Herr v. Moustier ist freudestrahlend — der Kaiser hat ihm einen eigenhändigen Brief geschrieben, worin er ihm zu seinem großen Erfolge in der Kammer Glück wünscht. Dagegen beklagen die Minister alle sich über die Einmischung Rouhers in ihre Angelegenheiten. Doch werden diese Klagen wenig helfen, denn die überwiegende Stellung des Staatsministers ist in den Verhältnissen wie in den Wünschen des Kaisers begründet.

---

und den kleinsten und schönsten Fuß von der Welt. Ich habe sogar gefunden, daß sie sehr jung, lebhaft und etwas zerstreut ist, daß sie mit leichtem Fuß über dem Boden schwebt und eine ausgesprochene Neigung zum Tanz hat.

Wenn Sie mich nun fragen, Herr Redacteur, warum ich ihr den Mantel nicht sogleich zurückerstattete, da ich sie doch so gut bemerkt habe, so muß ich Ihnen hier nochmals wiederholen, was ich oben schon sagte, daß ich die Dame niemals in meinem Leben gesehen habe, daß ich weder ihre Augen noch ihre Züge, weder ihre Kleider noch ihr Haltung kenne, und daß ich durchaus nicht weiß, wer sie ist.

Wenn Sie nun aber darauf bestehen, es zu erfahren, wie es zugeht, daß ich die in Frage stehende Dame, ohne sie je gesehen zu haben, so genau zu bezeichnen weiß, so wundere ich mich meinerseits, daß ein so vorzüglicher Beobachter wie Sie, es nicht sogleich findet, daß die bloße Untersuchung eines Damenmantels genügt, um die nöthigen Anleitungen zu ihrer Wiedererkennung zu geben.

Nehmen Sie also an, Herr Redacteur, daß ich bei näherer Untersuchung auf dem Kragen des Mantels einige Haare vom schönsten Blond und einige Faserchen einer rothen Maraboutfeder gefunden habe, und Sie werden leicht begreifen, daß man nicht ein großes Genie zu sein braucht, um daraus zu schließen, daß ihr Haar und der Aufputz ihrer Coiffüre ähnlich diesem Pröbchen sein mußte. Sie fühlen das vollkommen.

Und da ein solches Haar nie auf einem braunen Teint gedeiht, so lehrt die Analogie, daß diese Schöne im goldenen Lockenhaar auch einen blendend weißen Teint haben muß. Das kann wohl Niemand bestreiten, ohne sein Urtheil in Mißcredit zu bringen.

Ebenso habe ich auf den beiden Schulterstücken des Mantels im Sammet leichte Spuren bemerkt, die nur von einem häufigen Hin- und Hergleiten harter Körper herrühren können, und ich habe daraus mit Recht geschlossen, daß unsere schöne Unbekannte Ohrgehänge getragen hat. Wenn ich falsch geurtheilt habe, Herr Redacteur, so schonen Sie mich nicht. Strenge ist in diesem Falle keine Ungerechtigkeit.

Das Uebrige ist noch viel einfacher. Man sieht, daß ich nur den Ausschnitt am Halse zu messen brauchte, um den eleganten Wuchs des schön geformten Halses selbst festzustellen. Das unterliegt keinem Zweifel.

Desgleichen wenn ich den Rücken des Mantels bis zum Taillenausschnitt aufmerksam beobachtete und ausmaß und ferner den Umfang einer genauen Messung unterwarf, so fand ich, daß eine äußerst schlanke und wohlgeformte Gestalt dazu gehörte, um diese Hülle auszufüllen. Dies versteht sich ganz von selbst, denn man sieht gleichsam die schöne Figur unter der äußeren Form.

Nehmen Sie ferner an, Herr Redacteur, daß Sie bei der Untersuchung des Mantels auf dem schwarzen Sammet den Staubabdruck eines sehr kleinen Schuhes bemerkt hätten, würden Sie nicht überlegt haben, daß, wenn eine andere Dame seit dem Falle desselben darüber hinweggegangen wäre, sie mich sicher des Vergnügens, ihn aufzuheben, beraubt hätte. Demnach können Sie nicht mehr daran zweifeln, daß dieser Abdruck eines allerliebsten kleinen Schuhes von der Dame selbst herrührt, welche den Mantel verloren hat. Und Sie werden eingestehen müssen, daß, wenn ihr Schuh schon sehr klein ist, ihr Fuß es noch mehr sein muß. Ich rechne mir diese Entdeckung durchaus nicht als ein besonderes Verdienst an; der geringste Beobachter, ein Kind würde es gefunden haben.

Aber dieser Abdruck, welcher beim Darüberhinschreiten, ohne daß sie es bemerkte, entstand, verkündigt einerseits eine äußerste Lebendigkeit beim Gehen und eine starke Beschäftigung des Geistes, deren ernste, kalte und ältliche Personen wenig fähig sind. Daher habe ich sehr einfach geschlossen, daß meine herrliche Blonde in der Blüthe ihres Alters steht, sehr lebhaft und in Folge dessen auch sehr zerstreut ist.

Endlich überlegend, daß der Ort, wo ich den Mantel fand, in den Tanzsaal führte, so hat sich mir der Schluß aufgedrängt, daß meine schöne Unbekannte das Vergnügen des Tanzes sehr liebt und daß dieser Umstand allein es vermocht haben konnte, ihren Mantel zu verlieren, ja sogar mit Füßen zu treten, ohne daß sie es nur bemerkte. Es ist keine Möglichkeit, anders zu urtheilen, glaube ich; und obgleich Franzose, rufe ich alle ehrenwerthen Engländer als Zeugen hierfür an.

Wenn ich meine Untersuchungen noch weiter hätte fortsetzen wollen, so würde ich vielleicht auch noch vermittelst ihres Mantels erfahren haben, welches ihr Adel und ihre gesellschaftliche Stellung ist; aber wenn man weiß, daß eine Dame jung und schön ist, weiß man da nicht ungefähr Alles, was man überhaupt wissen will?

Seien Sie also nicht mehr erstaunt, Herr Redacteur, daß ein Franzose, welcher sein ganzes Leben einem philosophischen und genauen Studium des schönen Geschlechtes weihte, bei dem bloßen Anblick eines Damenmantels, ohne die Eigenthümerin je gesehen zu haben, sofort entdeckt, daß die schöne Blonde mit rothen Federn in ihrer Coiffüre den Reiz und die Anmuth einer Venus besitzt, den zarten Hals einer Nymphe, die Taille der Grazien und die Jugend einer Hebe, daß Sie lebhaft und zerstreut ist und den Tanz in dem Maße liebt, um darüber Alles zu vergessen und daß sie sich auf ihren kleinen zarten Füßchen mit der Leichtigkeit einer Atalante über das glatte Parquet des Tanzsaales dahin schwingt.

Indem ich Ihnen also den Damenmantel hiermit übermittle, erlauben Sie, Herr Redacteur, daß ich mich in den meinigen hülle und mich mit aller Hochachtung zeichne als

Ein Franzose, der sich auf Damen versteht".

Aus dem häuslichen Leben König Theodor's.

In den neuesten englischen Berichten über Abyssinien bietet ungewöhnliches Interesse ein Brief des aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Dr. Blanc, in welchem das häusliche Leben und die Gewohnheiten Theodor's einer näheren Besprechung unterzogen werden; wir geben daher den Hauptinhalt desselben kurz wieder:

Auffallenderweise bevorzugte Theodor als seine persönlichen Diener solche, welche früher bei Europäern im Dienste gestanden hatten, und so besaß er eine Anzahl Bedienten, die früher Baroani, Cameron und Plowden zu ihren Herren gehabt. Den Haushalt besorgten Frauen ausschließlich, nur die königliche Leibwäsche wurde allwöchentlich einmal einem Obersten anvertraut, der mit einer Truppenabtheilung nach dem nächsten Flusse auszog, um sie zu waschen. Den Harem durfte bei Todesstrafe Niemand, nicht einmal der kleinste Page, betreten; er wurde von Eunuchen bewacht, meistens gefangene Gallas. Die Königin, d. h. die Favoritin des Tages, hatte ein Zelt oder Haus und mehrere dieser Eunuchen zur Verfügung, welch letztere die Nacht auf der Schwelle des Zeltes zubrachten und für die Tugendhaftigkeit der Königin verantwortlich waren. Die übrigen Frauen, Gegenstände früherer, aber verschwundener Zuneigung, schliefen zu 10—20 zusammen in einem Zelte und hatten einige wenige Sklavinnen zu ihrer Bedienung. Theodor selbst war mehr bigott als religiös. Im höchsten Grade abergläubisch, schleppte er auf allen seinen Expeditionen einen Schwarm von Astrologen mit sich, die unbegrenzte Gewalt über ihn besaßen. Die Priester verachtete er wegen ihrer Dummheit, und doch zog er nie aus, ohne ein Kirchen-

Dieser will, wie versichert wird, seinen Aufenthalt in Fontainebleau verlängern, um den Kammerdebatten um so sicherer folgen und den Ministern, wenn es noth thut, durch seine Eingebung beispringen zu können. — Man bestätigt, daß Magne's bescheidenes Auftreten vor der Kammer und sein Eingeständniß, daß das Budget eine übertriebene Höhe erreicht habe, eben so wenig nach des Kaisers Geschmack gewesen ist, als das zu parlamentarisch-constitutionelle Benehmen Niel's, der Miene gemacht hat, von der Entscheidung des gesetzgebenden Körpers sein Gehen oder Bleiben abhängig werden zu lassen. Was den Minister des Innern anbelangt, so hat sein Cabinetschef Herr Aylie Langlé die befreundeten Blätter schriftlich ersucht, so viel als möglich „Gutes“ über die Rede Pinards zu sagen; doch läßt sich freilich das Urtheil über ihn in die jetzt oft citirte Bemerkung Thiers' in seiner Geschichte über Marschall Marmont zusammenfassen: „excellent mais malheureux“.

[Reclamation zu Gunsten der Gläubiger Oesterreichs.] Aus Wien wird der „Correspondance du Nord-Est“ unterm 7. Juli geschrieben, daß der Herzog von Gramont dem Herrn v. Beust eine neue Reclamation zu Gunsten der französischen Gläubiger Oesterreichs zugestellt habe. Diese Note ist, wie man sagt, ein wirklicher Protest gegen die Auflage auf die Renten, besonders auf solche, die von der zu Paris contrahirten Anleihe herrühren. Indessen ist die Note in „einer sehr freundlichen Form, welche ganz in Harmonie ist mit den vortrefflichen Beziehungen, welche zwischen Oesterreich und Frankreich bestehen“, gehalten.

[Der päpstliche Zuaven-Oberstlieutenant Baron Charette,] der sich schon seit dem 5. Mai auf Urlaub hier befindet und am 17. Juli nach Rom zurückkehrt, stellt entschieden die aus der Londoner „Pall-Mall-Gazette“ in hiesige und deutsche Blätter übergegangene Geschichte in Abrede, die von seiner Entzweiung mit General Kanzler, seiner Verhaftung und endlich seinem Austritte aus päpstlichen Diensten Wunders viel erzählte.

[Gerichtliches.] Der Cassationshof hat die Affaire der „Opinion Nationale“ deren Verurtheilung wegen Veröffentlichung von sogenannten schmarotzenden Kammerberichten er cassirt hat, vor den Appelationshof von Rouen verwiesen. — Die erste Kammer des Civiltribunals hat heute ihr Urtheil in der Sache des Doctors Declat gegen die Erben des Herzogs Gramont-Caderousse gesprochen. Das Gericht sprach dem Doctor die 60,000 Fr. zu, welche für Vermächtnisse ausgesetzt sind und deren Bestimmung der Doctor allein kennt, so wie 25,000 Fr. als Honorar für die siebenjährige ärztliche Behandlung des verstorbenen Herzogs. — Die Angelegenheit des von Delescluze herausgegebenen „Reveil“ kommt nächsten Mittwoch vor die 6. Kammer des Zuchtpolizeigerichts. Die Anklage lautet ebenfalls auf Anreizung zum Haß und zur Verachtung gegen die Regierung.

[Zur Presse.] Die hiesigen Blätter haben sich gestern bei Herrn Havin vom „Siècle“ versammelt, und wie es scheint die vom „Temps“ bereits vorgenommene Preiserhöhung auf 64 Fr. beschlossen. Zugleich ist ein Uebelstand zur Sprache gekommen, über den alle Journale zu klagen haben. Man hat nämlich in Erfahrung gebracht, daß die Börsenberichterstatter häufig mit den Unterstützern von Finanz-Unternehmungen, welche die Blätter nicht empfehlen wollen, im Einverständniß sind und ihnen auf versteckte, nicht immer zu controlirende Weise in ihren Berichten zu Hilfe kommen.

Großbritannien.

A. A. C. London, 9. Juli. [Die Königin] hat ihre Reisepläne geändert. Unmittelbar nach Vertagung des Parlaments, oder noch früher, beabsichtigt sie im strengsten Incognito über Paris nach der Schweiz zu reisen und einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in der Nähe von Luzern zu nehmen. Die Aerzte, so sagt man, haben ihr eine Gebirgsreise und Luftveränderung als das beste Mittel gegen nervösen Kopfschmerz angerathen, an dem sie seit geraumer Zeit leidet. Die Reise nach Deutschland ist deshalb nicht als aufgegeben zu betrachten. Ob sie von der Schweiz aus oder erst im Spätherbst unternommen werden wird, ist vorerst unentschieden. Wenn irgend möglich, wird die Monarchin ihren September-Aufenthalt in Balmoral kaum missen wollen.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses,] welche um 12 Uhr Mittags begann, machte sich das Bestreben bemerkbar, mit den noch verbleibenden Arbeitsresten so schleunig wie möglich tabula rasa zu machen. Lord John Russell nannte einst „Ferien“ eine „große Erfindung“ und fand auch nicht den leisesten Widerspruch im Hause. Auch die Tory-Regierung scheint den erschöpften Quiriten darin entgegen kommen zu wollen, daß sie die Ferienzeit nicht ohne Noth hinausschiebt und demzufolge gestern fast alle noch unerledigte Regierungsvorlagen auf die Tagesordnung gebracht hatte, — dazu kam, daß schon im Beginn der Sitzung mehrere Privatbills und Anträge zurückgezogen wurden.

[Expedition nach Australien.] Professor Neumayer, ein Baier von Geburt, aber seit Jahren mit wichtigen wissenschaftlichen Forschungen in Australien beschäftigt, hat vor Kurzem der Royal Society zu London ein Project zur Prüfung und Begutachtung unterbreitet, welches nichts Geringeres bezweckt, als einen Weg über das Festland von Australien von Osten nach Westen ausfindig zu machen. Die Idee dieses Unternehmens ist übrigens nicht neu, denn vor etwa 20 Jahren hatte schon ein Landsmann des Herrn Neumayer, der unglückliche Leichardt, das kühne Project im Auge gehabt und aller Wahrscheinlichkeit nach seinen Tod dabei gefunden, denn sein Verbleiben ist bis zum heutigen Tage noch nicht aufgeklärt. Seitdem sind viele andere englische Reisende, wie Gregory, Stuart, Burke, Mackinley, Walker und Landsbrough in das Innere von Australien gedrungen, ohne jedoch das große Problem, welches sich jetzt Herr Neumayer zur Aufgabe gestellt, gelöst zu haben. Professor Neumayer beabsichtigt von einem am Burdekinflusse gelegenen Punkte der östlichen Meeresküste abzureisen und das Festland in seinem weitesten Theile, in einer Linie, welche direct nach Perth in West-Australien führt, zu durchschneiden. Die ganze Entfernung beträgt etwa 2700 Meilen, welche in 14 Stationen, von denen einige schon festgesetzt worden sind, eingetheilt werden wird. Die Forschungsexpedition soll aus 25 Personen, worunter 5 Gelehrte, bestehen, und der Führerschaft des Herrn Neumayer untergeordnet werden. Der Zweck der Expedition soll hauptsächlich wissenschaftlichen Forschungen im Gebiete der Geologie, Botanik, Zoologie und Meteorologie gewidmet werden, und zu dem Behufe der genauesten Forschungen und Untersuchungen wird die Expedition an jeder Station zwei Monate lang verweilen. Das Unternehmen wird von der englischen Presse als außerordentlich wichtig und von nationalem Interesse betrachtet und daher sehr günstig beurtheilt.

* **London**, 10. Juli. [Beide Häuser des Parlaments] waren gestern Abend zu gleicher Zeit von zwei außerhalb des gewöhnlichen Geschäftsganges liegenden Angelegenheiten in Anspruch genommen. Die erste war die Absendung einer Beglückwünschungs-Adresse an die Königin zu der Geburt einer Enkelin, oder wie Herr Disraeli sich mit äußerster Genauigkeit ausdrückt, „um Ihrer Majestät zu der Geburt einer Prinzessin von Seiten der königlichen Gemahlin des präsumtiven Thronerben Glück zu wünschen.“ Ueblichermaßen wurden die Anträge von den Führern der beiden Parteien gestellt und unterstützt, im Oberhause von Malmesbury und Russell, im Unterhause von Disraeli und Gladstone. Die andere Sache betraf etwas mehr als einen Glückwunsch, nämlich die Gewährung einer klingenden Belohnung für den Helden des abyssinischen Feldzuges. Der Lordkanzler droben, der Sprecher drunten verlasen zu diesem Behufe die folgende königliche Botschaft:

„V. R. In Berücksichtigung der wichtigen Dienste, welche Sir Robert Napier, General-Lieutenant in Ihrer Majestät Armee, Oberbefehlshaber der Armee in Bombay, in der Führung des neulichen Kriegszuges in Abyssinien geleistet hat, und von dem Wunsche beseelt, besagtem Sir Robert Napier für diese und andere hervorragende Dienste einen unverkennbaren Beweis ihrer Huld zu geben, empfiehlt Ihre Majestät dem Hause der Gemeinen, Ihre Majestät in den Stand zu setzen, Fürsorge dafür zu treffen, daß besagtem Sir Robert Napier und seinem nächsten überlebenden männlichen Leibeserben ein Jahrgehalt von 2000 L. gesichert werde.“

In der Botschaft für die Lords hatte eine Stelle, den verschiedenen Befugnissen der beiden Häuser entsprechend, einen etwas verschiedenen Wortlaut: Ihre Majestät empfiehlt dem „Hause der Lords, seine Zustimmung dazu zu geben, daß Ihre Majestät in den Stand gesetzt werde“ u. s. w. Allgemeiner Beifall ertönte, als die Verlesung geschehen war; und auf heute Abend ist die Berathung über die Maßregel angesetzt. Die Erhebung des Generals in die Pairie wird wohl bald folgen. — Disraeli rief in der Rede, mit welcher er das Dankesvotum für Sir R. Napier beantragte, pathetisch aus: „Glücklich der Mann, dem das Vaterland dreimal seinen Dank dargebracht hat!“ „Punch“ macht dazu die trockene Bemerkung: „Wohl, das Vaterland hat auch Herrn Disraeli schon zweimal seinen Dank ausgesprochen, nämlich bei seinen beiden Abdankungen. Möge auch er glücklich sein!“

[Internationale Arbitration.] Zwischen Baron Hochschild und Sir John Bowring, den respectiven bevollmächtigten Ministern von Schweden und Norwegen und des Königs von Siam ist kürzlich ein Vertrag abgeschlossen worden, welcher einen Artikel enthält, demzufolge im Falle von Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten zwischen den Souveränen oder Unterthanen der beiden Länder der Zwist nicht durch die Waffen entschieden, sondern durch die freundschaftliche schiedsrichterliche Vermittelung irgend einer neutralen Macht friedlich ausgeglichen werden soll. Es ist das der vierte von Sir John Bowring abgeschlossene Vertrag, in welchem diese Friedensklausel zu einem internationalen Gesetzartikel erhoben worden ist. Der erste war der zwischen der belgischen und hannoverschen Regierung, bei welcher Gelegenheit König Leopold seine Minister bewog, den Vorschlag, welcher seitdem in den Verträgen zwischen Italien und der Schweiz Eingang gefunden hat, zu acceptiren. Sir John Bowring, der viele Jahre lang der auswärtige Secretär der Friedensgesellschaft gewesen und der Secte der Unitarier angehört, hat damit in seinem Alter den Ueberzeugungen seiner Jugend practische Geltung verschafft.

[Schießversuche.] Die „Kanonenstadt“ Shoeburyneß an den Ufern der Themse, in der Grafschaft Essex, ist Tag für Tag Zeuge neuer Proben der Versuche mit den auserlesensten Geschossen gegen die auserlesensten Zielscheiben, die bald ein bombenfestes Casemattendach, bald die Wand eines Panzerschiffes neuester Erfindung darstellen.

Bei den Schießversuchen der letzten Tage haben sich auch die bombenfesten Gewölbe, welche für die Gelegenheit errichtet waren, als nichts weniger denn schußfest erwiesen, und der gestrige Tag gab neue Proben dafür, daß alles ersinnliche Raffinement in Schutzdächern und Schutzplatten der Gewalt der Schüsse nur für einen sehr gemessenen Zeitraum zu widerstehen im Stande war. Ein Schuß mit Explosionskugel aus siebenzölligem Geschütz und mit einer Pulverladung von 22 Pfund Gewicht, trieb durch eine Panzerplatte von der Stärke von mehr als 16 Zoll. Ein anderer Schuß drang bis zu einer Tiefe von 11 Zollen in die festgeschmiedete Masse. In einem Zeitungsberichte heißt es: „Der Hauptschuß riß eine Oeffnung, groß genug um das ganze Prüfungs-Comite mit aller Bequemlichkeit hindurchspringen zu lassen; mehrere Mitglieder begnügten sich mit dem würdevolleren Schritt eines Spaziergängers.

[Pauperismus.] Ein für das Parlament bestimmter Rapport, welcher so eben veröffentlicht worden, giebt statistische Angaben über den Pauperismus an die Hand, denenzufolge dieser innerhalb der letzten 6 Jahre merklich zugenommen hat. Die Ziffer der auf öffentliche Kosten unterstützten Paupers ist 1,040,103, und gehört demnach unter 19 Personen je Einer in diese Kategorie.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Juli. [Tagesbericht.]

+ [Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland] nebst Gefolge trifft Dinstag den 14. Juli Abends 9 Uhr 21 Minuten mittelst Separattrains auf dem Central-Bahnhofe hier ein. Ihre Ankunft in Kattowitz erfolgt um 5 Uhr 40 Minuten, und setzt die hohe Frau nur nach 5 Minuten Aufenthalt im kaiserlichen Hofwagen ihre Reise auf der Oberschlesischen Bahn über Gleiwitz, Cosel, Oppeln und Brieg nach Breslau fort. Ihr Aufenthalt hierselbst wird nur 34 Minuten währen, in welcher Zeit ein Diner eingenommen wird, das bereits zu 20 Gedecken auf telegraphischem Wege bestellt worden ist. Nach Beendigung desselben wird unverzüglich die Weiterreise über Berlin nach Wiesbaden mittelst eines Extrazuges fortgesetzt.

+ [Leichenbegängniß.] Heute Vormittag um 9 Uhr fand das feierliche Leichenbegängniß des am 10. Juli verstorbenen Generallieutenants und Commandanten Alphons v. Bojanowski vom Trauerhause des königlichen Commandanturgebäudes, Carlsstraße Nr. 33, aus nach dem neuen Militärkirchhofe vor dem Schweidnitzerthore statt. Die zum Trauergeleite bestimmten Truppen: zwei Escadrons des Schlesischen Leib-Kürassier-Regiments mit Standarte und Musikcorps, und ein Bataillon des Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth mit Fahne und Regimentsmusik hatten längs der Schloßstraße bis zum Blücherplatze Aufstellung genommen, und wurde die Trauerparade vom Commandeur der 11. Cavallerie-Brigade, Oberst von Baumbach, commandirt. In der Wohnung des Verstorbenen war auf einem mit Candelabern umgebenen Katafalk der mit Palmzweigen und Blumenkränzen geschmückte Eichensarg aufgestellt, der außerdem noch mit militärischen Enblemen: dem Degen, Helm, Epaulettes, Schärpe und Handschuhen decorirt war. Eine große Anzahl von Leidtragenden, unter denen sich der General-Lieutenant und commandirende General von Tümpling, der General-Lieutenant und Divisions-Commandeur von Gordon, der Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster in Begleitung des General-Vicar, Prälaten Neukirch, der Polizeipräsident Freiherr von Ende, der Oberbürgermeister Hobrecht, der Rector der königl. Universität, Prof. Dr. Röpell, Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten, sowie fast sämmtliche Officiere der hiesigen Garnison befanden, waren erschienen, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Herr Consistorialrath und Militär-Oberprediger Reitzenstein hielt im Beisein der trauernden Hinterbliebenen eine gediegene Rede, in welcher er die hohen Verdienste des Dahingeschiedenen um den Staat in seiner 47jährigen militärischen Wirksamkeit hervorhob. Nach dem Schluß derselben wurde der Sarg von 12 mit Trauerfloren decorirten Unterofficieren des Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth nach dem von vier Pferden gezogenen Leichenwagen übertragen, während die aufgestellten Truppen unter den Klängen eines Trauermarsches präsentirten. Hierauf setzte sich der imposante Trauerconduct in Bewegung, indem die zwei Escadrons des Leib-Kürassier-Regiments voraufritten, welchen dann das Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth folgte. Dem Leichenwagen voran schritt ein Adjutant, der auf einem Sammetkissen die hohen Orden des Verblichenen trug. Dicht hinter dem Leichenwagen wurde das mit einem Trauerflor decorirte Reitpferd des Verstorbenen vom Stallmeister geführt. Hierauf schritt der Militär-Oberprediger Consistorialrath Reitzenstein, der Professor der evangelischen Theologie Dr. Schultz und der katholische Divisionspfarrer Nawatzki, welchen sich die obenerwähnten Leidtragenden, sowie Deputationen des Kriegervereins, sämmtliche Telegraphenbeamte und Deputationen aller hiesigen Truppengattungen anschlossen. Eine unübersehbare Reihe von Equipagen machte den Beschluß. Der Trauerzug bewegte sich die Carlsstraße, die Schweidnitzerstraße entlang über den Tauenzienplatz, einen Theil der Tauenzien- und Teichstraße, längs der Bohrauerstraße nach dem Militärkirchhofe, wo der Sarg unter Gebet und Segensspendung dem kühlen Schooß der Erde übergeben wurde. Die Truppen hatten auf der östlichen Seite der Kirchhofsumfriedung Anstellung genommen, und als der Geistliche das Vaterunser betete, ertönten auf Commando die drei üblichen donnernden Ehrensalven. Möge ihm die Erde leicht sein!

Alphons Herrmann von Bojanowski, am 11. September in Straßburg geboren, verlebte seine Jugendjahre theils bei seinen in Militsch wohnhaften Großeltern, dem Reichsgrafen von Malzan, theils bei seinem in Breslau wohnenden Vater, dem Kammerherrn von Bojanowski. Er besuchte hier die Reiche'sche Schule, bis er 17 Jahre alt, im Jahre 1822 beim 1. Garde-Regiment in Potsdam als Gemeiner eintrat und somit seine militärische Laufbahn begann. Am 17. Mai 1825 wurde er zum Seconde-Lieutenant beim 1. Garde-Regiment zu Fuß befördert, wo er durch seine Befähigung bald von Stufe zu Stufe avancirte, bis er am 11. Mai 1852 als Major und zweiter Commandeur zum 2. Bataillon des Garde-Landwehr-Regiments nach Magdeburg versetzt wurde. In dieser Stellung verblieb er 4 Jahre, bis seine Ernennung mit dem Range eines Oberst-Lieutenants als Commandeur des 2. Bataillons des Garde-Reserve-Regiments in Berlin erfolgte. 1859 erhielt er das Patent eines Obersten und fand seine Beförderung als Commandeur des Leib-Grenadier-Regiments statt. Am 22. September 1863 erhielt er die 24. Infanterie-Brigade in Neisse mit dem Range als General-Major, in welcher Stellung er neun Monate lang die Grenzen Oberschlesiens wegen der in Polen ausgebrochenen Insurrection zu besetzen hatte. Im April 1866 wurde er nach Breslau als Commandant versetzt, wo er seine schwierige Stellung während des mit Oesterreich ausgebrochenen Krieges mit großer Umsicht ausfüllte, in Folge dessen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

zelt, eine Anzahl von Priestern, Defteras und Diaconen mit sich zu führen. Des Nachts war sein Zelt stets von einem Piquet bewaffneter Musketiere umgeben, die Pistolen lagen unter seinem Kopfkissen, wohl geladen, und mehrere geladene Gewehre zu seiner Seite. Vor Gift verrieth er eine große Furcht, nahm daher kein Mahl ein, das nicht die Königin oder deren Stellvertreterin zubereitet hatte, und selbst sie und mehrere der Umgebung mußten zuerst davon kosten. Dasselbe galt von seinem Trank, der Mundschenk und mehrere aus der Umgebung mußten vor ihm aus dem Becher trinken. Nur einmal, bei einem Besuche Rassam's, machte er aus Höflichkeit eine Ausnahme von dieser Vorsichtsmaßregel und verschluckte eine beträchtliche Quantität Branntwein, die jener ihm dargeboten, in einem Zuge. Als Gatte war Theodor der Eifersucht ausgesetzt, weder die Königin, noch irgend eine andere Dame seines Harems durfte mit dem Lager reisen; das weibliche Etablissement marschirte bei Nacht unter strenger Eunuchenescorte, und Wehe dem, der, wenn er Einer von ihnen zufällig begegnete, dieser nicht respectvoll den Rücken zuwandte. Ein auf der Wache befindlicher Soldat schlich sich einst in der Nacht zum Zelte der Königin und erbat sich von einer der Dienerinnen ein Glas Tej, welches er auch erhielt. Aber ein Eunuch, der dies bemerkt hatte, denuncirte ihn beim Könige und dieser, in guter Laune, verurtheilte den Missethäter zwei Tassen Tej zu trinken und darauf 50 Hiebe mit der Giraf (einer Nilpferdpeitsche) in Empfang zu nehmen. Theodor pflegte des Morgens früh aufzustehen, häufig schon um 2 Uhr Nichts weniger denn ein Gourmand, begnügte er sich meist mit einem Mahl im Tage; an Festtagen gab er jedoch seinen Offizieren und zuweilen dem ganzen Heere, große Diners, bei welchen er den Vorsitz führte und denen, die er besonders auszuzeichnen gedachte, die Reste der Mahlzeit zuschickte. Zu seinem Unglück hatte er sich seit mehreren Jahren dem Trunke ergeben; bis gegen 3 Uhr Nachmittags blieb er nüchtern, nach dem Mittagsschläfchen aber trank er sich stets einen Rausch. Während der Lebenszeit seiner ersten Gemahlin und Jahre nachher hatte er ein sehr exemplarisches Leben geführt, selbst das Concubinat verboten. Im Anfange des Jahres 1860 fand er in einer Kirche ein hübsches junges Mädchen im Gebet versunken. Als er in Erfahrung gebracht, daß sie die Tochter des von ihm gefangen gehaltenen früheren Fürsten von Tigre, Desatch Oubié, sei, bot er ihr, die ins Kloster gehen wollte, die Freilassung ihres Vaters an, wenn sie ihn heirathen wollte. Das arme Mädchen, Woizero Tournisch, konnte ihn nicht lieben, opferte aber ihr Glück der Freiheit des Vaters auf, und willigte ein. Die Ehe war eine unglückliche. Sie war stolz und ließ es selbst an den von ihm gewohnten Ehrenbezeugungen fehlen, daher sandte ihr Gemahl sie nebst ihrem neugebornen Sohne Alamayou („Du hast die Welt gesehen“) nach Magdala, wo sie bis zu dessen Eroberung durch die Engländer blieb. An ihre Stelle trat Woizero Tamagno, eine Wittwe aus Gedjow, die von ihrem vorigen Manne fünf Kinder hatte. Theodor selbst hatte außer Almanayou etwa 6 bis 7 uneheliche Kinder, der älteste ein Bursche von etwa 21 Jahren. Almanayou (der unter der Obhut von Capitän Speedy in nächster Zeit in Portsmouth erwartet wird) war indessen stets der Liebling seines Vaters. Jedesmal, wenn er Magdala passirte, sandte er nach ihm, und noch zwei Tage vor seinem Tode brachte er einen ganzen Nachmittag mit ihm und seiner Mutter, der Königin, zu, welch letztere er seit Jahren nicht gesehen hatte.

Bremen. [Gerhard Rohlfs] ist, wie wir bereits mittheilten, vor einigen Tagen aus Abyssinien, wo er bekanntlich im speciellen Auftrage des Königs Wilhelm die englische Expedition begleitete, hierher zurückgekehrt. Rohlfs brach am 5. Januar von Zulla auf und begab sich mit Lieutenant Stumm durch den Hattaspaß nach Senafe. Dort schloß er sich auf Ersuchen des Obersten Phayre der reconnoitring party als Dolmetscher an, welche dem Gros der Armee immer um 3 Tage voraus war. Diese Colonne kam bekanntlich am 12. April vor Magdala an, und es entspann sich das entscheidende Gefecht bei Aroge, in welchem die Truppen Theodor's einen Verlust von 700 Todten erlitten. Von entscheidender Wirkung waren in diesem Gefechte die gezogenen Feldkanonen der Engländer, welche eine Truppenabtheilung Theodor's vernichteten, die dazu bestimmt war, die Gepäckzüge der Engländer abzuschneiden, und ferner bewährten sich die Snidergewehre und die Raketenbatterie der Naval-Brigade. Der bekannten Katastrophe von Magdala folgte der Rückmarsch der englischen Armee nach Zulla. Bekanntlich machte Sir Rob. Napier dem Fürsten Kassa von Tigre eine Batterie mit 800 Gewehren zum Geschenk, damit dieser in der ausbrechenden Anarchie das Uebergewicht über die anderen Fürsten und namentlich den mächtigsten derselben Gobesieh erhalte. Rohlfs vernahm in Egypten, daß der Abunna, das geistliche Oberhaupt Abyssiniens, von dem Patriarchen von Alexandrien abgesandt worden ist, und möglicher Weise bildet sich nun unter Kassa eine geordnete Regierung, zumal die Engländer noch in Zulla einige Regimenter zurückgelassen haben. Nach der Einnahme von Magdala erhielt Rohlfs die Erlaubniß, die Armee verlassen zu dürfen. Er begab sich über Talanta nach Lallibala, der wenig bekannten christlichen Wunderstadt Abyssiniens, welche Francesco-Alvaris im Anfange des 16. Jahrhunderts besucht hat. Gegenwärtig findet man dort noch 9 Kirchen, sämmtlich Monolithen, erbaut im byzantinischen Stile der frühesten Epoche. Eine derselben fand Rohlfs 40 Schritt lang und 16 breit, bei ca. 24' Höhe; es war ein einziger Steinblock, von innen heraus ausgemeißelt und auch äußerlich vielfach bearbeitet. Von Lallibala begab sich Rohlfs nach Sokota, der Residenz des Fürsten Gobesieh von Wag, indem er den unbekannten Weg kartographisch aufnahm. Von Sokota ging er nach Antalo, der bekannten Station der englischen Militärstraße, wo er wiederum mit Lieut. Stumm zusammmentraf. Mit diesem reiste Rolfs nun nach Adua, Hauptstadt des Königs von Tigre, und von dort nach Axum. Die dortigen Baudenkmäler befinden sich noch so ziemlich in dem von andern Reisenden geschilderten Zustande; jedoch hängt der große Obelisk, ein Monolith von 60' Höhe, bedenklich über, so daß, wie der Reisende uns mittheilt, der Zeitpunkt nicht ferne sein dürfte, wo er, wie seine Brüder, zertrümmert am Boden liegt. Die Reise ging weiter nach Sanafe zurück, und zwar über Intidjo, wo bekanntlich Dr. Schimper unter dem Fürsten Abieh eine Zeit lang regierte. Von Zulla ging die Reise durch das rothe Meer nach Suez. Rohlfs machte noch einen Abstecher nach Massauah, und zwar auf einem in Zulla stationirten französischen Kanonenboote, welches ihm zu diesem Zwecke freundlichst zur Verfügung gestellt wurde. Rohlfs hatte dann noch Gelegenheit, den Bau des Suezcanals näher zu besichtigen, und ging darauf von Port Said über Damiette und Kairo nach Alexandrien. Von da kehrte er über Brindisi (drei Tage) und über den Mont-Cenis und Genf nach Deutschland zurück. Rohlfs sandte fortlaufende Berichte über seine Erlebnisse und Beobachtungen nach Berlin, Paris, London und an Dr. Petermann, und wie er uns mittheilt, sollen dieselben demnächst zugleich mit seinem Tagebuche veröffentlicht werden. Rohlfs bringt eine Anzahl geologischer und botanischer Gegenstände mit, welche demnächst eintreffen, jedoch ist seine Sammlung keine umfangreiche, da es an Transportmitteln leider fehlte. Im Auftrage von Zander, dem bekannten Landschaftsmaler aus Dessau, welcher von Kaiser Theodor zurückgehalten, zuletzt bei diesem eine Art Kriegsminister war, empfing Rohlfs ein höchst werthvolles Geschenk zur Uebergabe an den Herzog von Anhalt-Dessau, auf dessen Kosten Zander nach Abyssinien ging. Es ist zunächst ein Schild aus Rhinoceroshaut mit Silber vielfach ausgelegt, welcher in der Mitte die Mähne eines Löwen trägt. Ferner Kleidungsstücke mit Silber und Gold gestickt und ein werthvoller Sattel.

Passau, 8. Juli. [Schneefall.] Wie der „Passauer Zeitung“ mitgetheilt wird, fiel gestern den 7. d. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr auf dem Lusen im baierischen Wald Schnee, so daß der Bergrücken ganz mit Schnee bedeckt war. Niemand kann sich erinnern, daß je um diese Zeit dort Schnee gefallen sei.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

er am 20. September desselben Jahres noch zum General-Lieutenant befördert wurde. In Breslau wußte er sich während seines mehrjährigen Aufenthaltes nicht nur die Liebe seiner Untergebenen, sondern auch die Achtung und Zuneigung der hiesigen Einwohnerschaft in hohem Grade zu erwerben, und verfehlte die am vorigen Freitag erfolgte Trauernachricht von seinem plötzlichen Hinscheiden nicht, die allgemeinste Theilnahme zu erwecken, die sich auch heute bei dem Leichenbegängniß allseitig kund gab. — Trotz des ungeheuren Zudrangs der Menschenmenge fand auch nicht die kleinste Ruhestörung statt, und hatten die Polizeibehörden für die musterhafteste Ordnung Sorge getragen, was bei den Truppenanhäufungen und den vielen Equipagen in den zum Theil engen Straßen lobende Anerkennung verdient.

= ββ = [Burschenschaftliches.] In Karl Schwenke's, des Studentenvaters, gemüthlichen Localitäten fand Sonnabend Abend der Abschieds-Commers der burschenschaftlichen Verbindung „Arminia" statt. Um 9 Uhr wurde das Fest eröffnet, das in gemüthlicher Heiterkeit bis zum Aufgang der Sonne fortdauerte. Die Versammelten tagten oder nächtigten vielmehr in demselben Hause, in welchem der Mitbegründer der Arminia Dr. Wilhelm Grosser von jähem Tode ereilt wurde. Der Sprecher der Verbindung Herr Suchner redete nach Absingung eines Festliedes zunächst die Versammelten an, worauf Herr Assessor Löwenfeld im Namen der alten Herren eine gediegene Ansprache hielt, in welcher er zum Schlusse die Universität und die anwesenden akademischen Lehrer, die Herren DDr. Roepell, Raebiger, Schulze, Max Karow und Schultz leben ließ. Se. Magnificenz ergriff das Wort und wirkte bei seiner bekannten Eloquenz electrisch auf die Studirenden, und zwar in der Weise, daß Dr. Max Karow eine längere beabsichtigte Ansprache unterdrücken zu müssen erklärte, und sich auf den Vortrag zweier dem Gedächtniß der Mitwelt fast entschwundener Lieder beschränkte, die, unterstützt durch das bekannte oratorische Talent des Vortragenden den allgemeinsten Applaus fanden. Ihm schloß sich Professor Schulze an, der in patriotischer Rede die nationale Partei trefflich vertrat. Nachdem sich die gelehrten Redner entfernt, sprach höchst volksthümlich sich der „Pulver-Karl" alias Schwenke mit wahrhaft demosthenischer Beredtsamkeit zu den Versammelten aus, und wußte durch sein „Pulver" eine wirklich feurige Stimmung zu erzeugen. Der Verbindung „Arminia" gebührt das Lob, eine wirklich würdige Feier veranstaltet zu haben, die Niemanden unbefriedigt scheiden ließ.

** [Excursion des Breslauer Gewerbevereins am 20. und 21. Juli d. J.] Den Industriellen und Gewerbtreibenden ist wiederum durch unseren Gewerbeverein die Gelegenheit geboten, ihre Kenntnisse durch Besichtigung bedeutender Fabrik-Etablissements zu erweitern. Der Verein beabsichtigt folgende Punkte zu besuchen: 1) die Fabrik von Dr. Promnitz in Weistritz, 2) Kynau, 3) Hausdorf; Besichtigung der dasigen Gas-Anstalt, welche durch die 26000 Fuß lange, in gerader Linie bis an den Fuß der hohen Eule in einer Steigung von 500' fortlaufende Röhrenleitung interessant ist, und der Bleich- und Appretur-Anstalt von Heinrich Schneider, 4) Wüstewaltersdorf; hier sollen die Fabriken von Dr. Websky und Hartmann und die Damastweberei von Trautvetter besichtigt werden, 5) Wüste-Giersdorf; Besichtigung der Webereien, Spinnereien, Färbereien und Bleichereien von N. Reichenheim, Meyer Kaufmann und Jul. Websky. Wer die schönen Thäler von Weistritz, Giersdorf und Waltersdorf kennt und sich der Großartigkeit der zu besichtigenden Etablissements erinnert, wird es sehr natürlich finden, daß wahrscheinlich die Gewerbevereins-Mitglieder sich in großer Zahl an der Fahrt betheiligen werden. Die Meldungen erfolgen bis zum 16. bei Herrn Bracht. Die Mitglieder der mit dem Schles. Central-Verein verbundenen Vereine können an der Fahrt theilnehmen.

=β= [Von der Oder. — Schiffsuntergang.] Der Wasserstand der Oder ist seit dem letzten Berichte wiederum günstiger geworden und zeigt heut Mittag der Oberpegel 15' 7", dagegen ist am Unterpegel das Wasser im Laufe des Vormittags von 2' 1" auf 1' 10" gefallen. Der Pegel in Oppln zeigte 2' 1" Wasserhöhe. — Nachdem sich in Folge des besseren Fahrwassers auch die Schifffahrt zu beleben anfängt, treffen auch von oberhalb mehr beladene Fahrzeuge hier ein. So waren gestern Nachmittag mehrere mit Eisen beladene Kähne auf der Tour von Oppeln nach hier begriffen; als sie die Ottwitzer Gemarkung passirten, stieß der mit 460 Ctr. beladene Kahn des Schiffers Schwiersch auf einen in der Fahrstraße stehenden Pfahl so heftig, daß das Fahrzeug einen bedeutenden Leck erhielt und in Folge des mit Gewalt eindringenden Wassers augenblicklich in den Grund ging, so daß sich die Bemannung mit knapper Noth retten konnte. Die Ladung, für Rechnung der Minerva-Gesellschaft, war versichert. Eine Schuld ist bei diesem Unglücksfalle Niemandem zuzuschreiben, da sich solche Pfähle in dem Strombette der Oder noch immer finden, obwohl alljährlich an ihrer Auffindung und Ausrodung gearbeitet wird. — Die Sandschleuse haben passirt am 10. Juli: 1 Schiff mit Feldsteinen von Breslau nach Ransern, 2 Flöße von Breslau und 14 Flöße von Alt-Cosel nach Briskow, 3 Schiffe leer stromauf. 11. Juli: 12 Flöße von Kandrzin nach Crossen, 1 Floß von hier nach Glogau und 4 nach Neusalz, 1 Schiff mit Faschinen von hier nach Ransern, 4 leere stromauf, 10 Flöße von Kandrzin nach Litza. 12. Juli: 1 Schiff mit Faschinen von Jeltsch nach Masselwitz, 6 Flöße von Kandrzin nach Briskow, 1 Schiff mit Zinkblech von Ohlau nach hier, 5 mit Eisen von Oppeln nach hier.

* [Feuer.] Ein gestern Abend gegen 9 Uhr in dem Hause Scheitnigerstraße Nr. 24 ausgebrochener Gardinenbrand veranlaßte eine Alamirung der Feuerwehr, die aber bei ihrer Ankunft eine Gefahr nicht mehr vorfand.

+ [Mortalität.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich gemeldet worden: 56 männliche und 54 weibliche, im Ganzen 110 Personen incl. 4 todtgeborener Kinder.

Grünberg, 10. Juli. [Kirchliches.] Die am 12. v. M. von der evangelischen Kirchengemeinde mit überwiegender Mehrheit gewählten 12 Repräsentanten waren gestern zu einer gemeinschaftlichen Sitzung mit dem Kirchencollegium versammelt, in welcher es sich um die vielbesprochene „Erstattung der Umzugskosten" im Betrage von 50 Thlr. für den Herrn Prediger Alt handelte. Die gewählten Vertreter vermochten sich trotz der Gegenvorstellungen mehrerer Mitglieder des Kirchencollegiums nicht von der angeblich auf Observanz gegründeten Rechtmäßigkeit der Forderung der königl. Regierung zu Liegnitz zu überzeugen und lehnten deshalb nach einer lebhaften Debatte die Beschlußfassung über den Modus der Erhebung jener 50 Thlr. von der Kirchengemeinde, zu welcher sie aufgefordert wurden, mit allen gegen eine Stimme ab. (Grünb. Wochenbl.)

Neusalz, 10. Juli. [Präparanden-Anstalt. — Volksküche. — Bauten.] Ueber den Neubau der ins Leben zu rufenden Präparanden-Anstalt, in der Nähe des hiesigen Rettungshauses auf Alt-Tschauer Gebiet, werden Sie, schreibt man dem „Grünb. Wochenblatte", vielleicht schon vernommen haben, daß derselbe im rüstigen Fortschreiten begriffen ist und sich bereits ganz stattlich ausnimmt. Ob derselbe aber für den veranschlagten Preis wird zu Ende geführt werden können, daran zweifelt man allgemein. Wir wollen ihm von Herzen gern das günstigste Prognostikon stellen und sind auch überzeugt, daß die erforderlichen Mittel, nicht nur zur Vollendung des Baues selbst, sowie zu seiner anderweiten Ausstattung, sondern auch zur Gewinnung des erforderlichen Lehrerpersonals und dessen Besoldung, sich seiner Zeit werden erschwingen lassen, aber wünschenswerth dürfte es Jedermann erscheinen, daß die in dieser Anstalt dereinst vorgebildeten Lehrer, außer der Grundlage besonderer Frömmigkeit auch mit der zuversichtlichen Hoffnung möchten entlassen werden können, daß sie in der Folge nicht durch Nahrungssorgen verkümmern, oder zuletzt ganz in Ruhestand versetzt, als Pensionsberechtigte, sich bitterem Mangel ausgesetzt sehen möchten. Doch bis dahin wird wohl endlich das schon so lange sehnlichst erwartete neue Unterrichtsgesetz ins Leben getreten sein und hoffentlich allen Calamitäten ein Ende gemacht haben. — In Betreff eines anderweiten Neubaues hierorts, der möglichst bald beginnen soll, hört man Folgendes: Es sei beschlossen, eine Volksküche, nach Berliner Muster, in großem Maßstabe zu begründen, in der nicht nur Fabrikarbeiter, sondern jeder andere Bedürftige, für ein Billiges Speise erhalten werde. Zur Verabreichung auf täglich 1000 Portionen soll Einrichtung getroffen werden. Dies wäre unstreitig eine sehr wohlthätige Anstalt und könnte den edlen Begründern nicht genug Dank dafür abgestattet werden. Dergleichen greift ins praktische Leben, hilft manchen Uebelständen ab und ist der schönste Beweis echt christlicher Nächstenliebe, die wohl einer anderweitig angestrebten Frömmigkeit kühn an die Seite gesetzt werden dürfte. — An sonstigen Privatbaulichkeiten sieht man auch hin und wieder erfreuliche Regsamkeit.

---

† **Glogau**, 12. Juli. [Zur Tageschronik.] Unseren heutigen Bericht müssen wir mit der Mittheilung einiger Unglücksfälle eröffnen; am Sonnabend kam in Schwusen der Leichnam eines Mannes angeschwommen, in dessen Kopfe eine Schußwunde befindlich war. Die Kleidung war unzweifelhaft besserer Qualität. Am Dinstag wurde auf einem zu Brostau gehörigen Felde in einem Strohschober ein in völlige Verwesung übergegangener Leichnam gefunden, die vorgefundenen Papiere lassen vermuthen, daß der Todte ein Hautboist des 18. Infanterie-Regts. gewesen ist. An demselben Tage Abends hat sich bei Reichau auf der Niederschlesischen Zweigbahn der frühere Eisenbahnbeamte Aßmann von hier überfahren lassen und endlich am Freitag Nacht hat in Wettschütz der Blitz gezündet und eine Freigärtnerstelle eingeäschert. — Wie wir hören, steht unserer städtischen Verwaltung ein empfindlicher Verlust bevor, Herr Stadtrath Garbe hat nämlich an die Annahme seiner vor Kurzem erfolgten Wiederwahl die Bedingung geknüpft, daß ihm das Decernat für Armensachen, welches er zwölf Jahre lang und zwar wie allseitig bekannt ist, ganz vorzüglich verwaltet hat, abgenommen werde. Leider vernimmt man, daß die Väter der Stadt das Gesuch nicht berücksichtigen wollen und somit wird die Verwaltung an Herrn Garbe einen Mann verlieren, welcher der Stadt auch in einem anderen Verwaltungszweige gar sehr nützlich sein würde. — In der letzten Sitzung der Repräsentanten des Wilkau-Carolather Deichverbandes ist der Kreisgerichts-Calculator Seidel zu Sprottau an Stelle des verstorbenen Deichrentmeisters Kahl gewählt worden. — Aus Galizien wurde ein Vagabund hierher gebracht, welcher sich dort als ein Deserteur des 59. Infanterie-Regiments ausgegeben hatte. Nachdem er im hiesigen Militär-Arresthause während fünf Wochen bestens verpflegt worden, stellte es sich heraus, daß er geschwindelt hat, indem er einen falschen Namen angenommen und nie Soldat gewesen ist. Der Mensch hat übrigens Glück, er soll von Nahrungssorgen nicht gequält werden, denn vorläufig hat das Criminalgericht seine weitere Verpflegung auf sechs Wochen übernommen — wegen Annahme eines falschen Namens.

Görlitz, 12. Juli. [Görlitz-Zittauer Bahn. — Selbstmord. — Wasserleitung.] Der Bau einer Bahn von Görlitz nach Zittau ist durch neuere Unterhandlung in die nächste Nähe gerückt und sie wird allem Anscheine nach demnächst in Angriff genommen werden, mag man hier auch in einigen Kreisen diese Bahn als eine Calamität für Görlitz ansehen. Das Project einer Bahn von Görlitz nach Reichenberg hat für jetzt keine Aussicht realisirt zu werden und man wird deshalb klug thun, den Sperling in der Hand der Taube auf dem Dache vorzuziehen. Ueber die Haltung, welche die Commune Görlitz dem Görlitz-Zittauer Bahn-Projecte gegenüber einnehmen soll, wird in einer demnächst stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung beschlossen werden. — Das Tagesgespräch in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung bildete schon mit Anfang voriger Woche das Verschwinden des früheren Fabrikbesitzers und Stadtraths a. D. Bredo, über dessen zerrüttete Vermögensverhältnisse allerlei Mittheilungen circuliren. Am Freitag Abend ist nun von Leipzig die polizeilche Meldung hier eingetroffen, daß derselbe am 10. d. M. Mittags in einem dortigen Hotel erhängt gefunden ist. Der Unglückliche, welcher anerkannt ein außerordentlich befähigter Geschäftsmann war, soll sein ganzes bedeutendes Vermögen durch Börsenspeculationen verloren haben, in die er sich schon seit Jahren gestürzt zu haben scheint, um die Mittel zu einem für hiesige Verhältnisse übermäßigen Aufwande zu gewinnen. In allen Kreisen der Aristokratie, welche, besonders seitdem der Verstorbene sich der conservativen Partei angeschlossen hatte, eng mit ihm liirt war, erregt das unglückliche Ende des Mannes besonderes Aufsehen. Der Stadtverordneten-Versammlung gehörte er seit seiner Nichtwiederwahl zum Stadtrath an. — Die Ausführung der Wasserleitung durch den Ober-Baurath Moore scheint eine fata morgana gewesen zu sein. Der berühmte Wasserbautechniker will den Bau auf seine eigene Kosten übernehmen, aber die Stadt soll ihm die dazu nothwendigen Capitalien leihen. Daran wird wohl die Ausführung scheitern.

Warmbrunn, 12. Juli. [Zur Saison.] Der Fremdenbesuch hat dergestalt zugenommen, daß trotz der vielen Neubauten bereits Wohnungsmangel eingetreten ist. In einer anderen Zeitung wurde zwar jüngst behauptet, daß „man noch überall Wohnungen für Sommer- und Badegäste, leider nirgends: „„Gäste für leere Wohnungen"" antreffe"; aber schon die Curliste erweist das Gegentheil. Auch eine Berliner Zeitung brachte am Donnerstage aus derselben Feder einen Bericht, in welchem Warmbrunn als ein Ort geschildert wird, an dem kein gesunder Fleck sei. Beide Artikel, welche die Absicht, unserem Badeorte zu schaden, leicht erkennen lassen, werden nächstens ihre Berichtigung erhalten. — Unser Himmel hängt jetzt nicht blos voller Geigen, sondern auch voller Flöten, Clarinetten, Hörner, Pauken und Trompeten. In vergangener Woche fanden außer der täglich zweimaligen Promenaden-Musik sechs Instrumental-Concerte statt, und für heute und die nächste Woche sind nicht weniger als 12, sage: „zwölf" Concerte angekündigt. Heute allein werden wir mit vier derselben beglückt. Es concertiren nämlich: 1) Emil Baupel, Opernsänger aus Regensburg, mit zwei Herren aus Hirschberg, im Cursaal, 2) die Bademusik-Kapelle vor der Gallerie, 3) die Schallmei-Kapelle aus Voigtsdorf im Hotel „Belvedere" und 4) die Kapelle des Schles. Füsilier-Regiments Nr. 38 aus Görlitz im Garten des Hotels „zum weißen Adler". Letztgenannte Militär-Kapelle concertirte schon in vergangener Woche zweimal vor der Gallerie und will auch nächste Woche noch 3 oder 4 Concerte hier geben.

Landeshut. [Feuersgefahr.] Am 7. d. M. war die hiesige evangelische Kirche in Gefahr vom Feuer ergriffen zu werden, indem innerhalb des Dachstuhles, da oben das Dach gedeckt wird, ein Kessel mit Theer zum Brennen kam. Durch massenhaftes Aufschütten von Sand wurde die auflodernde Flamme des dahinfließenden Theers erstickt. (Niederschl. Corr.)

---

* **Hohenfriedeberg**, 11. Juli. [Postalisches.] Aus vielen Orten sind Klagen laut geworden über die Postveränderung seit dem 1. Juni, am schlechtesten ist es wohl unserem Ort ergangen! denn während früher 2, im Sommer 3 Personenposten Hohenfriedeberg passirten, besitzen wir jetzt nur eine Botenpost aus Striegau. Giebt man z. B. einen Brief gegen Abend nach Freiburg (eine Stunde von hier) zur Post, so gelangt derselbe den 3. Tag Früh zur Ausgabe, im günstigen Fall hat man den 4. Tag Mittags Antwort, das unangenehme Aufhören der Personenbeförderung nicht gerechnet. Hoffentlich wird die königl. Postdirection in Liegnitz die Petition vom 12. Juni berücksichtigen und eine Aenderung eintreten lassen.

⊙ **Waldenburg**, 12. Juli. [Verschiedenes.] Den 23. d. Mts. soll das diesjährige Missionsfest und zugleich das 25jährige Bestehen des Waldenburger Missions-Hilfsvereins gefeiert werden. Die Predigt wird Herr Consistorialrath Stosch aus Breslau, den Bericht Herr Missions-Director Wangemann aus Berlin halten. — Am 5. d. M. wurde der Bergmann Gläser aus Gottesberg in dem herrschaftlichen Teiche zu Altläßig als Leiche aufgefunden. — Am 8. d. M. Vormittags nach 11 Uhr hat der im Elisenhofe zu Ober-Salzbrunn bei dem Hotelbesitzer Hantke seit Ende Mai d. J. in Condition befindliche Koch Georg Linke aus Breslau, 25 Jahre alt, seinem Leben durch Durchschneiden des Halses und durch Stiche, die nach dem Herzen gerichtet waren, ein Ende gemacht. Welche Motive die Veranlassung zu diesem Selbstmorde waren, ist unbekannt. — Der vergangenen Mittwoch und Donnerstag hier stattgehabte Jahrmarkt war zwar ziemlich besucht, doch mußten die Verkäufer über zu wenige ernste Kauflust der Besucher klagen; Gast- und Speisewirthe, sowie Destillateure dürften in diese Klagen aber nicht einstimmen.

⊙ **Schweidnitz**, 12. Juli. [Schulfeier. — Baulichkeiten. — Ernte.] Am 9. d. M. wurde in der Aula des Gymnasiums der Hahn-Otto'sche Prämial-Rede-Actus abgehalten, zu welchem durch ein Programm eingeladen worden war. Professor Dr. Schmidt, dem als Prorector der Anstalt der Stiftungsurkunde gemäß die Leitung desselben obliegt, behandelte in seiner Ansprache an das zahlreich versammelte Publikum den Ausspruch Quintilians: Pectus est quod disertos facit et vis mentis und verbreitete sich in weiterer Erörterung über den Zweck der Stiftung. Es traten hierauf 20 Zöglinge der Anstalt aus den verschiedenen Klassen auf und citirten theils prosaische, theils poetische Stücke aus deutschen Klassikern oder behandelten gegebene Themata in freien Bearbeitungen. Mit den Declamationen wechselten musikalische Vorträge ab, deren Leitung der Gesanglehrer des Gymnasiums, Herr Bischoff übernommen hatte. Am Schlusse des Festactes wurden die silbernen Denkmünzen der Stiftung gemäß an die Zöglinge ertheilt, welche bei dem Rede-Actus aufgetreten waren. — Die Passage für Fuhrwerke am Köppenthore, welche wegen der Arbeiten behufs der Ebnung zweier Festungsgräben und der Abtragung des Thores, sowie eines Theiles der Kasematten und Wälle mehrere Monate unterbrochen gewesen, ist nun wieder eröffnet, nachdem auch ein Theil der Straße, welche um den inneren Wallgraben führt, an der Stelle, wo sie die Verbindungslinie zwischen der inneren Köppenstraße und der äußeren Vorwerksstraße durchschneidet, abgetragen worden ist. Vor dem Köppenthore wird künftighin einer der geräumigsten und schönsten Plätze gewonnen werden, sobald der damit in Verbindung stehende Margarethenplan regulirt sein wird. Freilich werden die Bäume, welche bisher eine schattenreiche Allee bildeten, die nach dem evangelischen Friedhofe führte, ausgerodet werden. Den neuen Anlagen, welche in der Folgezeit dort entstehen dürften, wird aber der Baumschmuck nicht fehlen, da ja nach Abtragung der sämmtlichen Wälle eine Promenade um die innere Stadt projectirt wird. Eine weitere Bebauung jenes Theils der Vorstadt steht in nächster Aussicht; einer unserer Mitbürger ist bereits mit mehreren Bauten im Laufe dieses Jahres vorgegangen. — Bei andauernd günstiger Witterung hat die Getreideernte in unserer Gegend im Verlaufe der eben vollendeten Woche begonnen, also ungefähr 14 Tage früher als im vorigen Jahre; im Verlaufe dieser Woche dürften die meisten Roggenfelder gemäht werden. Im Allgemeinen scheinen die Ernteaussichten ziemlich günstig zu sein.

—r. **Namslau**, 12. Juli. [Bürgermeister †. — Königsschießen. — Bauten. — Freisprechung.] Am 10. d. M. Abends gegen 9 Uhr starb ganz plötzlich und nach kurzem Krankenlager unser verehrter Bürgermeister, Herr Pallaske, in dem Alter von kaum 52 Jahren, nachdem er vor noch nicht viel länger als einem Jahre unter den schwierigsten Verhältnissen die Leitung der hiesigen Communal-Angelegenheiten in die Hand genommen hatte. Seine Beerdigung findet morgen, den 13. d. Mts., statt. Möge ihm die Erde leicht sein! — Unsere Schützengilde wollte morgen ihr diesjähriges Schützenfest abhalten, hat aber wegen des obengedachten Todesfalles dasselbe auf Dinstag, den 14. d. M., verschoben. — Auch in diesem Jahre herrscht hier eine rege Baulust. Außer den vielen großen städtischen Bauten, zu denen auch noch der erst für künftiges Jahr beabsichtigt gewesene Bau der Militär-Kaserne tritt, hat auch Herr Gastwirth Grimm einen umfangreichen Umbau seines Hotels, des früheren Gasthofes zum Schützenhause, ferner Herr Gerbermeister Rothe ebenfalls einen vollständigen Umbau seines Hauses vorgenommen, und Herr Zimmerpolier Kusche hat auf der neuen Bahnhofstraße einen recht geschmackvollen Neubau aufgeführt. Auch in der Breslauer Vorstadt wird gebaut und durch diese Bauten verschwinden die alten Schindeldächer mehr und mehr. — Die Gawin'schen Eheleute aus Minkowsky, hiesigen Kreises, die wegen dem am 4. Februar d. J. in ihrer Wohnung ausgebrochenen Feuer — durch welches 14 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden in Asche gelegt wurden und 4 Menschen ihren Tod fanden — der Brandstiftung angeklagt waren, sind durch das Brieger Schwurgericht freigesprochen worden.

L. **Brieg**, 10. Juli. [Käß †. — Lehrergehälter. — Bodenerwerb. — Ehrenbürgerrecht.] Heut Nachmittag verschied in Kreisewitz unvermuthet der dortige Pastor Käß, welcher vor Jahren das hiesige Diaconat an der hiesigen evangelischen Pfarrkirche verwaltet hatte. Als Mann von offenem und biederem Charakter war er rin Freund liberaler Bestrebungen, und verlieren insbesondere auch die Lehrer des Kreises und der Schule viel an ihm. — Die Beschlüsse der hiesigen Communal-Behörden, nach einer gewissen Gruppeneintheilung der hiesigen Lehrer die Erhöhung der Gehälter derselben vorzunehmen, haben, nach mir zugegangener Mittheilung, die Genehmigung der königl. Regierung zu Breslau nicht erhalten. Nachdem seit dem April vorigen Jahres die Gehaltsregulirung der hiesigen Lehrer in der Schwebe gewesen war, am Schlusse desselben Jahres Magistrat und Stadtverordnete eine erhebliche Summe zur besseren Dotirung der städtischen Lehrer bewilligt hatte, und Letztere die Hoffnung hegen durften, vom 1. Jan. d. J. ab in höhere Gehälter einrücken zu können, — sind nun nach langem Hoffen alle Aussichten der Lehrer abermals in die Ferne gerückt. Es ist dies um so betrübender, als nicht blos die meisten städtischen, sondern auch die hiesigen königl. Beamten, z. B. am Kreisgericht, Arbeitshause und bei der Bahnverwaltung sehr bedeutende Gehaltserhöhungen vom 1. Januar d. J. ab erfahren haben, die hiesigen Elementarlehrer aber, zumal die ältern und verheiratheten, mit dem jetzigen Gehalt ohne die drückendsten Nahrungssorgen auszukommen nicht im Stande sind. Nun sind die Blicke der hiesigen Lehrer abermals auf die Beschlüsse der städtischen Behörden gerichtet. Daß unter den bewandten Umständen Letztere aber geneigt sein sollten, vorläufig wenigstens den Lehrern eine der proponirten Gehaltserhöhung entsprechende Gratifikation gewähren zu wollen, scheint sehr fraglich, obwohl dies ein Auskunftsmittel wäre, der Billigkeit und dem Bedürfniß Rechnung zu tragen. — Zur Regulirung der neuen Bahnhofsstraße und möglichen Erweiterung des städtischen Wasserwerkes beabsichtigt die Commune abermals zwei kleine Flächen von angrenzenden Grundstücken zu erwerben. Für ersteren Zweck steht der Ankauf von 138 Quadratruthen Land für den Preis von 1200 Thalern, für letzteren der Ankauf von 172 Quadratruthen Land für den Preis von 1863 1/3 Thalern in Aussicht. Da nach dem Erwerb der letztangeführten Parzelle auch die Anlage eines öffentlichen Dampfbades möglich werden dürfte, so erscheint der Ankauf derselben, trotz der erschwerenden Nebenbedingungen, sehr wünschenswerth. — In ihrer heutigen Sitzung hat die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, dem Commercienrath Schärff das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen.

Neisse, 11. Juli. [Artillerie.] Am 10. d. M. ist die hier in Garnison stehende Artillerie zu den jährlichen Schießübungen in die Gegend von Wirsbel abgerückt. Die Uebung wird dem Vernehmen nach 4 Wochen dauern. (Neiss. Sonntagsbl.)

-t- **Creutzburg**, 11. Juli. [Kirchhof.] In der Schlesischen Zeitung (Nr. 234, 255, 306) wird die Verlegung des hiesigen katholischen resp. Armen- und Correctionshaus-Kirchhofes besprochen. Nach den amtlichen Berichten steht dieselbe nicht in Aussicht, weil der uralte Kirchhof in der polnischen Vorstadt allen gesetzlichen Anforderungen entspricht und das Prioritätsrecht vor seinen Nachbarn hat. Der Hauptpunkt aber ist bei der betreffenden Discussion nicht hervorgehoben worden. Es ist dies der Geldpunkt. Der Kirchhof bildet eine unentbehrliche Einnahmequelle für die katholische Gemeinde, welche ihre früheren Einnahmequellen verloren hat. In Folge der Altranstädter Convention ist die von den Kreuzherren vor 600 Jahren erbaute Stadtpfarrkirche mit ihrer Dotation den Evangelischen übergeben worden und der damalige katholische Stadtpfarrer Laurentius Unsper wurde sog. Curatus. Die Kreuzherrn traten wohl mit ihrer Hülfe ein, diese ging aber mit der Säcularisation verloren. Da man den Katholiken so viel genommen, mußte man anderweitig für sie sorgen, die Kirchengemeinde war niemals anders als höchstens durch freiwillige Beiträge herangezogen worden. In den schlesischen Provinzialblättern (Juliheft 1867), welche die Petition vieler hiesigen angesehenen Katholiken um Aenderung des Titels Curatus in Pfarrer, wie dies fast überall in Schlesien bereits geschehen, mittheilen, wird dies klar dargestellt. Von dem Herrn Regierungs-Präsidenten Dr. von Viebahn ist allerdings bei einer Vorverhandlung in der Wohnung des katholischen Orts-Geistlichen für einen neuen Kirchhof eventuell ein Dritttheil der Kaufsumme in Aussicht gestellt worden. Indeß abgesehen davon, ob wirklich der königliche Fiscus das Dritttheil gezahlt hätte, so lange amtliche Gutachten die Verlegung des bisherigen Kirchhofs nicht als nöthig nachweisen, war und ist die katholische Kirchengemeinde nicht im Stande, das Fehlende, wenn auch nur ein Dritttheil, herzugeben. Den etwaigen Beitragenden könnte man die Bezahlung von Grabstellen nicht zumuthen, die Grabstellengelder aber sind zur Erhaltung des Kirchensystems, z. B. zur Besoldung des Kirchendieners u. s. w. nothwendig. Der Umstand, daß es den Gläubigen angenehm ist, beim Besuch der Kirche auch die verstorbenen Angehörigen zu besuchen, und daß es unangenehm ist, weithin die Gräber aufsuchen zu müssen, übergehen wir. Der Geldpunkt bleibt maßgebend.

≈ **Leobschütz**, 12. Juli. [Wohlthätigkeits-Concert des Gustav Holländer.] Vor einem ebenso zahlreichen als gewählten Publikum, worunter die musikalischen Notabilitäten der Stadt sich befanden, trat gestern Abend der auf dem Conservatorium der Musik zu Leipzig ausgebildete 13jährige Violinvirtuose Gustav Holländer in dem eleganten Rathhaussaale, welcher mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck von den städtischen Behörden unentgeldlich überlassen wurde, in einem Concerte zum Besten der Armen seiner Vaterstadt auf und erntete durch die wahrhaft künstlerische Behandlung seines so schwierigen Instruments nach jeder Piece den rauschendsten Beifall. Waren die Erwartungen des Auditoriums, dem der so jugendliche Künstler seit dem ersten Hervortreten seines musikalischen Talentes bekannt geworden war, auch auf das Höchste gespannt, so wurden sie dennoch durch das vollendet schöne Spiel in hohem Grade übertroffen, und das Publikum wurde am Schlusse zu stürmischen Beifallsbezeugungen hingerissen, Und in der That stehen diesem jugendlichen Geiger schon jetzt eine eminente Technik, ein markiger Strich und ein seelenvoller Vortrag in so hohem Grade zu Gebote, wie sie kaum bei erwachsenen Künstlern angetroffen werden, und die Beurtheilung dieser ausgeprägten Künstlernatur durch mehrere Leipziger Blätter hat neuerdings die vollste Bestätigung gefunden. Wacker unterstützt wurde der Concertgeber durch seine Schwester Fräulein Wanda Holländer, welche nicht nur sämmtliche Violinpiecen correct auf dem Piano begleitete, sondern auch durch den geschmackvollen Vortrag einiger Flügelpiecen, des Home! sweet home! von Thalberg und zweier Lieder ohne Worte von Mendelssohn, die Ehren des Abends mit dem Geiger theilte. Letzterer hatte zum Vortrage für diesen Abend gewählt: das schwierige Violinconcert, Andante und Schluß-Allegro, ein Gondellied von David, Dorflied von Hauser und die Fantasie caprice von Vieuxtemps. — Den Abend vorher stellte sich derselbe dem hiesigen Männergesangvereine im Philippschen Saale vor und spielte mit großem Beifall das E-moll-Concert von Rode ohne alle Begleitung.

△ **Loslau**, 12. Juli. [Vermischtes.] Durch die zweckmäßige Trennung der Postexpedition von dem Unter-Steuer Amte, aber Verlegung ersterer nach dem äußersten Ende der Stadt, ist der Uebelstand hervorgetreten, daß erstens die Beförderung eines Briefes aus den übrigen Theilen des

Ortes nach der im tiefhintersten Winkel der Stadt gelegenen Poststation viel Zeit in Anspruch nimmt und man ferner an regnerischen Tagen den Weg nach der Post unmöglich unternehmen kann, wofern man sich dem Schlunde einer Art potinischer Sümpfe nicht anvertrauen will. Aus diesen Gründen erscheint die schleunige Anbringung eines Briefkastens am hiesigen Rathhause höchst nothwendig. — Der Hutmachergeselle R. von hier, der 1866 bei Oswiencim mitgekämpft hat und sich neuerdings zu Stotschau in Arbeit befand, gerieth mit einigen Kaiserlichen in Streit. Hiebei entschlüpfte ihm das Wort: „Ich habe unter einer Augen Majestät gedient, ihr aber — — — —.“ Diese Aeußerung zog eine sechswöchentliche Gefängnißstrafe nach sich, welche der junge Mann in Troppau abbüßt. — Seitdem hierselbst zwei vorzügliche Billards — Dank dem intelligenten Restaurateur R., von dem den Anfang machte — existiren, ist für angenehme Unterhaltung der jungen Männerwelt unendlich viel beigetragen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawicz**, 10. Juli. [Jahrmarkt. — Feuer. — Militärkapelle.] Der diesmalige Johannis-Markt war wenig besucht; dagegen war der Viehmarkt lebhafter, als man erwartet hatte. Wie fast jeden Jahrmarkt, so hatte auch der diesmalige Diebstähle in seinem Gefolge. Einem Bauer war, während er in der Gaststube saß, das Pferd aus dem Stalle entwendet worden, es gelang ihm aber, noch am selben Tage des Thäters unweit von Trachenberg habhaft zu werden und in den Besitz des entwendeten Gutes wieder zu gelangen. — Heute wurde unsere Stadt durch Feuersignale in Bewegung gesetzt. Die Brandstätte war auf der Synagogengasse in einer an Schindelhäusern überaus reichen Gegend. Es gelang jedoch bald, das Feuer noch im Entstehen zu erdrücken, bevor erheblicher Schaden entstand. Ueber die Entstehungsursache des Feuers haben wir Genaueres noch nicht erfahren. — Nachdem unsere Militärkapelle unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Ruscheweih zur Feier des Gedenktages an die Schlacht bei Königgrätz ein prächtiges Gartenfest arrangirt hatte, ist dieselbe nach Krotoschin und Ostrowo, wohin sie auf einige Wochen abcommandirt ist, abgereist. Von hier aus beabsichtigt sie auch einen Ausflug nach Kalisch zu unternehmen, weil zeither diese Streifzüge nach Rußland immer zu den lohnendsten gehörten, welche von ihr nach den verschiedensten Richtungen hin gemacht worden sind.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 13. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 1000 Ctr., pr. Juli 51 Thlr. Br., Juli-August 49½ Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 48¾ Thlr. Gld. und Br., October-November 47½ Thlr. Gld., April-Mai 1869: 46 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 83½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 48 Thlr. Br. und Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 81½ Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) unverändert, gek. — Ctr., loco 9⅔ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September 9½ Thlr. Br., September-October, October-November und November-December 9⅔ Thlr. Br.

Spiritus fester, gek. 15,000 Quart, loco 18⅓ Thlr. Br., 18 Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 18 Thlr. Gld., August-September 18—18½ Thlr. bezahlt und Gld., September-October 17—17⅙—17 Thlr. bezahlt, October-November 16⅙ Thlr. bezahlt und Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

△ [Für das correspondirende Publikum. — Poste-restante-Sendungen.] Poste restante-Sendungen, auf welchen kein Postvorschuß haftet, bleiben 3 Monate, vom Tage des Eintreffens, am Bestimmungsorte für die Abholung bereit. Haftet auf einer Sendung Postvorschuß (Postnachnahme), so ist für dieselbe nur eine Lagerungsfrist von 14 Tagen gestattet. Die Begleitbriefe zu Packeten, die Postanweisungen, Formulare zu Ablieferungsscheinen über Poste-restante-Sendungen werden nur auf genügende Legitimation verabfolgt. Bei denjenigen mit „poste restante“ bezeichneten Gegenständen, für welche die Post Garantie leistet, muß die Adresse die Person des Adressaten so genau bezeichnen, daß jeder Ungewißheit darüber vorgebeugt wird. Es darf daher nur bei gewöhnlichen Briefen, Waarenproben und Drucksachen unter Band statt des Namens des Empfängers eine Angabe in Chiffres oder einzelnen Buchstaben angewendet werden.

Schützen- und Turn-Zeitung.

△ **Breslau**, 13. Juli. [Die Erinnerungsfeier an die Fahnenweihe des Turnvereins „Vorwärts.“] Das äußerst zahlreiche Publikum, welches sich gestern früh auf dem Freiburger Bahnhofe zur Abreise nach den Bergen versammelt hatte, bekundete am besten, welchen Antheil — den hiesigen Turnverein „Vorwärts.“ Trotz des Herbstlüfterls und drohender Wolken erschienen die Turnbrüder im lustigen Turnanzuge, geschmückt mit schwarzrothgoldenem Bande und meist mit einer äußerst billigen Art von Originalhüten von „echtem“ Reißstroh, wenn man die Haltbarkeit derselben in Rechnung zieht. Am Morgen der Abfahrt kämpfte die Sonne mit dem Nebel, aber schon beim Verlassen der Bahn hatte dichter Regenwand an den Bergen empor und bald begann ein feiner, aber durchdringender Regen; jedoch in allen Fällen gilt das Wort: „Turner zieh'n — froh dahin,“ und lustige Reisende kennen zu sehr die Bedeutung des Sprichworts: „Humor verloren — Alles verloren“, um muthlos zu werden. In Königszelt verlor die Sonne noch einmal und erlaubte uns, die gute Naturalverpflegung des geschätzten Improvisators Herrmann zu erproben. Eine Deputation des älteren Turnvereins unter Führung des Herrn Prof. Schröder nahm am Feste Theil, in Breslau hatten sich schon fremde Turner aus Brieg, Strehlen 2c. angeschlossen, fast jede Station, Kanth, Saarau, besonders aber Königszelt brachte neue Zuzügler aus fast allen bedeutenderen Provinzialstädten, so daß die Zahl der Gäste fast größer geworden war, als die der Mitglieder des Vereins und man bei der Ankunft in Freiburg wohl ca. 300 Festgenossen zählte. Die Kapelle des 18. Infanterie-Regiments unter Direction des Herrn Kapellmeisters Zikoff empfing die Turner mit einem Festmarsch, auf dem Perron hatte der Freiburger Verein mit seiner Fahne Aufstellung genommen und wurde stürmisch begrüßt. Nun ordnete sich der Festzug, voran die treffliche Kapelle, dann die fremden Vereine mit ihren Fahnen, zuletzt der Turnverein „Vorwärts“ mit seinem kostbaren und schweren Banner, geschmückt von einem Kranze aus herrlichen Rosen. Der trübe Himmel konnte die Feststreude nicht leiden, laute Hochs begrüßten die schöne Damenwelt des Städtchens, ein donnerndes Hurrah die ins Gewehr getretenen Mannschaften des wackeren 6. Jäger-Bataillons. Durch das freundliche Städtchen und durch Polsnitz gelangte der Zug nach der neuen Schweizerei, wo der Empfang seitens des Gastwirths allerdings freundlicher war, als seitens des Himmels, welcher, von gleichfalls grau bedeckt, keinen heiteren Blick mehr für das Fest haben zu wollen schien und mit einem soliden Landregen drohte. Aber in den Gebirgsthälern wechselt das Wetter oft sehr rasch, nach gegenseitiger Begrüßung und einem kleinen Imbiß lächelte die Sonne wieder hernieder. Während des Regens sang man ein Festlied nach der Melodie: Die Wacht am Rhein. Aus mehrfachen Gründen wurde der Abmarsch nach der Turnwiese aufgegeben und wählten die Schweizerei eine freundliche zum Fest sehr gelegene Anhöhe zum Ort der Erinnerungsfeier gewählt, hier gruppirten sich vor dem dunklen Hintergrunde alter Bäume, gegenüber einem pittoresken Berglehne im Halbkreis die Festgenossen um den Festredner Herrn Dr. Stein, an dessen Seite die Fahnenwarte mit den Bannern ihre Aufstellung nahmen, während seitwärts die Festkapelle und rings im Kreise eine große Menge Gäste aus der Umgegend, sowie Damen ihren Platz nahmen. Mächtig ertönte nun das erste Festlied (dieses sowie das zweite und dritte von Ph. Krebs gedichtet) nach der Melodie: „Wo Muth und Kraft in deutschen Seelen flammen“; sein schwungvoll idealer in trefflicher Form gegossener Inhalt und der begeisterte Schluß waren von zündender Wirkung und donnernd erschallte der Schluß:

Laßt d'rum die Feinde stürmen,
Gewalt auf Unsinn thürmen,
Mag uns die Welt, mag Tod und Teufel grollen,
Hoch Schwarzrothgold! — Wir wissen, was wir wollen!

Herr Dr. Stein ergriff nun das Wort und erinnerte nach der feierlichen Begrüßung der Anwesenden daran, daß man sich gewohnt eine Erinnerungsfeier erst nach einem längeren Zeitraume zu begehen pflege, man habe aber das Recht zur Feierung, wo das Fest in die Zeit hinein falle, wie es in der Geschichte und in der Entwicklung des Volkes schwerer wiege als ein halbes Jahrhundert. „Wie heute, vor 6 Jahren“, fuhr der Redner fort, „zu Euch sprach, sagte ich am Schlusse: nie vergesset den Ernst der Stunde, nie vergeßt die hohe Bedeutung des Ehre, die Ihr den Farben schwarz-roth-gold gelobt, die Ihr dem Banner gelobt, welches Ihr mit dem Lebens gebraucht seid, unter diesem Banner des deutschen Vaterlandes gelobet habt; vielleicht, sagte ich hinzu, ist die Zeit nicht fern, wo ihr nicht Worten, wie heute, sondern mit Thaten, mit Eurem Blute und Eurem Gut und Allem, was Euch lieb und werth und theuer ist, für diese Treue und für dieses Gelübde einstehen sollt. Nun — weder Jemand von Euch, noch ich dachten daran und konnten daran denken, daß, was ich damals sagte im Jahre 1862, wo eben in unserem Vaterlande ein heißer ewig denkwürdiger Kampf für die Rechte des Volkes und für die Freiheit entbrannte (lebhaftes Bravo!), daß diese prophetischen Worte so bald zur Wahrheit werden sollten. Alle von Euch, die dazu berufen waren, sie haben das Gelübde, das sie in jener Stunde ausgesprochen, heilig gehalten, sie sind mit ihrem Leben eingestanden für die Treue, die sie damals gelobt, und obwohl die Farben, die wir heute an dieser herrlichen Stelle frei entfalten, uns damals äußerlich gegenüberstanden, in uns, in unserem Sinne und Geiste lebte und wehte das schwarz-roth-gold (Bravo), lebte der Gedanke an die Einheit und Freiheit des gesammten deutschen Vaterlandes. (Lang anhaltender Beifall.) Ja, Ihr habt das Gelübde gehalten und wohl manch' Einer, auch aus unserem Vereine — senkt die Fahnen zu ihren Ehren (die Banner werden langsam gesenkt) — hat diese Treue auf den blutgetränkten Feldern Böhmens mit seinem Leben besiegelt, gedenkt dabei auch des Mannes, der auf einem anderen Felde aber für dieselben Ideen, die schönsten Jahre seines Jünglings- und Mannesalters geopfert (leise Rufe: Schlehan!), der vor 6 Jahren noch so heiter mit uns auf dieser Stätte weilte, der Begeistertsten und Lebendigsten Einer, und den bald darauf ein unerbittliches Geschick plötzlich aus unseren Reihen riß — und nun hoch die Fahnen und laßt sie flattern (die Fahnen werden rasch gehoben und geschwenkt, die Sonne bricht strahlend durch die Wolken) zu Ehren derer, die glücklich wieder in unsere Mitte zurückkehrten und wieder sich betheiligen an unserer großen geistigen Arbeit und unseren heiteren Spielen. (Rufe: Hoch! Gut Heil!) — Ja, wir haben das Recht, das Erinnerungsfest an jenen schönen Tag zu feiern, der nie aus unserem Gedächtniß entschwinden wird, denn dieses Erinnerungsfest soll ein neues Weihefest sein für Alle, die das deutsche Vaterland im Herzen tragen, eng und fest zusammenzuhalten in den Ideen und Bestrebungen, die uns zusammengeführt haben und nicht nachzulassen in der ernsten Arbeit des geistigen und körperlichen Turnens. Denn noch ist nicht Alles erreicht, noch fehlt in der officiellen Fahne eine Farbe, das Schwarz und Roth haben wir erreicht, aber noch fehlt das Gold, die Farbe der Freiheit (Bravo!), welche dem bisher geeinten Vaterlande auch noch die fehlenden Glieder bringen wird (Bravo); dann, wenn in den Flaggen der deutschen Flotte mit dem Schwarz und Roth auch noch das Gold sich vermählt, wollen wir ein neues Erinnerungs- und Weihefest feiern. (Anhaltender Beifall.)

Redner erinnert dann an die historische Bedeutung des 12. Juli, der einer der schmachvollsten, aber auch einer der ehrenvollsten Tage in der neueren deutschen Geschichte sei; am 12. Juli 1806 wurde der Rheinbund gestiftet. „Heute aber vor zwanzig Jahren, am 12. Juli 1848, legte das Institut, das gestiftet war, um das deutsche Volk nie zum Bewußtsein seiner Macht, seiner Ehre und seiner Freiheit gelangen zu lassen, dieses Institut, das nur da war, um Deutschland zum Hohn und Spott des Auslandes zu machen, heute vor zwanzig Jahren legte dieses Institut, ich meine den deutschen Bundestag, der nun im Grabe der deutschen Geschichte für immer modern möge, seine Gewalt in die Hände der deutschen Nationalversammlung und des von ihr gewählten Reichsverwesers, der Tags zuvor am 11. Juli seinen Einzug in die alte Kaiserstadt gehalten, nieder; freilich erhob er sich noch einmal, aber nur, um vor zwei Jahren in derselben Zeit seine letzte Sitzung in Augsburg in den drei schwarzen Mohren, sehr bezeichnend — denn schwarz waren die Tage seiner Herrschaft — zu halten. (Bravo!) Das sind drei Momente der deutschen Geschichte, die ein gewaltiges Fortschreiten unseres Volkes bekunden, aber uns doch zugleich mahnen, daß, wie die Arbeit der Geschichte nie ruht, so auch die Arbeit des Menschen nie ruhen darf, und wenn, wie ich vorhin sagte, das Ziel trotz aller Kämpfe noch nicht erreicht und das Gold noch nicht aufgenommen worden ist; nun, so wollen wir in dieser ernsten Stunde unser Gelübde erneuern, daß wir nie ruhen und rasten und in der Arbeit nie ermüden wollen, um die Einheit und Freiheit unseres gesammten deutschen Vaterlandes zu erringen. Darauf hin, auf diese Hoffnung laßt die Fahne flattern und sich entfalten und stimmt mit mir ein in das Hoch auf das gesammte deutsche Vaterland. (Schwenken der Fahne, donnernde Hochs und lang anhaltender Beifall.) Herr Tapezierermeister Schadow sen. bringt hierauf in bewegten Worten dem Festredner Herrn Dr. Stein ein Hoch, in welches die Versammlung begeistert einstimmt. Nach der Melodie: Deutschland, Deutschland über Alles — erfolgte nun der Vortrag des zweiten Festliedes, ebenfalls von Phil. Krebs: „Gut Heil!“ Da sich das Wetter während der ganzen Feier herrlich geklärt hatte, begann der Marsch durch den Fürstensteiner Grund nach der neuen Burg, in deren Restauration das Diner eingenommen wurde. Der Mittagszug brachte noch neue Gäste, besonders aus Liegnitz. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Dr. Stein mit einem Willkommen auf die Gäste, Herr Prof. Schröder brachte dem Turnverein Vorwärts ein Hoch, dessen Vater — der ältere Turnverein — keine väterlichen, sondern brüderliche Gefühle für den Verein habe; Herr Wolfskehl brachte ein Hoch dem älteren Turnverein zu Breslau, Herr Hofferichter der deutschen Turnerei, Herr Justizrath Bounesz den anwesenden Damen. Herr Rosenthal erläuterte sehr gewandt die Beziehungen der Umgegend zum Turnen.

Das Turnen bildet Männer heran,
Die als Freiburg im Staat man betrachten kann,
Die dem Altwasser der Reaction,
Der Feigheit und Dummheit sprechen Hohn;
Die einen Reichenbach auch in sich tragen
Von Vaterlandsliebe, für die sie Alles wagen;
Die uns ein starkes Friedland gründen
Und darin die wahre Landeshut finden,
Die nicht allein auf Gottesberg bauen
Und nur auf Königszelt vertrauen,
Die den Becher rückschrittlichen Salzbrunn's verschmähen ....,

sein Hoch galt in Fürstenstein dem Vorwärts-Fürsten Stein. Herr Dr. Stein erwiderte den Toast, der ihn um so freudiger berühre, als er heute seinen Geburtstag feiere. Stürmische Gut Heils und Gratulationen ertönten. Sonst sprachen noch die Herren Traumann und Weber aus Strehlen. Während der Tafel wurden drei humoristisch-politische Festlieder gesungen, welche Stieber, Fischer, Knak und IHN nicht vergaßen und sinnreiche Allegorien gewisser Turnübungen boten, der zündende Witz riß die Gesellschaft oft zu lebhaftem Applaus hin und brachte dem anwesenden Dichter (S. Lehmann) ein begeistertes Schmollis ein. — Während und nach dem Diner concertirte die Kapelle des 18. Inf.-Regts.; wir thun der tüchtigen Kapelle und dem bewährten Dirigenten derselben, Herrn Zikoff gegenüber nur unsere Pflicht, wenn wir höchst anerkennend der andauernden Thätigkeit derselben gedenken und rühmend hervorheben die treffliche Auswahl des Programms und dessen musterhafte Ausführung, so wie die vorzügliche Begleitung der Festlieder und die Wahl beliebter Marschpiecen. Nach einem improvisirten Ball begann der Rückmarsch nach der Schweizerei, in welcher neben lustigem Commers die Aufführung turnerischer Spiele und Freiübungen unter Leitung des Herrn Schlegel nicht vergessen wurde. Darauf wurde noch das 3. Lied von Phil. Krebs „zum Scheiden“ gesungen:

So, fest im Geist, bleib' unser Bund gegründet,
Damit auch er es aller Welt,
Ja nah und fern den Völkern rings verkündet,
Wie deutscher Sinn zusammenhält.

Nach dem Abmarsch nach Freiburg erfolgte der Abschied der befreundeten Vereine, nicht ohne den freudigen Zuruf: „auf Wiedersehen!“, der sich auf jeder Station wiederholte. In Breslau angekommen, zogen die Turner nach dem Wiesner'schen Etablissement, wo sie bei dem Strahlen der electrischen Sonne einziehend und vom Publikum freudig begrüßt, noch lange vergnügt vereint blieben.

⊙ **Liegnitz**, 13. Juli. [Das Provinzial-Schützen- und 300-jährige Jubiläumsfest unserer Schützengilde] hat mit dem heutigen Tage und zwar, wie es augenblicklich scheint, vom schönsten Wetter begünstigt, seinen Anfang genommen. Durch einen großen Zapfenstreich, welchen die vereinigten Musikchöre gestern Abend unter einer überaus zahlreichen Betheiligung des Publikums durch die Straßen der Stadt ausführten und nach welchem dem Herrn Regierungs-Präsidenten ein Ständchen gebracht wurde, ist dasselbe eingeleitet worden. Schon Tage zuvor, insbesondere aber in den Frühstunden des heutigen Tages müssen noch Hunderte von Händen beschäftigt gewesen sein, um der Stadt ein so festliches Ansehen zu geben. Ueberall Fahnen und Guirlanden mit herzlichen Willkommens- und anderen dem Feste entsprechenden Inschriften, überall die Eingänge der Häuser mit jungen Birkenreisern und anderen Decorationen festlich bekleidet. Insbesondere ist die Ausschmückung der Häuser auf dem Ringe, auf welchem der Festzug seine Aufstellung nehmen, und der Straßen, durch die sich derselbe bewegen wird, eine großartige und wohlgelungene. Ebenso hat das Schießhaus und die vor demselben improvisirten vier Schießstände das Festkleid anzulegen nicht vergessen und der ganze Festplatz, unser herrlicher grüner Haag, eine dem Ganzen entsprechende Physiognomie angenommen. Auf dem letzteren, auf welchem sich gestern schon das Bild eines Volksfestes entrollte, reiht sich ein Restaurationszelt an das andere und Schau- und Paschbuden aller Art sind in Menge vorhanden. Außerdem werden Carroussels, Panoramen, Bänkelsänger und dergl. für Kurzweil und Amusement zur Genüge sorgen. Ein Blick auf die zahllosen Placate an unseren Straßenecken überzeugt uns, daß die Herren Restaurateure und Schaubuden-Inhaber 2c. mit vereinter Kraft bemüht gewesen sind, das Publikum in jeder Beziehung und nach allen Richtungen hin zufrieden zu stellen. Sie kündigen an, was Auge, Herz, Ohr und Magen entzückt, als beispielsweise: Großes Concert mit Brillant-Feuerwerk, Tanzvergnügen, Bolzenschießen, Kegelschieben 2c., gastronomische Genüsse jeglicher Art für Alt und Jung, Kunst- und Alterthums-Ausstellungen, Zaubersalons, Kriegstheater 2c. 2c. — Ueber den Verlauf des Festes werden wir morgen weiter berichten und bemerken nur noch, daß der Empfang der auswärtigen Gilden durch Deputationen unserer Schützengesellschaft von heut Früh 6 Uhr an auf hiesigem Bahnhofe stattfindet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⩍ **Breslau**, 11. Juli. [Schwurgericht.] Zuerst erschien unter der Anklage der Urkundenfälschung der Privatschreiber Johann Franz Otto Wuttke aus Breslau. Derselbe suchte im Februar d. J. in folgender Weise durch das Institut des Postvorschusses seinem Geldmangel abzuhelfen. Er fertigte folgendes Schreiben an: „In der Ablösungsangelegenheit Ihres Bauerguts haben wir zur Beschlußnahme einen Termin auf den 3. März c. Vormittags 10 Uhr angesetzt, wozu wir Sie hiermit vorladen. Zur Deckung ist ein Vorschuß von 3 Thlr. 12 Sgr. erforderlich. Breslau, den 12. Februar 1868. Die Grundsteuer-Ablösungscommission. Besser. An den Freigutsbesitzer Herrn Staroske zu Poln.-Kniegnitz.“ Diesen Brief siegelte Wuttke mit einem alten Schiedsmannssiegel, adressirte ihn an den Bauergutsbesitzer Staroske in Poln.-Kniegnitz und schrieb auf die Adresse den Vermerk: 3 Thlr. 12 Sgr. Postvorschuß. Warum Wuttke die Firma einer nicht existirenden Behörde, noch obendrein einer fabulösen Grundsteuerablösungs-Behörde gewählt hat, ist nicht recht ersichtlich. Es konnte dem Adressaten gleich sein, was in dem Briefe stand, da als Absender auf demselben nur ein Regierungsconducteur bezeichnet war. Eben so wenig war das alte Schiedsmannssiegel geeignet, den Glauben an eine besondere Autorität zu erwecken. Wuttke glaubte wahrscheinlich, daß der Zufall ihn an einen jener leichtgläubigen Bauern führen würde, der auch in der plumpsten Weise betrogen werden könnte. Wuttke sah sich jedoch getäuscht. Denn Staroske nahm den Postvorschußbrief nicht an und der Fälscher wurde zur Rechenschaft gezogen. Dieser hatte indessen auf andere Weise von dem Vorschußmanöver Früchte gezogen. Da er nämlich über die Aufgabe des Briefes von dem Postbeamten einen Revers ausgestellt erhalten hatte, verpfändete er denselben an den Obsthändler Keller und erhielt in 2 Raten je 1 Thlr. Wuttke, der wegen Diebstahl, Attestfälschung, Amtsbeleidigung und Unzucht bereits bestraft ist, wurde wegen dieses neuen Verbrechens unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß, 10 Thlr. Geldbuße event. noch eine Woche Gefängniß und zu einjähriger Ehrenentziehung verurtheilt.

Die folgenden beiden Verhandlungen betrafen Diebstahl und waren ohne weiteres Interesse.

In der einen wurden der Tagearbeiter Gottfried Neugebauer wegen schweren Diebstahls im 2. Rückfalle zu Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 5 Jahre, der Tagearbeiter Carl Walter wegen schweren Diebstahls zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 3 Jahre, die Tagearbeiter Ernst Bartsch und Ernst Gärtner zu je sechs Monaten Gefängniß und den entsprechenden Ehrenstrafen, die letzteren drei unter Annahme mildernder Umstände, und in der anderen Verhandlung der Bäckergeselle Friedrich Wilhelm Nitschke wegen schweren Diebstahls im Rückfalle unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Mon. Gefängniß und den beiden Ehrenstrafen verurtheilt, der Mitangeklagte August Johann Hilbig aber war von der Anklage der Theilnahme an dem schweren Diebstahl des Nitschke freigesprochen. Erwähnenswerth scheint hier zu sein, daß durch den Spruch des Gerichtshofes der in dem einen Falle an die Stelle der Geschworenen trat, festgestellt wurde, daß Nitschke den Diebstahl in Gemeinschaft mit einem Anderen verübt hatte, dieser Andere aber nur der der Theilnahme Angeklagte Hilbig sein konnte, durch den Spruch der Geschwornen aber anderseits festgestellt wurde, daß Hilbig sich eben nicht der Theilnahme schuldig gemacht hat.

Das 21. Stück des Bundes-Gesetzblattes des Norddeutschen Bundes enthält unter Nr. 123 das Gesetz, betreffend die Schließung und Beschränkung der öffentlichen Spielbanken. Vom 1. Juli 1868; unter Nr. 124 den Telegraphen-Vertrag zwischen dem Norddeutschen Bunde und Luxemburg. Vom 25. 28. Mai 1868; unter Nr. 125 die Beglaubigung des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei Sr. Majestät dem Kaiser von China, v. Rehfues, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Norddeutschen Bundes; unter Nr. 126 die Ernennung des hamburgischen General-Consuls Bertram Dybwald zu Christiania zum General-Consul des Norddeutschen Bundes, des lübeckischen Consuls Adam Gottlob Ludwig Christian v. Krogh zu Tromsoe, des preußischen Consuls Arild Huitfeld zu Drontheim, des sächsischen Consuls Peter Jebsen zu Bergen, des preußischen Consuls Thomas Scheen Falck zu Stavanger, des preußischen, mecklenburgischen und bremischen Consuls und hamburgischen und lübeckischen Vice-Consuls Otto Carl Reinhardt zu Christiansand, des preußischen Consuls Hans Herlofson zu Arendal zu Consuln des Norddeutschen Bundes; und unter Nr. 127 die Ernennung des hanseatischen General-Consuls Herrmann Otto Heinrich Leupold zu Genua, des preußischen General-Consuls Christian Franz Appelius zu Livorno, des preußischen Consuls Friedrich Stolte zu Neapel zu General-Consuln des Norddeutschen Bundes; der preußischen Consuln Johann Caspar Stienen zu Ankona, Nicolas Fiorentino zu Cagliari, Carl Schmitz zu Florenz, Giulio Jaeger zu Messina, Bernhard Adolph Kreßner zu Palermo, des preußischen und sächsischen Consuls Adolph von Kunkler zu Venedig zu Consuln des Norddeutschen Bundes, und des preußischen Vice-Consuls Friedrich Alexander Marstaller zu Bari, des hamburgischen Vice-Consuls Nicola Corato zu Tarent, sowie des preußischen Vice-Consuls Giuseppe Nervegna zu Brindisi zu Vice-Consuln des Norddeutschen Bundes.

Das 22. Stück des Bundes-Gesetzblattes des norddeutschen Bundes enthält unter Nr. 128 das Gesetz wegen Besteuerung des Braumalzes in verschiedenen zum norddeutschen Bunde gehörenden Staaten und Gebietstheilen. Vom 4. Juli 1868, und unter Nr. 129 das Gesetz, betreffend die Besteuerung des Branntweins in verschiedenen zum norddeutschen Bunde gehörenden Staaten und Gebietstheilen. Vom 8. Juli 1868.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 13. Juli. [Gesellen-Verein.] Trotz des zweifelhaftrn Wetters unternahmen die Mitglieder des katholischen Gesellen-Vereines gestern Nachmittag einen Spaziergang nach dem gemüthlichen Schaffgotschgarten. Etwa 100 Söhne des Handwerkes, voran deren Präses, Herr Curatus Bode, sowie mehrere Herren des Vorstandes und Freunde des Vereins hatten sich an dem Ausfluge betheiligt. Zunächst förderte der Dampfer die heitere Gesellschaft bis zum grünen Schiff. Dort wurde das Vereinsbanner entfaltet und unter Sang und Klang zog man hinüber nach Schaffgotschgarten. Eine riesige Tafel wurde hier hergerichtet und beim edlen Gerstensaft gedachte zunächst der Vorsitzende in einem Toaste der verschiedenen Vereins-Heinriche, die heute ihren Namenstag begingen. (Es war der Namenstag des Fürstbischofs Dr. Förster.) Die Gesangsklasse des Vereines gab sodann eine Anzahl netter Lieder zum Besten, bis ein Regenschauer die Fröhlichen auf kurze Zeit in dem nicht allzugroßen Saal einengte. Um so freier aber ließ man sich bald darauf bei den verschiedenen Spielen gehen und weil der Abend so schön geworden war, inzwischen auch noch Herren des Vorstandes eingetroffen, verblieb man noch ein Stündchen in Gemüthlichkeit, die durch fröhliche Sänge und Reden, von denen die herzlichen Toaste des wackeren Vereins-Präses Bode und die humoristischen Improvisationen des Vereins-Secretärs Schön nicht wenig zur Belustigung beitrugen, gehoben wurde. Unter heiteren Sängen verließ die frohe Schaar nach 9 Uhr den freundlichen Ort, dessen ländliche Schönheit die Breslauer immer noch zu wenig würdigen, da auch dessen gastliche Wirthschaft nichts zu wünschen übrig läßt.

---

§—§ **Breslau**, 13. Juli. [Arbeiter-Versammlung.] Der von den Herren Ahr, Breuer und Scheil ergangenen Einladung zu einer allgemeinen Arbeiter-Versammlung für Sonnabend Abend 8 Uhr waren etwa 40 Personen gefolgt. Herr Scheil wurde zum Tagespräsidenten ernannt und bezeichnete als Gegenstände der Besprechung: 1) die Resultate der letzten Session des Reichstages, 2) die Schließung des allgem. deutschen Arbeiter-Vereins, 3) Gründung eines „demokratischen Arbeiter-Wahlvereins.“ Zunächst beleuchtete Herr Scheil die Thätigkeit des Reichstages mit besonderer Bezugnahme auf die Interessen des Arbeiterstandes, und bezeichnete dieselbe zwar mit Rücksicht auf die große Anzahl der erledigten Vorlagen als eine erstaunliche, meinte aber, daß sie speciell für die Wünsche des Volkes noch Manches zu wünschen übrig lasse, und ganz besonders den Arbeitern zeige, wie nöthig es für sie sei, zusammenzuhalten. Die Zusammensetzung des Reichstages gewähre ihnen kein erfreuliches Bild, und es werde für sie in Zukunft gelten, einen praktischeren Weg zur Realisirung ihrer Wünsche einzuschlagen, d. h. bei den Wahlen ihr Augenmerk auf Candidaten zu richten, welche auch die Interessen der Arbeiter vertreten. Von mehreren Rednern wurden diese Erörterungen noch weiter ausgeführt; Herr Ahr wies insbesondere auf die nachtheiligen Folgen der Diätenlosigkeit hin, und Herr Breuer betonte die Bildung einer strenggeschlossenen Arbeiterpartei, welche unter Umständen, namentlich aber in politischer Beziehung mit der Fortschrittspartei

Hand in Hand gehen werde. In Bezug auf Punkt 2 der Tagesordnung führte Hr. Ahr aus, daß im Hinblick auf die gleiche Organisation des ehemaligen National-Vereins der Schließung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins doch wohl andere Motive zu Grunde liegen müßten, als die im Vereinsgesetz zu findenden. Hr. Kräker sprach die Ansicht aus, daß die Schließung sich nur auf die Gemeinde beziehe und keine definitive sei, da ja noch die Berufung an das Obertribunal offen stehe. Die Gründung eines demokratischen Arbeiter-Wahl-Vereins betreffend, so motivirte Hr. Breuer die Nothwendigkeit einer solchen durch die ungenügende Vertretung des Arbeiterstandes im Reichstage, durch die gewiß über kurz oder lang eintretende definitive Schließung des allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins und durch die Pflicht, das politische Leben in den Arbeitern nicht ersterben zu lassen. Ein bestimmtes Programm, Statuten rc. vorzulegen, sei unterlassen worden. Er beantrage nur, daß sich die Versammlung für die Gründung eines Arbeiter-Wahlvereins ausspreche und eine Commission mit dem Weiteren betraue. Hr. Ahr erklärte sich für diesen Antrag, weil den Wahl-Vereinen es gestattet sei, unter sich in Verbindung zu treten. Die Herren Kräker und Krause (Steindrucker) sprechen sich dagegen aus. Letzterer empfiehlt die Bildung eines „social-demokratischen Arbeiter-Vereins", während Hr. Schubert die Neubildung eines „allgemeinen Arbeiter-Vereins", wie ein solcher früher bestanden, wünscht. Nachdem noch die Herren Friedländer, Siegusch u. A. für die Anträge des Herrn Breuer gesprochen, werden diese unter Ablehnung aller übrigen Anträge angenommen. Die beantragte Commission wird gebildet aus den Herren Ahr, Breuer, Scheil, Friedländer, Richter, Siegusch und Zepke.

⊙ **Breslau**, 13. Juli. [Christkatholische freie Gemeinde.] Das Aeltesten-Collegium besteht nach der Neuwahl aus den Gemeinde-Mitgliedern: Hofferichter, Hübsch, Luschner, Pavel, Hüllebrandt, Krause, Frost, Galleiske (Uhrmacher), Löwe, Althoff, Richter, Kleeberg, Redacteur Krebs, Bergel, Thomas, Zellenay, Klingler und Rieger. Der in letzter Sitzung gewählte Vorstand ist der frühere geblieben: Luschner, Kaufmann, Vorsitzender, Krause, Literat, Stellvertreter, Pavel, Buchhalter, Schriftführer, Galleiske, Stellvertreter und Hübsch, Kassenführer.

=ch.= **Oppeln**, 7. Juli. [Der evangelische Jünglings- und Männer-Verein] feierte am gestrigen Nachmittag und Abend auf der Bolko-Insel unter äußerst zahlreicher Betheiligung der Mitglieder und Freunde des Vereins sein Sommerfest. Dasselbe wurde mit Instrumental-Concert, wohlgelungenen Gesangsvorträgen, einer Verloosung der durch Mitglieder gefertigten Geschenke, mit Spielen im nahegelegenen Walde rc. begangen und hatte in allen diesen Theilen auch diesmal einen so ansprechenden und gemüthlichen Verlauf, wie wir ihn seit Jahren von diesen Sommerfesten gewöhnt sind und bereits zu wiederholten Malen beschrieben haben. Besonders hervorzuheben aber haben wir die gehaltvolle Ansprache, welche der neue Präses, Herr Prediger Schulze, an die Vereins-Mitglieder hielt. Vor Allem auf den christlichen Boden hinweisend, in welchem der Verein, getreu dem Spruche: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen", unerschütterlich wurzele und aus dem er sich immer mehr zum kräftigen Baume entfalten müsse, schloß der Redner doch keineswegs die Freuden von dem Wesen des Vereins aus, sofern unter denselben nur nicht das Hauptziel, die Vervollkommnung des inneren Menschen, aus den Augen verloren werde. Und um diese Vervollkommnung immer mehr zu erstreben, ermahnte er Diejenigen, welchen hierzu die Gabe verliehen, das geistige Leben des Vereins durch rege Theilnahme an den Versammlungen, Vorträge und in anderer geeigneter Weise anzuregen und zu fördern. Ein Hoch auf den König endete die mit Wärme gesprochene und mit Begeisterung aufgenommene Rede. Herr Consistorial-Rath Baron, welcher später das Wort ergriff, hatte nach seiner eigenen Erklärung den Worten des Vorredners, die so recht „den Nagel auf den Kopf getroffen", nur wenig hinzuzufügen; er beschränkte sich in der Hauptsache darauf, dem Vereine die Gründung einer evangelischen Herberge oder Heimath, wie dergleichen bereits in Lauban, Liegnitz und Breslau bestehen, in gewinnender Weise ans Herz zu legen und brachte in dem Anerkenntniß, daß der Verein hierzu bereits Schritte gethan, ein Hoch auf denselben aus.

Sprechsaal.

Zum Vögelschutz.

Daß der Artikel „Forstliches" in Nr. 253 dieser Zeitung von fachlicher Seite eine zurechtweisende Beurtheilung erfahren, konnten alle diejenigen praktischen Forstleute nicht erwarten, welche, abgesehen von unwesentlichen Punkten, in der Hauptsache die Ansicht des Verfassers theilen, in dieser weder neuere Entdeckungen, noch extreme Auffassungen erblicken, welchen vielmehr, trotz der zahlreichen Hinweise der Wissenschaft auf die traurigen forstlichen Erfahrungen der neueren Zeit, die Schonung der nützlichen Vögel noch immer nicht in dem Maße durchgeführt zu werden scheint, wie es zu einem so wichtigen Zwecke wohl nöthig wäre.

Liest man einerseits in jeder Volksschrift, in jedem naturwissenschaftlichen Werke die bittenden Mahnungen eines Vogt, Ruß, die Anweisung zu künstlichen Nistkästen eines Roßmäßler, Brehm rc. und man sieht andererseits, daß hunderte von Schocken unserer beliebtesten Waldsänger als nichtsdestoweniger rationell in seiner Bedeutung stehenden Leckerbissen für den Gaumen auf allen Märkten im Herbst feilgeboten werden, so findet man in der That auch ohne weitere Explicationen in dieser wahrhaft widersinnigen Erscheinung die ernste Mahnung, ein so wichtiges Princip, wie das der Schonung nützlicher Vögel, nicht einseitig, sondern ganz und voll durchführen zu helfen.

An uns Forstleute tritt hierbei nicht nur die ganze Strenge dieser Aufgabe; wir sind zur Wirksamkeit berufen, da wir die meiste Veranlassung haben das Waidwerk auszuüben und somit unser Beruf uns die meiste Gelegenheit giebt, die Vogelwelt zu schützen und der Unsitte des Fanges in Dohnen, also im Großen — entgegenzutreten. Wir halten es darum hier nicht am Orte, speciell abzuwägen, ob Turdus viscivorus mehr Insekten frißt, als T. iliacus, ob Birk- und Haselhühner wesentliche oder unwesentliche Vertilger von Insekten sind: es genügt die Thatsache, daß bekanntlich Sing- und hühnerartige Vögel überhaupt Insektenfresser sind.

Wir können aber die traurige Erfahrung nicht verschweigen, daß beim Dohnenfang, der leider noch so vielfach exercirt wird, die im Sommer geschonten Vögel mit ihrem zahlreichen Nachwuchs zum großen Theil noch vor dem Zuge im Herbst hier schon weggefangen werden und wir sollten meinen, daß die Vorschläge des königl. preußischen Oekonomierathes Dr. R. Stadelmann, dessen Schrift: „Der Schutz der nützlichen Vögel in seiner Nothwendigkeit für Land-, Forst- und Gartenbau, Halle 1868", zu den beachtenswerthesten Beiträgen gehört — auch die hohen Behörden veranlassen dürfte, die gänzliche Schonung aller Singvögel zu jeder Jahreszeit anzuordnen, oder wenigstens den Dohnenstrich vor 15. October, also vor Gallus, an welchem Termine unsere hier nistenden Zugvögel ihre Wanderung angetreten haben, nicht zu gestatten.

Es würden hierdurch dem muthwilligen, unseres Jahrhunderts unwürdigen Culturfrevel bestimmte Grenzen gesetzt und die Folgen von unberechenbarem Segen sein. Str...r.

Literarisches.

** [Karl Gutzkow's neuer Roman „Hohenschwangau"] (Leipzig, F. A. Brockhaus) ist mit dem soeben erschienenen fünften Bande vollendet worden. Das Werk, wie es nun abgeschlossen vor uns liegt, liefert den vollgiltigen Beweis, daß der Verfasser der „Ritter vom Geiste" und des „Zauberer von Rom" noch immer unbestritten seinen Rang in der Vorderreihe der deutschen Romandichtung behauptet. In „Hohenschwangau" hat Gutzkow eine neue Gattung des Romanstils geschaffen, eine eigenthümliche Art der Verbindung von Roman und Geschichte, welche ihm den Vortheil gewährte, einerseits geschichtliche Thatsachen, Personen und Charaktere mit unverfälschter historischer Treue zu zeichnen, andererseits seine frei erfindende Phantasie walten zu lassen. Freilich nur der Kunst eines Meisters der Darstellung konnte es gelingen, beiden Elementen gleichmäßig gerecht zu werden, ohne eins durch das andere zu beeinträchtigen; und bewundernswerth ist in der That das Geschick, mit dem die tausendfach verschlungenen Fäden zu einem stimmungs- und charaktervollen Gesammtbilde geordnet sind, das im Geiste des Lesers den harmonischen Eindruck eines vollendeten Kunstwerks hinterläßt. Der Dichter führt uns in die Mitte des 16. Jahrhunderts, in das Reformations-Zeitalter, jene für Deutschland wichtigste Geschichtsepoche, deren religiöse Fehden und Kämpfe den Sieg der Glaubens- und Gewissensfreiheit begründeten, aber auch in die traurigen politischen Gestaltungen ausliefen, aus welchen erst unsere Zeit mit Erfolg sich loszuringen beginnt. Baiern, Franken, Thüringen sind die Schauplätze der geschilderten Begebenheiten; wir sehen das bewegte Treiben der großen wie das Stillleben der kleinen Städte, wir treten in die schlichte Wohnung des gelehrten Antiquars Peutinger und in das mit gediegener Pracht geschmückte Haus des reichen Kaufherrn Paumgartner zu Augsburg, wir lernen die Schlösser und Burgen des Adels, die Höfe der Fürsten, das kaiserliche Hoflager kennen, Alles mit plastischer Anschaulichkeit und streng im Colorit des Jahrhunderts gleichsam greifbar vor Augen gestellt. Auch nach Italien werden wir im Laufe der Erzählung versetzt; doch alle Radien des weitgezogenen Kreises leiten immer wieder ins Centrum zurück, zu der ethischen Idee, welche das Ganze beherrscht. Eine sogenannte leichte Lectüre, zwischen Wachen und Schlafen zu genießen, ist Gutzkow's Roman, wie schon aus Vorstehendem ersichtlich, nicht; denn wie der Verfasser selbst die eingehendsten historischen Quellenstudien gemacht hat, um den Geist jener Zeit in allen seinen Eigenheiten zu erfassen, so verlangt er auch vom Leser aufmerksame und ernste Hingabe an den Stoff. Wer aber von einem Unterhaltungswerke nicht blos flüchtigen Reiz, sondern geistige und sittliche Anregung, weite Perspectiven neben malerischen Details, künstlerisch gefeilte Form, durchdrungen von tieferem, bleibendem Gehalt, beansprucht, der wird aus der Lectüre von „Hohenschwangau" seltenen Genuß schöpfen und für die darauf verwendete Zeit sich reichlich belohnt finden.

[Ein Scandalum.] Beaumarchais und Sonnenfels. Von Alfred Ritter von Arneth. Wien, 1868. Wilhelm Braumüller.

Im kaiserlichen Staatsarchive zu Wien befinden sich theils im Original, theils in authentischen Abschriften bisher ungedruckte Actenstücke, aus denen der Verfasser den Inhalt seiner interessanten Schrift entlehnte. König Ludwig XV. von Frankreich hatte in Erfahrung gebracht, daß in London eine heftige Schmähschrift gegen seine Maitresse, die Dubarry, erscheinen sollte. Unablässig lag diese den König an, solchen Scandal um jeden Preis zu verhindern. Ein Versuch, sich auf englischem Gebiet der Person des Pamphletisten zu bemächtigen, scheiterte und deshalb erhielt der bekannte Peter Augustin Caron von Beaumarchais den Auftrag, das Stillschweigen desselben zu bewirken. In der That gelangte der Sendling in den Besitz der Handschrift des Libells und 3000 bereits gedruckte Exemplare desselben wurden in einem Kalkofen bei London verbrannt, jedoch erst nachdem dem Verfasser 4000 Francs lebenslängliche Rente zugesichert und 20,000 Francs baar ausgezahlt worden waren. In der Erwartung reichen Lohnes kehrte Beaumarchais nach Versailles zurück; allein der alte König lag im Sterben und sein Nachfolger kümmerte sich wenig um der Dubarry geleistete Dienste. Beaumarchais, ein Mann von seltener, ja genialer Begabung, aber dabei ein Abenteurer durch und durch, wie es damals nicht wenige gab, ersann nun einen höchst romanhaften Schwindel, in welchem ein gegen die Königin Antoinette angeblich geschmiedetes Libell eine Rolle spielt. Diesen Schwindel erzählt uns von Arneth actenmäßig. Interessant sind die Rollen, die dabei der Kaiserin Maria Theresia, dem Staatskanzler von Kaunitz und anderen hochgestellten Persönlichkeiten, sowie dem geistvollen Joseph von Sonnenfels zugetheilt wurden. Wir verdanken der vortrefflich abgefaßten Schrift nicht unwichtige Aufschlüsse über die damalige Zeit. August Geyder.

G. [Für Mütter.] Der Dr. Le Viseur, Regierungs- und Medicinal-Rath a. D., hat eine kleine Schrift: Die Sorge für die Wohlgestalt der Kinder (Posen, Louis Merzbach, 1868) herausgegeben, die wir den Müttern nicht dringend genug empfehlen können. Der Verf. weist nach, auf welche schädliche Weise die Kinder zumeist gehandhabt werden. Die große Sterblichkeit der Kinder hat in der falschen Behandlung derselben ihren Grund, und wenn sie diese überleben, hat sie wenigstens Körperentstellungen zur Folge, denen wir auf jeder Straße begegnen. Mögen die so leicht zu befolgenden Rathschläge des Verf. die allgemeinste Anwendung finden.

Gleichfalls für Mütter und ihre erziehenden Stellvertreterinnen ist eine von Dr. Herm. Herzog und Prof. K. Schiller verfaßte Schrift bestimmt: Das Kind. Anleitungen zur rationellen physischen Erziehungsweise und Winke zur Entfaltung des Seelenlebens der Kinder. (Pest, Wien, Leipzig. A. Hartleben, 1868). Dieses Werk entspricht seiner Aufgabe vollkommen. Es giebt Aufschlüsse und Rathschläge zunächst bezüglich des Körperlebens der Kinder im Säuglingsalter und vom Zahndurchbruch angefangen bis zum siebenten Lebensjahre, sodann behandelt es die Diätetik des Seelenlebens der Kinder von dem ersten Erwachen der Seelenthätigkeiten bis zur Entwickelung der verschiedenen Temperamente und darauf noch speciell das Mädchen und den Knaben. Möchten die guten Lehren, die vortrefflichen Winke, welche die Verf. geben, gleichfalls in den weitesten Kreisen zur Beachtung gelangen.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 13. Juli. Der „Staats-Anzeiger" und das Bundes-Gesetzblatt publiciren das Nothgewerbegesetz, die Gesetze, betreffend die Haftung der Brauerei- und Brennerei-Unternehmer, und den römisch-norddeutschen Handels- und Schifffahrtsvertrag.

Wien, 13. Juli. Ein heutiges Fallissement betrifft einen Börsen-Agenten erster Klasse. Die insolvable Differenz wird auf 400,000 Gulden geschätzt.

Warschau, 13. Juli, Abends 8 Uhr. Die Zarin ist soeben hier eingetroffen und in Belvedere abgestiegen. Ein zahlreiches Publikum bereitete ihr einen lebhaften Empfang. Illumination.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 13. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135. Breslau-Freiburger 117¼. Neisse-Brieger 96. Kosel-Oderberg 106¼. Galizier 94. Köln-Minden 131. Lombarden 110. Mainz-Ludwigshafen 134⅛. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 99. Oberschles. Litt. A. 188¾. Oesterr. Staatsbahn 153¼. Oppeln-Tarnowitz 79⅞. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 80. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 91⅜. Rheinische 119. Warschau-Wien 60. Darmst. Credit 99¾. Minerva 38. Oesterr. Credit-Actien 95¼. Schles. Bank-Verein 116. 5proc. Preuß. Anleihe 103¼. 4½proc. Preuß. Anleihe 96. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅜. Oesterr National-Anl. 57⅛. Silber-Anl. 62½. 1860er Loose 78⅞. 1864er Loose 57½. Italien. Anleihe 54¼. Amerik. Anleihe 77½. Russ. 1866er Anleihe 110½. Russ. Banknoten 82. Oesterr. Banknoten 89⅜. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 88⅝. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66½. Poln. Pfandbriefe 63⅛. Baierische Prämien-Anleihe 102½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 85¾. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 55¾. — Ziemlich fest, schwächer, abwartend.

Wien, 13. Juli. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 58, 70. National-Anl. 63, 70. 1860er Loose 87, 80. 1864er Loose 95, 50. Credit-Actien 213, 10. Nordbahn 195, 50. Galizier 209, 50. Böhm. Westbahn 155, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 257, 30. Lombard. Eisenbahn 185, 20. London 114, —. Paris 45, 15. Hamburg 84, 30. Kassenscheine 168, 50. Napoleonsd'or 9, 09. — Sehr schwankend.

Berlin, 13. Juli. Roggen: fester. Juli-August 51¾, Aug.-Septbr. 50¾, Sept.-Octbr. 49¾, Octbr.-Novbr. —. — Rüböl: matt. Juli-August 9⅝, Sept.-Octbr. 9⅝. — Spiritus: fest. Juli-August 19, Aug.-Sept., 17½, Sept.-Oct. 16½.

Stettin, 13. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen unverändert, pro Juli 86. Juli-August 83½. September-October 76. — Roggen fester, pro Juli 57½. Juli-Aug. 52½. Septbr.-Octbr. 50½. — Rüböl unverändert, pro Juli-Aug. 9½. Sept.-Oct. 9½. — Spiritus fest, pro Juli 18⅔. Aug.-Sept. 18¾. Septbr.-Oct. 17½.

Inserate.

National-Dank.

Das Gartenfest am 9. Juli im Schießwerdergarten zum Besten der Veteranen von 1813—15 hat uns einen so reichlichen Ueberschuß zu baldiger Vertheilung gewährt, daß wir nicht umhin können, im Namen der Empfänger allen Freunden und edlen Wohlthätern der Veteranen unseren innigsten Dank für diese Liebesgaben auszusprechen. [531]

Das Stadtbezirks-Commissariat.

STADT-BIBLIOTHEK.

Alle Personen, welche aus der Stadt-Bibliothek Bücher entnommen haben, werden aufgefordert, dieselben bis spätestens den 25. Juli 1868 zurückzuliefern. Die Bibliothek ist täglich von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Breslau, den 13. Juli 1868. [1092]

Dr. Fr. Pfeiffer.

Auf unseren Aufruf für den Redacteur Herrn A. Salamon in Guben haben wir außer den bereits angezeigten 2 Thlr. ferner erhalten von: Y. in Liegnitz 2 Thlr., H. R. 2 Thlr., 10 Thlr. gesammelt auf dem Fürstensteiner Feste des Turnvereins „Vorwärts". D. Red. d. Bresl. Ztg.

Als Verlobte empfehlen sich:
Fanni Löwenstein.
Herrmann Löwy.
Breslau. [1083]

Die Verlobung unserer Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **J. Wienskowitz** hier, beehren sich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen: [1082]
L. Wendriner und Frau.
Breslau, den 12. Juli 1868.

Ida Wendriner,
J. Wienskowitz,
Verlobte.

Die heut stattgehabte Verlobung meiner Tochter **Seraphine** mit dem Kaufmann Herrn **Leopold Hülse** aus Löwenberg i. Schl. beehre ich mich allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [1111]
Breslau, den 12. Juli 1868.
Johanna Lichtheim.

Verlobungs-Anzeige. [1081]
Die Verlobung meiner Tochter **Emma** mit dem königl. Forst-Kassen-Rendant Herrn **Gotthold Kaul** in Reinerz, beehre ich mich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. Neumarkt, den 12. Juli 1868.
Verwittwete **H. Gürtler.**

Allen lieben Verwandten und Freunden empfehlen sich als Verlobte: [194]
Ida Jakschik.
Heinrich Preiß.
Tworog, den 12. Juli 1868.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Glaser,
Isaac Groß. [181]
Löwen i. S. Guttentag OS.

Als ehelich verbunden empfehlen sich:
Louis Neisser, [515]
Clara Neisser, geb. **Friedheim.**
Oranienburg, den 6. Juli 1868.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Martin Natanson** aus Berlin beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen. [190]
Neisse, den 11. Juli 1868.
W. Kohn und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Clara Kohn**, Tochter des Rittergutsbesitzer und Kaufmann **W. Kohn** in Neisse, beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 11. Juli 1868. [191]
Martin Natanson.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Härtel**, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 13. Juli 1868.
[1085] **Benno Buchwald,**
Stadt-Haupt-Kassen-Rendant.

Entbindungs-Anzeige.
Heute früh 4½ Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Jungen erfreut. [1086]
Theodor Hoyer.
Ottilie Hoyer, geb. **Lindner.**
Reichenbach i. Schl., den 12. Juli 1868.

Meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Liebrecht**, wurde heute von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden, was allen lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzeige.
Oels, den 12. Juli 1868.
[1084] **Adolf Löwenthal.**

(Verspätet.)
Am 9. d. M. entschlief zu einem besseren Leben unsere heißgeliebte unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau Rittergutsbesitzer
Marie Kempner, geb. **Askenasy.**
Wer die edle Verblichene gekannt, wird unseren gerechten Schmerz würdigen.
David Kempner, **Isidor Kempner**, als Söhne.
Friderike Kempner, **Helene Kempner**, als Töchter.
Laura Kempner, geb. **Wolffsohn**, **Helene Kempner**, geb. **Lichtenstädt**, als Schwieger-Töchter.
und die Enkel.
Die Beerdigung findet Dinstag, den 14ten, Nachmittags 3 Uhr statt. [1093]
Trauerhaus: Neue Gasse Nr. 13 A.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Nach Gottes unerforschlichem Willen ist heut Nachmittag 1½ Uhr unser herzlich geliebter, nur noch einziger Sohn, der Reg.-Civil-Supernumerar **Fritz Röder** in dem blühenden Alter von 26 Jahren nach unsäglichen Leiden, aus unserm so glücklichen Familienkreise durch den Tod entrissen worden. Unser Schmerz ist unaussprechlich. [1088]
Breslau, den 12. Juli 1868.
Die tiefgebeugten Eltern:
Friedrich Röder, Reg.-Secretair.
Amalie Röder, geb. **Köhler.**
Die Beerdigung Mittwoch Nachmittag 5 Uhr auf dem Kirchhofe zu 11,000 Jungfrauen.

Nach zweitägigem schweren Kampfe rief der Herr unseren herzigen Sohn **Carl**, im Alter von 2¾ Jahren zu sich.
Diese Anzeige widmen statt besonderer Meldung theilnehmenden Verwandten und Freunden Die trauernden Eltern:
Preu und Frau.
Reichwaldau, den 11. Juli 1868. [185]

Todes-Anzeige.
Am 10. d. M., Abends 9 Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager unser theurer ältester Sohn und Bruder **Eduard Pallaske**, Bürgermeister von Namslau. [1087]
Breslau und Winzig.
Die trauernde Mutter und fünf Brüder.

Am 10. d. M., Abends 9 Uhr, starb nach kurzem Krankenlager unser verehrter Chef, der Bürgermeister Herr **Eduard Pallaske** hierselbst. Wir verlieren in ihm einen rücksichtsvollen, durchaus humanen Vorgesetzten. Wir betrauern diesen Verlust aufrichtig und wird sein Andenken in unsern Herzen fortleben.
Namslau, den 11. Juli 1868. [175]
Die Beamten und Unterbeamten des Magistrats.

Am 10. d. M. Nachmittags halb 2 Uhr ward unser lieber Amtsbruder **G. Kaeß**, evang. Pfarrer von Kreisewitz-Giersdorf, in Folge eines Schlag-Anfalls plötzlich aus unserer Mitte abgerufen. Dankbare Anerkennung seiner amtsbrüderlichen Liebe und Treue wird sein Andenken unter uns stets lebendig erhalten. [195]
Die ev. Geistlichen der Diöcese Brieg.

[1089] (Verspätet.)
Am 7. d. Mts. starb zu Olsau bei Loslau unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Frau **Rifke Wolff**, geb. **Fuchs**, in dem hohen Alter von 104 Jahren. Unseren Verwandten und Freunden theilen wir dies mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst mit.
Breslau, **Adolf Wolff.** Olsau, **Rosel Rosenbund.**
Krotoschin, Dr. **M. Wolff.**

Todes-Anzeige. [186]
Tiefbetrübt allen unsern lieben Verwandten und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unser guter Sohn und Bruder, der Hütten-Beamte **Louis Speer**, am 31. Mai zu Werch-Issetzk im asiatischen Rußland, in dem Alter von 28½ Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben ist.
Bereits 5 Wochen ruhte Derselbe in Rußlands kalter Erde, ehe wir die Gewißheit seines Todes erhielten. Derselbe hinterläßt eine tiefbetrübte Wittwe und ein Töchterchen.
Charlottenau und Carlsruhe OS.
Die trauernden Eltern und Geschwister.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend um 11¾ Uhr entschlief zum besseren Leben nach längeren Leiden und schwerem Todeskampfe unser geliebter Gatte und Vater, der Pastor Herr **Robert Beyer** im Alter von 63 Jahren 6 Monaten. Tiefgebeugt zeigen wir dies lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.
Conradsdorf bei Hainau, den 13. Juli 1868.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Das Begräbniß findet Donnerstag den 16. Juli, Nachmittags 2 Uhr statt. [170]

Todes-Anzeige.
Heute Abend halb 6 Uhr starb nach längerem Herzleiden plötzlich der königl. Kanzleirath a. D. und Kirchenälteste Herr **Carl Neisewitz**, in dem Alter von 70 Jahren und 26 Tagen. Er ist ein gewissenhafter Staatsdiener, eins der lebendigsten Glieder unserer Gemeinde, ein frommer Hausvater, uns ein fleißiger, anspruchsloser Mitarbeiter und ein liebevoller Freund gewesen. Sein Gedächtniß wird unter uns in Ehren bleiben.
Ratibor, den 12. Juli 1868. [192]
Der evang. Gemeinde-Kirchenrath.

Turnverein Breslau.

Das langjährige Mitglied unseres Vereins Herr **Fritz Röder** ist uns nach längerem Leiden durch den Tod entrissen worden.

Sein ehrenhafter Charakter, so wie seine Liebenswürdigkeit im Umgange sichern ihm bei allen, welche ihn näher kannten, ein bleibendes Andenken. [522]

Breslau, den 13. Juli 1868.

Der Vorstand des Bresl. Turnvereins.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. March in Charlottenburg mit Bürgermeister Gardemin in Forst i. d. L.

Verbindungen: Der Oberst-Lieut. Drenkhan mit Frl. v. Gusner. Der Dr. med. Haberling in Striegau mit Frl. Hüttner.

Geburten: Dem Prem.-Lieut. im Garde-Fest.-Art.-Regt. Hoffmann v. Waldau in Berlin ein Mädchen. Dem Frhrn. v. Kettler in Nieder-Heyersdorf ein Mädchen. Dem Pastor Krause in Lagendorf ein Mädchen. Dem Ober-Telegraphist May in Berlin ein Knabe.

Todesfälle: Der Gutsbesitzer v. Borcke auf Heinrichshof. Der Major a. D. Frhr. v. Beverförde-Werries in Münster. Der Rechnungsrath Schneider in Berlin. Frau Rechtsanwalt Heilbron in Berlin. Der Kreisger.-Director a. D. Bescherer in Guben. Kreisger.-Secret. Mayer in Reichenbach Der Kreisger.-Director a. D. Lauer in Frankfurt a. d. O. Der Pastor Horter in Naumburg a. B. Frau Gutsbesitzer v. Tschischwitz auf Ober-Walditz.

Stadttheater.

Dinstag, den 14. Juli. Drittes Gastspiel des Herrn Emanuel Carrion. **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 3 Akten von Rossini. (Graf Almaviva, Herr Emanuel Carrion. Rosine, Frl. Therese Müller, vom Actientheater in Zürich.)

Mittwoch, den 15. Juli. **„Sie schreibt an sich selbst."** Lustspiel in 1 Akt von Carl v. Holtei. Hierauf: **„Tanz."** Dann: **„Die Eifersüchtigen."** Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. Zum Schluß: **„Zehn Mädchen und kein Mann."** Komische Operette in 1 Akt von F. v. Suppé.

Breslauer Gewerbeverein.

Montag, den 20., und Dinstag den 21. Juli d. J. **Fahrt nach Schweidnitz, Weistritz, Kynsburg, Hausdorf, Wüste-Waltersdorf, Wüste-Giersdorf, Charlottenbrunn, Dittersbach** auf Billets mit achttägiger Gültigkeit für die Freiburger Bahn. — Für Fahrkosten und das mit dem Gewerbeverein zu Wüste-Waltersdorf zu veranstaltende Abendbrot hat jeder Theilnehmer 3 Thlr. einzuzahlen. Die Meldungen müssen bis zum 16. d. Mts. bei Herrn Sattler-Oberältesten Pracht (Ohlauerstraße 63) erfolgen, woselbst die näheren Programme für die Fahrt ausgelegt sind. [539]

Schlesischer Central-Gewerbeverein.

Die Mitglieder der mit uns verbundenen Vereine, welche sich an der am 20. und 21. d. Mts. stattfindenden **Excursion des Breslauer Gewerbevereins** betheiligen wollen, haben sich bis zum 18. d. Mts. unter Einsendung von 3 Thalern bei unserem Schatzmeister Herrn **Benno Milch** (Junkernstraße 5) zu melden. Diejenigen Herren, welche erst in Schweidnitz zutreten, haben nur 2 Thlr. einzusenden. [538] **Der Ausschuß.**

Turn-Verein, Turnverein „Vorwärts",

Dinstag, den 14. Juli d. J., Abends 9 Uhr Versammlung beider Vereine in der Turnhalle behufs Ersatzwahl für den Deputirten zum deutschen Turntag in Weimar. [519]

Verein ohne Tendenz.

Dinstag, 14. Juli, Sitzung im Café national, Vortrag: Ueber Freiligrath.

Ressource zur Geselligkeit.

Die Einrichtung unseres neuen Gesellschaftslokales, **Breitestraße 4/5, 1. Etage**, ist soweit gefördert, daß dasselbe dem geselligen Verkehr geöffnet ist. Hauptverkehrsabende: Sonntag und Dinstag. Zu fleißigem Besuch ladet ein: [526]

Der Vorstand.

Bescheidene Anfrage.

Nachdem in den Sonntags-Zeitungen constatirt worden, daß die Gorkauer Societäts-Brauerei bereits 12,000 Zinnbeschläge für Kuffen anfertigen ließ, das Geschäft demnach sicher ein brillantes ist, erlauben sich Unterzeichnete die Anfrage, ob davon vielleicht ein Krümchen **in Gestalt einer Dividende** auch für sie abfallen wird?

[1100] **Mehrere Actionäre.**

Mit Genehmigung der Königl. Staats-Regierung findet am 9. August die erste

Große Verloosung

von Pferden, Reit- u. Fahr-Requisiten zu Hannover statt. Das Directorium des Vereins zur Förderung der Hannoverschen Landes-Pferdezucht hat **zweitausend verschiedene Gewinne**, wobei die Hauptgewinne einen Gesammtwerth von über

20,000 Thaler

repräsentiren, zur Verloosung bestimmt und den Preis für

jedes Loos à 1 Thaler

festgesetzt. Loose-Vorrath nur noch unbedeutend. [427]

Schlesinger's Haupt-Agentur, Breslau, Ring 4, erste Etage.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme bei **Pierre Daumas**, franz. Sprachlehrer, Ring 45.

Extrafahrt zum Schützenfest nach Wien.

Auf Anregung des hiesigen Schützen-Vorstandes werden wir am 24. d. Mts. bei einer Betheiligung von 200 Personen einen Extrazug nach Wien arrangiren, bei welchem sich Schützen und Nichtschützen in Ohlau, Brieg, Oppeln, Cosel und Ratibor anschließen können.

Abfahrt von Breslau früh 5 Uhr, Rückfahrt nach Belieben innerhalb 4 Wochen mit den gewöhnlichen Personenzügen.

Fahrpreise:

Von **Breslau** nach **Wien** und zurück:
3. Klasse 8 Thlr., 2. Klasse 11 Thlr., von den Halte-Stationen verhältnißmäßig billiger.

Die Billets müssen bis 18. d. M. bei uns entnommen werden. Für die Schützen wird ein Billet-Verkauf beim Provinzial-Schützenfest in Liegnitz errichtet werden.

Programme zu dem Extrazuge sind bei uns gratis zu haben.

Breslau, den 7. Juli 1868. [461]

Jos. Pohl & Co., Karlsstraße 30.

Liebich's Garten

(Gartenstraße Nr. 19). [536]

Täglich großes Concert,

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direction des **Kapellmeisters Hrn. R. Börner.**

Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

J. Wiesner's Brauerei.

Heute Dinstag den 14. Juli:

Großes Garten-Concert

von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Grube.**

Anfang des Concerts 6½ Uhr Nachmittags.
Entree a Person 1 Sgr. [335]

Zeltgarten.

Heute, Dinstag den 14. Juli: [1090]

Großes

Extra-Militär-Concert

von der Kapelle des Königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.**

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Großes Potpourri

verbunden mit **Brillant-Feuerwerk** und **bengalischer Beleuchtung.**

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Neue Gorkauer Bier-Halle,

Alte Taschenstraße 21. [542]

Heute, Dinstag den 14. Juli:

Zur Erinnerung an Schlacht bei Aschaffenburg: Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Stammelnde u. Stotternde

verweise ich auf einen, diese Uebel betreffenden Aufsatz in Nr. 319 vom Sonnabend den 11. Juli u. f. in der Schlesischen Zeitung.

[473] Dr. phil. **Eich.**

Loose zur diesjährigen **Kölner Dombau-Lotterie**, Gewinne Thaler 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500 2c., **zu einem Thaler pro Stück**, von jetzt ab zu haben in **Breslau:** [397]

Schlesinger's Haupt-Agentur, **Ring 4**, 1 Tr.

NB. Special-Agenturen werden in allen Städten Schlesiens errichtet.

Gehör. In Folge des übersandten Doppelfläschchen Ohröls gegen Schwerhörigkeit, Sausen 2c., fühle ich mich gedrungen, Ihnen von der ausgezeichneten Wirkung bei mir Nachricht zu geben. Dies eine Fläschchen hat mein Gehör fast völlig in 4 Wochen wieder hergestellt, da es nur kaum fühlbar noch saust im Ohre, bitte ich noch um 1 Fl. 2c. Steuer-Einnehmer **Dockhorn**, Gräfenstuhl bei Mannsfeld. Adresse: **Apotheke Neugersdorf**, Sachsen, wo man viele dankbare Schreiben mit dem Oele erhält. ½ Fl. 10, 1/1 Fl. 20 Ngr. [518]

Die hiesige jüdische Gemeindeschule soll vom **1. Januar 1869** ab in eine

Privat-Anstalt [498]

umgewandelt werden. Lehrer, welche sich zur Uebernahme dieser Privatschule insofern qualificiren, daß sie im Stande sind, Knaben bis zur Quarta eines Gymnasiums vorzubereiten, wie auch den erforderlichen hebräischen und Religions-Unterricht zu ertheilen, wollen sich bis zum 1. October c. melden bei dem

Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Groß-Strehlitz (Oberschl.)

Nürnberg. „Rothes Roß."

Zum Beginn der Reise-Saison erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete, allen hohen Herrschaften und resp. Reisenden seinen jeden Comfort darbietenden Gasthof in geneigte Erinnerung zu bringen.

[5099] **Paul Galimberti.**

Gluten

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre C. Ch. 7 Expedition der Breslauer Ztg.

Breslau, den 13. Juli 1868.

Bekanntmachung.

In Folge Vereinbarung der unterzeichneten Verwaltungen tritt mit dem 15. Juli d. J. ein Verbandstarif für die Beförderung von Bruch- und roh bearbeiteten oder behauenen Steinen in vollen Wagenladungen von den Stationen Striegau, Oberstreit, Groß-Rosen und Jauer der Breslau-Schweidnitz-Freiburger nach der Station Kreuz der Stargard-Posener Eisenbahn mit ermäßigten Frachtsätzen in Kraft. Druck-Exemplare des Tarifs sind an den üblichen Verkaufsstellen beider Verwaltungen zu haben. [540]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Directorium der Breslau-Schweidnitz Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.



Vom 15. d. M. ab tritt in Folge Vereinbarung der unterzeichneten Bahn-Verwaltungen ein ermäßigter Verbandtarif für Mehlsendungen in Wagenladungen von mindestens 100 Centnern auf einen Frachtbrief von Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn und der Wilhelmsbahn nach Berlin und Görlitz in Kraft.

Druck-Exemplare des gedachten Tarifs sind von dem genannten Tage ab an den üblichen Verkaufsstellen käuflich zu haben.

Ratibor, Breslau und Berlin, den 8. Juli 1868. [537]

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

[6279] Berlin, den 26. Juni 1868.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die tarifmäßige Fracht für den Transport Niederschlesischer Steinkohlen, welche mittelst der Eisenbahn in **Finkenheerd** eingehen und von dort zu Wasser weiter befördert werden, ist für die Zeit **vom 1. Juli bis zum 1. December d. J.** um 1 Sgr. 3 Pf. pro Tonne ermäßigt worden.

Die Fracht beträgt demnach pro Tonne:

ab **Altwasser**	13 Sgr.	1 Pf.	
„ **Waldenburg**	12 „	9 „	
„ **Dittersbach**	12 „	6 „	
„ **Gottesberg**	12 „	1 „	

In den Frachtbriefen muß **Finkenheerd** als Empfangstation bezeichnet sein. Dieselben müssen aber den Vermerk enthalten:

„zur weiteren Wasserverfrachtung nach (— Ort der Bestimmung)"

Für Ueberführung der Kohlen vom Bahnhof **Finkenheerd** nach der Ueberladestelle wird wie bisher ein Achsgeld von 5 Sgr. erhoben.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Kundmachung.

Die Ausschreibung von Lustspielpreisen durch die General-Intendanz der k. k. Hoftheater vom 30. October 1867 hat die Einsendung der unerwartet großen Anzahl von 197 Stücken zur Folge gehabt.

Eine gewissenhafte Prüfung dieses Einlaufes erfordert demnach einen unerwartet großen Zeitaufwand.

Da nun aber die Herren Preisrichter überdies noch vielfach beschäftigt und deren anderweitige Verhältnisse zu berücksichtigen sind, so ist die Einhaltung des für die Zuerkennung der beiden Preise auf Ende Juni angesetzten Termines zur Unmöglichkeit geworden.

Ueber Anregung des Preisrichter-Comite's wird demzufolge der Termin für die Zuerkennung der beiden Preise auf das Ende September laufenden Jahres verlegt.

Von der General-Intendanz der k. k. Hoftheater.

Wien, den 20. Juni 1868. [513]

Die chirurgisch-orthopädische Heil-Anstalt

befindet sich jetzt in dem eigens für sie erworbenen und eingerichteten Hause [373]

Tauenzienstraße Nr. 67,

wo ich täglich Früh von 8—10 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr zu sprechen bin.

Professor Dr. Klopsch.

L. Berger's Vergnügungs-Reise zum deutschen Schützenfeste nach Wien findet am 24. Juli d. J.

mit Anschluß in **Morgenroth, Schwientochlowitz, Kattowitz** und **Myslowitz** zum Preise von 7 Thlr. in dritter Klasse und 10 Thlr. in zweiter Klasse bestimmt statt, wenn **bis zum 16. d. Mts.** 200 Theilnehmer die Interims-Billets bei dem Unterzeichneten gelöst haben. Zu dieser Zeit wird die Billetausgabe definitiv geschlossen. Abfahrtstunden von allen Anschlußstationen, sowie Reiseprogramme werden noch näher bekannt gegeben werden. [439]

Kaufmann L. Berger in Königshütte.

Für diejenigen Interessenten, welche sich bei der für die Spieler auf das Vortheilhafteste eingerichteten

154. Kön. Preuß. Frankf. St.-Lotterie

„nur mit kleinen Beträgen" betheiligen wollen, debitirt die unterzeichnete Agentur von heute ab „kleinere Antheilloose in gesetzl. Form". Es kosten: [428]

Pro 2 Klassen, Ziehung: **15 Juli.**

1/8	1/16	1/32	1/64
1½ Thlr.	25 Sgr.	15 Sgr.	7½ Sgr.

Voll-Loose für alle 6 Klassen giltig (für Auswärtige am Zweckmäßigsten):

1/8	1/16	1/32	1/64
8 Thlr.	4 Thlr.	2 Thlr.	1 Thlr.

Schlesinger's Lotterie-Agentur, Ring 4, 1. Etage.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Die unterzeichnete General-Agentur erlaubt sich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß sie die bisher von Herrn **C. Schwingel** in Ober-Glogau geleitete Agentur

dem Herrn F. W. Mehr in Ober-Glogau

für diesen Ort und Umgegend übertragen hat.

Zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuersgefahr wird Herr **F. W. Mehr** bestens empfohlen. Breslau, im Juni 1868.

Die General-Agentur der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt. A. E. Fischer.

Die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt,

seit dem Jahre 1819 bestehend, [2453]

versichert Gebäude, Mobiliar aller Art, Waaren, Maschinen und Gegenstände der Landwirthschaft zu Prämien, die hinsichtlich der Billigkeit denen anderer soliden Anstalten nicht nachstehen und bei welchen der Versicherte nie einer Nachzahlung auszusetzen ist. Bei Vorausbezahlung der vierjährigen Prämie gewährt die Anstalt das 5te als Freijahr, bei sechsjähriger Vorausbezahlung das 7te als Freijahr bei 10 pCt. Rabatt.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen und ist zur Ertheilung jeder näheren Auskunft gern bereit. Bedingungen und Antrags-Formulare werden unentgeltlich verabreicht.

F. W. Mehr in Ober-Glogau.

Ausbildung auf dem Lande zum Fähnrichs- u. Freiwilligen-Examen

im Anschluss an das Pädagogium Ostrowo bei Filehne (Ostbahn).

Das Leben in ländlicher Stille ermöglicht strenge Ueberwachung und schnelle Forderung. Honorar 100 Thlr. quart. Prospecte gratis. [189]

[907] Bekanntmachung.

Das Rectorat

an der hiesigen höheren Töchterschule wird mit dem 1. October d. J. vacant. Das jährliche Gehalt beträgt 1000 Thlr. Bewerber wollen sich bis zum 29. d. M. melden.

Görlitz, den 4. Juli 1868. [907]

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [935]

Die fünfte Lehrerstelle

an der evangelischen Schule hierselbst, Gehalt 250 Thlr. pro Anno, ist vacant. Wir ersuchen, Bewerbungen bis Ende dieses Monats an uns gelangen zu lassen.

Trebnitz, den 11. Juli 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Zimmerarbeiten incl. Holzlieferung für die Gebäude des Communal-Kirchhofes bei Gräbschen sollen in Submission gegeben werden. Bedingungen und Anschlags-Extracte hängen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht aus, die Zeichnungen sind im technischen Bureau Elisabetstraße 13, 2 Tr. hoch einzusehen. Versiegelte Offerten mit bezeichnender Aufschrift werden bis incl. Freitag, den 17. d. M. in unserem rathhäuslichen Bureau IV. entgegen genommen.

Breslau, den 7. Juli 1868. [932]

Die Stadt-Bau-Deputation.

[934] **Bekanntmachung**

Für den Neubau des hiesigen Gymnasiums sollen die **Tischlerarbeiten** in Submission vergeben werden.

Der Anschlags-Extract, die Bedingungen liegen in der Magistrats-Registratur zur Einsicht aus.

Die Modelle, nach welchen die Arbeiten zu fertigen, sind ebenfalls ausgestellt.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten werden bis Montag den 20. Juli d. J., Abends 6 Uhr, im Magistrats-Bureau entgegengenommen.

Jauer, den 29. Juni 1868.

Die Gymnasial-Bau-Commission.

Bekanntmachung.

Zu dem Neubau der katholischen Schullehrer-Seminar-Gebäude zu Ober-Glogau, Kreis Neustadt, soll die Anlieferung der erforderlichen 243½ Schachtruthen Bruchsteine, veranschlagt zu 1582 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., der 807,6 Tausend gewöhnlicher aber gut gebrannter Ziegel, veranschlagt auf 6057 Thlr., der 278,4 Tausend besonders gut gebrannter Ziegel, veranschlagt zu 2505 Thlr. 18 Sgr., der 155 Tausend Verblendungsziegel, veranschlagt zu 1705 Thlr., der 31,7 Tausend Formziegel, veranschlagt zu 951 Thlr., der 1878⅓ Tonnen Kalk, veranschlagt zu 2066 Thlr. 5 Sgr., der 471⅜ Schachtruthen Sand, veranschlagt zu 625 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf., endlich die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten, veranschlagt zu 8226 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf., im Wege der öffentlichen Submission an Mindestfordernde verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin **auf den 20. d. M. Vorm. 10 Uhr** in dem Amtslocale des Unterzeichneten anberaumt.

Die Bedingungen, unter welchen die Lieferung der verschiedenen Bau-Materialien, sowie die Ausführung der Maurerarbeiten in Entreprise vergeben werden soll, sind vorher bei dem unterzeichneten Baubeamten einzusehen und müssen von sämmtlichen Submittenten bis zu dem obengenannten Termine unterschrieben sein. Offerten von Submittenten, welcher dieser Bedingung nicht genügt haben, bleiben ebenso wie Nachgebote unberücksichtigt. Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf den Seminarbau in Ober-Glogau betreffend" versehen, an den Unterzeichneten bis spätestens zu dem obigen Termine frankirt einzureichen, wo dieselben alsdann in Gegenwart der etwa anwesenden Submittenten eröffnet werden sollen.

Leobschütz, den 4. Juli 1868. [129]

Der königl. Kreisbaumeister Stavenhagen.

Die General-Agentur

einer soliden Lebens-Versicherungs-Gesellschaft für die **Provinz Schlesien** ist zu vergeben. Cautionsfähige Bewerber wollen sich melden mit Angabe der Referenzen sub **H. U. 584** an die Herren **Haasenstein & Vogler, Berlin**, Jerusalemerstraße 32, franco. [431]

Mein Hotel erster Klasse

in der so verkehrreichen Stadt Waldenburg in Schl. bin ich Willens zu verkaufen oder zu verpachten. Dasselbe liegt auf der belebtesten Straße und ist gut eingerichtet, auch sofort zu beziehen. Anzahlung 3—4000 Thlr., Preis nach Uebereinkunft. Ernstliche Bewerber wollen sich wenden an den Eigenthümer **F. Guhr.**

Weißstein bei Waldenburg. [115]

Hotel-Empfehlung.

F. Fiebach's Hotel zum Raben, Landeshut i. Schl.,

vollständig neu und elegant eingerichtet, empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Mein **Omnibus** steht zum Empfange der verehrten Reisenden Station Ruhbank bereit.

[40] D. O.

Porter!! & Grätzer Bier
Niederlage in Breslau:
Albrechtsst. 17, Hotel de Rome
NB. Wiederverkäufer erh. bed. Rabatt.

Reisetaschen, Reisekoffer, Reisenecessaire, Damentaschen

große Auswahl billigst bei [337]

B. K. Schieß, Ohlauerstraße 87.

Bekanntmachung. [608]

Concurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 13. Juli 1868, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Schmalhausen** — Firma **Alexander Schmalhausen** — Neue Taschenstraße Nr. 1b. ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 30. April 1868

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Benno Milch hierselbst, Junkernstraße Nr. 5, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 20. Juli 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 15. August 1868 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 24. August 1868 einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf

den 18. September 1868, Vorm. 9 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 15. November 1868 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 14. December 1868, Vormittags 9 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Brier, Freund, Kade und Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[607] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Oscar Lauschner** von hier, Elisabetstraße Nr. 4, ist der Kaufmann Franz Lütke zum endgiltigen Verwalter ernannt und zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 3. September 1868 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. Juni d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 16. Spetember 1868, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Plathner, Rechts-Anwalt Dr. Gad, Justizrath Poser und Rechts-Anwalt Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 2. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Wer sich von Hühneraugen und harter Haut bald und schmerzlos befreien will, bediene sich des **Aceton, à Flasche 7½ Sgr.,** von **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

[1098] A. H.

Concurs-Eröffnung. [937]

Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.

Erste Abtheilung,

den 10. Juli, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Louis Karfunkelstein** hierselst ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf

den 1. Juli 1868

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Bürgermeister a. D. Schiwig hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 22. Juli 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 4, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Grützner

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. August 1868 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 29. August 1868 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

am 11. September 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 4, vor dem genannten Commissar

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe Walter und Schmiedicke, Rechts-Anwalte Gutmann, Leonhard, Lebenheim, Schröder, Wrzodek und Morgenroth hier, Töpfer und Hennig in Tarnowitz, Volkening und Zenthöfer in Myslowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem jetzt verstorbenen Gutsbesitzer **August John** gehörige, zu Kuznitzka im Kreise Cosel gelegene, unter Nr. 1 des Hypothekenbuchs von Kuznitzka eingetragene, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Proceß-Bureau einzusehenden Taxe auf 13,828 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. geschätzte Freigut, ferner das demselben gehörige, zu Zabinietz im Kreise Cosel gelegene, unter Nr. 39 des Hypothekenbuchs von Zabinietz eingetragene, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Proceß-Bureau einzusehenden landschaftlichen Taxe auf 4122 Thlr. 15 Sgr. geschätzte Rittergut und das demselben gehörige, zu Stadt Cosel im Kreise Cosel gelegene, unter Nr. 190 des Hypothekenbuches von Stadt Cosel eingetragene, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Proceßbureau einzusehenden Taxe auf 1982 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. geschätzte Grundstück, sollen den

5. September 1868, von Vorm. 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 3

verkauft werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [345]

Cosel, den 6. Februar 1868.

Köniel. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[805] **Bekanntmachung.**

Das im Schlawer Kreise, Regierungsbezirk Cöslin gelegene, zum Nachlaß des Ritterguts-besitzers M. L. Knop gehörige Rittergut Schwarzin nebst den Vorwerken Johannisruh und Waldvorwerk, 4398 Morgen 90 Quadrat-Ruthen incl. 1200 Morgen 171 Quadrat-Ruthen Wald, wovon 400 Morgen mit Eichen, der Rest mit Buchen und Kiefern bestanden ist, groß, abgeschätzt auf 83,333 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Freitag, den 11. December d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

m Terminszimmer Nr. III. anberaumt.

Die Taxe nebst Hypotheken-Acten sowie die Verkaufsbedingungen sind im Bureau II. einzusehen.

Schlawe, den 30. Mai 1868.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung

Meinen in **Schmiedeberg** in Schlesien am **Markte** gelegenen **Gasthof zum goldenen Löwen** empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum als comfortable und **billig** hiermit ergebenst. [84]

C. Heilmanu.

---

[936] **Avertissement.**

Für den Conditor **Eduard Herrmann Hoffmann,** welcher als Erbe seiner Mutter Wittwe **Johanne Julianne Hoffmann,** geb. **Wiedemann,** bekannt geworden, sind aus dem Bäckermstr. **Gottfried August Mattner**'schen Nachlaß 182 Thlr. bei uns vorhanden; sein Aufenthalt ist unbekannt. Derselbe und seine nächsten Verwandten werden daher aufgefordert, sich binnen 6 Wochen bei uns zu melden und ihre Gerechtsame bezüglich dieser Erbschaft wahrzunehmen. [936]

Königsberg, den 7. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

---

[938] **Bekanntmachung.**

Als Procurist der am Orte Zabrze bestehenden und im Gesellschafts-Register sub Nr. 64 unter der Firma: **Koaksanstalt Erbreich & Co.** eingetragenen, dem Hütten-Inspector **Gerhard Erbreich** zu Zabrze und dem Hüttenmeister **Carl Komorek** zu Antonienhütte gehörigen Handelseinrichtung ist der Ingenieur **Caspar Erbreich** zu Zabrze in unser Procuren-Register unter Nr. 51 heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 6. Juli 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auctionen.

Am 20. Juli d. J., Vorm. 10 Uhr, soll Große Scheitnigerstraße 29a, 1 Drehmangel,

Am 21. Juli d. J., Vorm. 9 Uhr im Stadtger.-Gebde., Betten, Kleider, Möbel, unter den letzteren mehrere neue von Korb- und Rohrgeflecht, 16 Stück neue Kastenfenster und 9 einfache Fenster, 1 gutes Billard mit Zubehör, 1 chromat. Trompete, 2 Oelgemälde und eine Partie Kupferstiche,

Am 23. Juli d. J., Vorm. 9 Uhr im Appell.-Ger.-Gebde., neue Kirschbaum- und Mahagoni-Möbel, worunter 5½ Dutz. verschiedene Rohrstühle, 6 Fauteuils, 9 Sophas, 1 großer Spiegel, 4 Schränke 2c., ferner eine Drehorgel, [532]

Am 24. Juli d. J., Vorm. 9 Uhr im Stadtgerichts-Gebäude, eine Partie Specerei-Waaren: 10 Mille Cigarren, 185 Pack Stearin-Kerzen und 3 Ctr. Waschseife und eine Ladeneinrichtung, versteigert werden.

Der Auct.-Commiss., Rechn.-Rath **Piper.**

Auction.

Mittwoch, den 15. Juli d. J., Vormittags von 11½ Uhr ab, werde ich am Zwingerplatz

1 ganz gedeckten und 1 halbgedeckten Wagen, sowie 2 Geschirre

meistbietend versteigern. [422]

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Wichtig für Geldplacirung.

Mit Aufhebung österreichischen Wuchergesetzes, nach welchem gesetzlich nur höchstens 6 pCt. zugelassen wurden, bietet sich für auswärtiges Geld, wo es nur 4 bis 5 pCt. abwirft, beste Gelegenheit dar, hierorts 10 pCt. feste Hypothek und courante Wechsel zu finden.

Compagnie in ⅓ pCt. Provision leistet das Commissions- und Handlungshaus **L. Sroczyński, Krakau, Haupt-Ring Nr. 36.** [7207]



im **Mittelpunkt der Stadt,** nächst der Zeil, **120 comfortable Zimmer** mit Salons, Speise- und Restaurations-Säle, Table d'hôte um 1 und 5 Uhr. **Hotel-Omnibus** zu den Schnellzügen an den Bahnhöfen. **Reelle und billige** Bedienung; Zimmer von 48 Kr. an.

[6285] **Ferdinand Lissel,** Besitzer.

Zum **Verkauf** werden nachgewiesen:

1) **Ein Gut,** ¾ Meilen von **Schweidnitz** entfernt, in sehr fruchtbarer Gegend, **eine Hube** groß, außerdem noch ein **Ackerstück** von **5½** Morgen, beste **Thonziegelerde,** durchweg neue und massive Gebäude, vollständigem Inventar und gesegneter Ernte;

2) Ein **Gut** in einem großen **Fabrikorte** des **Reichenbacher Kreises,** wo Kirche und Schule beider Confessionen vorhanden sind, 1 Stunde von Stadt und Bahn entfernt, circa **100 Morgen** groß, worunter ungefähr **30 Morgen Busch,** schön bestanden, sehr reichlicher Ernte, schöner Viehstand, neue und massive Gebäude nebst einem besonderen neuen und massiven, 2 Stock hohen Hause, 6 Fenster Front, [1068]

bei 3 bis 4000 Thaler Anzahlung.

Selbstkäufer erfahren das Näh. bei **A. Stonner** zu Schweidnitz, Hohe-Straße 151.

In schönster Gegend am Fuße des Riesengebirges

ist ein Wassergewerk mit andauernder Wasserkraft zu einer Fabrik-Anlage, aber hauptsächlich nach Gutachten von Herren Aerzten zu einer Stahl-, Wasser-, Molkenkur- 2c. Heilanstalt geeignet, da passende Gebäulichkeilen und Environs schon vorhanden, die Lage eine geschätzte und höchst romantische ist, sofort aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfragen in dem **Stangen**'schen **Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28 in Breslau.** [403]

Spritfabrik-Verkauf.

Wegen Ableben des Besitzers, beabsichtigen die Erben eine sich im Betriebe befindliche Spritfabrik mit neuen, durchweg sehr zweckmäßigen Fabrikgebäuden, elegantem Wohnhause und großem Garten, neuestem französischen Kupferapparat 2c., an der Halle-Nordhausener Bahn gelegen, aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Hinreichenden Rohspiritus liefert die nächste Umgegend und kann das Etablissement mit Leichtigkeit vergrößert werden.

Nähere Auskunft ertheilt [90]

F. W. Quensel in Sangerhausen.

On cherche

une dame française, qui sait enseigner sa langue maternelle. S'adresser Bahnhofstr. 7b au troisième, à gauche, ou Hôtel du Nord Nr. 23.

Gesucht

wird eine Französin, die ihre Muttersprache unterrichtet. **Bahnhofstraße 7b** 3 Treppen links, oder **Hotel du Nord** Nr. 23.

Im Verlag des **Bibliographischen Instituts** in Hildburghausen erschien soeben:

Correspondenz Napoleon's I.

Auszug aus der officiellen Ausgabe.

Einzige autorisirte Uebersetzung von **Heinrich Kurz.**

In drei Bänden, jeder zum Subscriptionspreis von 1 Thlr.

Diese Auswahl ist vorzugsweise auf das Interesse des Staatsmannes, des Politikers und Geschichtsfreundes berechnet und erstreckt sich auf die schon gedruckten, sowie noch ungedruckten Theile der officiellen Ausgabe, welche bereits bis zu einer Briefzahl von über 20,000 in 23 starken Quartbänden angewachsen ist.

Der Uebersetzer hat es sich angelegen sein lassen, alle rein militärischen Berichte, die nur für den Soldaten, höchstens für den Geschichtsforscher von Bedeutung sind, auszuscheiden, und nur die Stücke auszuwählen, aus denen sich der historische Charakter Napoleon's ergiebt, welche eine Einsicht in seine politischen, nationalöconomischen 2c., überhaupt in seine Ideen gewähren.

Erschienen ist der erste Band (505 Seiten, mit einer Karte des italienischen Feldzugs) und in allen Buchhandlungen vorräthig. Band 2 und 3 erscheinen noch im Laufe dieses Jahres. [6280]

Unseren verehrten Kunden

die ergebene Anzeige, daß wir

Unser Geschäfts-Local

von Blücherplatz Nr. 6 u. 7

nach Schweidnitzerstraße 5, vis-à-vis der goldenen Gans

verlegt haben. [500]

Gebrüder Weitz,

Fabrik und Niederlage von Toiletteseifen, Parfümerien und Lichtern.

Agenturen in jeder Branche

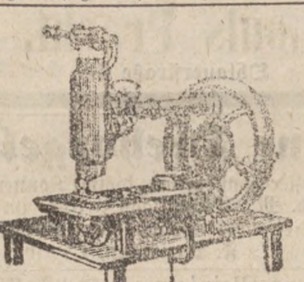
werden für Königsberg und Provinz Preußen gesucht. Off. nimmt die Exped. der Bresl. Z. unter Nr. 2 entgegen.

---

[188]

Dampfschiffs-Verbindungen

zwischen **Stettin** und **Hull, Rotterdam, Amsterdam, Antwergen, Hamburg, Kiel, Flensburg, Kopenhagen, Gothenburg, Danzig, Elbing, Braunsberg, Königsberg i. Pr., Tilsit, St. Petersburg (Stadt)** unterhalte ich mit von mir zu expedirenden Dampfschiffen regelmäßig **wöchentliche** Verbindungen. **Rud. Christ. Gribel in Stettin.**



Amerikanische Handnähmaschine

Mignon,

1. Paultry. London,

beste einfachste, neueste amerikanische Construction, näht Stepp- und Kettenstich, wie alles, was in einer Familie nur vorkommt, feinste Gaze bis zum dicksten Stoff 2c.; ausgezeichnet für Tambourir-Arbeiten. Aeußerst saubere, solide Arbeit, daß Reparaturen nie vorkommen. Preis 16 Thlr. Garantie!

General-Depot für Schlesien: [147]

P. Guttentag, Breslau, Ohlauerstr. 8.

Die Mineralbrunnen- und Molken-Trink-Anstalt

der **königl. Universitäts-Apotheke, Alte Taschenstraße 20,** verabreicht täglich, Morgens von 5—9 Uhr sämmtliche **natürliche** und **künstliche Mineralbrunnen,** sowie **Kuh- un. Ziegenmolken;** bei ungünstiger Witterung gewährt die Gartencolonade ausreichenden Schutz

[336] **Fr. Bachmann, Apotheker.**

Behufs Fortsetzung der bereits eingeleiteten

Dismembration meines Gutes Klein-Tschansch

nehme ich weitere Angebote der zu acquirirenden Flächen **täglich** entgegen und setze zum Abschluß des ganzen Kaufgeschäfts resp. Feststellung der Kaufbedingungen

Sonntag den 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr, loco Klein-Tschansch

fest. Die Kaufbedingungen können auch inzwischen täglich beim Kaufmann Herrn **S. Guttmann,** Matthiasstraße Nr. 93 (goldene Sonne), zu Breslau eingesehen werden. [401]

Tabak-Liqueur,

einziges auf streng wissenschaftlichen Principien beruhendes Mittel, die schädlichen Wirkungen des Tabak- und Cigarrenrauchens, auftretend als Appetitlosigkeit, Eingenommenheit des Kopfes, Melancholie, Unlust zur Thätigkeit 2c. zu neutralisiren; Wirkungen, die nach sorgfältigen Erfahrungen von Medicinern dem Nicotingehalte des Tabaks entspringen. — Der Tabakliqueur ist gleichzeitig von hervorragender Wirkung geschwächte Verdaunng und gesunkenen Appetit wieder herzustellen. — Zu beziehen in Flaschen à 12½ Sgr. von den Erfindern

Kahle & Comp., Breslau, Schweidnitzerstraße 8.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. [229]

Für Destillateure!!!

Saccharin, anerkannt von den bedeutendsten Chemikern und Destillateuren, circa **4 Thaler** pro Centner **billiger als Zucker,** bei höchster Süßkraft und besseren Eigenschaften, bleibt völlig klar, geruchfrei, unterliegt nie einer Gährung, hinterläßt keinerlei Rückstände und wird ohne Klärung und dem Processe des Einkochens 2c. einfach dem Sprit zugesetzt! Das Saccharin wird auch von Bierbrauern und Weinfabrikanten bereits massenhaft und mit großem Vortheil verwendet! — Preis 12½ Thlr. pro Centner! — Alleiniger Verkauf für Schlesien und die Lausitz bei [530]

Franz Darré in Breslau.

Wasch-Maschinen bester Qualität

liefert mit 14tägiger Probezeit die **Fabrik** für **Pumpwerke** und **Wasserleitungen** von

[520] **Gustav Wiedero, Berlinerstr. 59.**

Wegen Auflösung der Ordonnanz-Wirthschaft in Lindenruh ist das dazu gehörende Inventar, bestehend aus: [472]

Bettwäsche für 300 Mann,
Strohsäcken und Matratzen,
430 wollenen Decken, 3½ Ellen lang,
234 " " 3 " "
300 hölzernen und eisernen Bettstellen,
348 kleinen verschliessbaren Spinden,
Wäschschränken, Tischen, Bänken, Schemeln,
blechenem und irdenem Kochgeschirr und
diversen anderen Gegenständen,

zu verkaufen und zu jeder Tageszeit in Lindenruh, Kurze Gasse 14a, zu besichtigen.

Auswärtigen Reflectanten wird auf Wunsch das specielle Verzeichniss eingesandt und wolleu sich dieselben deshalb an Herrn **C. F. G. Kaerger** in **Breslau** wenden.

Die chemische Düngerfabrik zum Watt in Ohlau

offerirt: **Gedämpftes Knochenmehl und Superphosphat**

in seit vielen Jahren bekannter Qualität. [34] **Louis Heimann.**

Zum Verkauf.

Landgüter i. d. Frankensteiner Gegend mit 80, 120, 130, 140 bis 160 Mrg. in schönster Beschaffenheit, ein Hotel mit schönster Ausstattung, mehrere Gasthöfe, ein Haus mit feiner Restauration und frequenter Destillation sowie Geschäfts- und Privat-Häuser in schönster Lage weiset zum reellen Verkauf nach
[147] **C. Volkmer.**
Frankenstein, Oberstraße 7.

Ein Rittergut in O/S.,

schönster Gegend, alter Besitzung, an der O/S. Bahn, zwischen Cosel und Oppeln, mit Brennerei und bei einer gr. Zuckerfabrik, 2115 Mrg. groß, ist wegen Alter des Besitzers sehr preismäßig sofort zu verkaufen. Zahlbaren Käufern ertheilt auf portofreie Anfragen der Rittergutsbesitzer **Larisch** zu Eckwertsheide, Kreis Grottkau, das Nöthige. [98]

Den **Gasthof zum Deutschen Haus** in **Bunzlau**, am Markt vorzüglich gelegen, mit Inventarium, Vorder- und Hintergebäude, einem Geschäftslocale, großem Hausflur, vorzüglicher Stallung 2c. 2c., beabsichtige ich aus freier Hand, ohne jede Vermittelung unter vortheilhaften Bedingungen, bei einer Anzahlung von 3000 Thaler, sofort zu verkaufen oder zu verpachten. [1078]
F. Rothe.

Ein lucratives Fabrikgeschäft

ist zu verkaufen, event. für dasselbe ein Theilnehmer mit 15—20,000 Thlr. gesucht. Persönliche Mitwirkung Bedingung.
Adresse J. S. 6 in der Exped. der Schlesischen Zeitung. [1028]

Ein sehr günstig in Thorn gelegenes **Restaurations- und Garten-Grundstück,** 7 Morgen groß, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Durch den gern besuchten schattigen Garten fließt ein Bach, welcher der Gärtnerei sehr nützlich ist. Die Kunstgärtnerei ist in gutem Zustande und Betriebe. Restauration und Gärtnerei lassen sich separat nebeneinander vortheilhaft verwerthen. Reflectanten erhalten nähere Auskunft von [180]
L. Dammann & Kordes in Thorn.

Geschäfts-Verkauf!

Ein in einer belebten Vorstadt hiesigen Ortes befindliches Specerei-, Tabak-, Gräupnerei-, Posamentier- und Kurzwaaren-Geschäft ist eingetretener Verhältnisse wegen sofort aus freier Hand zu verkaufen.
Waarenübernahme ist auf Wunsch nicht unbedingt nothwendig.
Das Nähere bei Herrn **Gustav Schirm**, Albrechtsstraße 37. [1101]

Eine Brauerei [166]

nebst Schankwirthschaft, Restauration und einem großen Obst-, Gemüse- und Vergnügungsgarten, alles nebst Inventarium, ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt Herr Gastwirth **Kretscher** zu Beuthen O/S., Hotel zur Post. Auch nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. frankirte Offerten sub Chiffre T. C. 1. entgegen.

Brauerei-Verkauf.

In einer großen Provinzialstadt ist eine Brauerei, bestehend in drei Wohngebäuden mit zwei Restaurationen, Billard, Glas-Salon, Brauerei und Mälzerei, große Eiskeller, hinreichendem Wasser mit vollständigem fast neuem Inventarium, wegen Kränklichkeit des Besitzers unter günstigen Bedingungen bei 5000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen.
Näheres erfahren Selstkäufer durch den Kaufmann J. Gattel, Hirschberg i. Schl. [176]

Gasthof-Verkauf.

Ein massives Haus mit Stallungen in einer der belebtesten Städte Niederschlesiens (Garnisons-Ort), worin seit 40 Jahren eine Gastwirthschaft mit bestem Erfolge betrieben wird, ist „erbtheilungshalber" sofort aus freier Hand zu verkaufen. [138]
Selbstkäufer ohne Beimischung eines Dritten erfahren Näheres unter Chiffre A. Z. poste restante Gross-Glogau.

Butter und Fette

in ihrer ganzen Güte durch ein neues Verfahren zu ersetzen. Nebst einem neuen Hefungsverfahren, wodurch ein schönes und gesundes Backwerk ohne alle Kosten herzustellen ist. Für Industrielle, Kaufleute, Bäcker, Conditoren und Wirthschafts-Etablissements, wie auch ein höchst lohnender Erwerbszweig für Speculanten und Fabrikunternehmer. Preis 5 Sgr. Durch alle Buchhandlungen und vom **Bureau für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft in Leipzig** zu beziehen. [514]

Colberger Mutterlaugensalz

zur Selbstbereitung der Sool-Bäder offerirt: [524]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Knochenmehl!!!

einige Tausend Centner Pommerensdorfer prima feinst vermahlene Waare äußerst billig bei [521]
Franz Darré in Breslau.

Zu einem neu zu gründenden Getreide-Commissions-Geschäft wird **ein Compagnon** mit Fach- und Platzkenntniß gesucht. Erwünscht bleibt ein dem Unternehmen angemessenes disponibles Capital.
Adresse sub Chiffre K. 3. in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1077]

Für ein hiesiges altes rentables Geschäft wird **ein Theilnehmer** unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Auskunft ertheilt Herr **Müller**, Hotel de Saxe. [1099]

Reisekoffer

für Herren u. Damen, von 1½—8 Thlr.

Reisetaschen und Reise-Necessaires,

von 15 Sgr. resp. 1 Thlr. — 7½ Thlr.

Plaidriemen,

neueste, von 10 bis 20 Sgr. 2c.

Damentaschen,

mit und ohne Verschluß, u. Portefeuille-

Lederwaaren [1109]

in mehr als hundert Variationen.
Ad. Zepler,
Nr. 1. Schmiedebrücke Nr. 1.

Eisschrank.

Ein Eisschrank zu 2 Eimerfässern mit 2 Etagen, gut und standhaft gearbeitet, die Fässer mit Einfuhr, steht zum Verkauf für 26 Thlr. beim Tischlermeister **Lustig** in Ratibor. [182]

Reisekoffer,

Herren- und Damen-Einsatz-Hand-Koffer eigener Fabrik, Reise-Damentaschen. Necessaires, Cigarren-Etuis, Portemonnaies [421]
in größter Auswahl, empfiehlt billigst:
Louis Pracht,
Ohlauerstraße 63.

Eine Drehorgel,

vorzüglichster Construction, kommt Donnerstag, den 23. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Appellations-Gerichts-Gebäude zum öffentlichen Verkauf. **F. Neumann**, Orgelbauer.

Patent-Reinigungs-Krystall-

Waschpulver,

zum Waschen aller leinenen, wollenen und seidenen Stoffe, auch zu Bürsten 2c. [523]
Das Päckchen 1½ Sgr., 12 Päckchen 15 Sgr.
Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Aus hiesiger original-ostfriesischen Stammheerde, bisher von meinem Vorbesitzer Herrn von Schmidt gezüchtet, verkaufe ich zwölf sprungfähige Bullen von 80 Thlr. an aufwärts, sowie Saugkälber von 2 Friedrichs-d'or pro Stück. [183]
Tschirnitz bei Glogau, Poststt. Gramschütz.
Frommhold.

600 Stück schwere Hammel,

im Alter zur Mastung geeignet, kauft **Dom. Ober-Peilau I** am Bahnhofe Gnadenfrei i. Schl. gelegen.
Franco-Offerten erbeten. [86]

Ein 1½ jähr. Yorkshire Eber und 2 dergl. tragende Sauen stehen bei mir zum Verkauf. [187]
Markersdorf bei Neisse.
Gabriel, Landesältester.

400 Mille gut gebrannte **Oderlehm-Ziegeln** sind franko Breslau preismäßig zu verkaufen. Näheres **Schloßstraße 2**, Parterre.

Chineser Putze.

zum Blankmachen der gelben und weißen Plattirungen bei Pferdegeschirren und Chaisen 2c.
Das Paket 2 Sgr. [525]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Peru-Guano

empfehlen als zuverlässig echt vom Depot der Peruanischen Regierung und übernehmen die Versendung nach allen Richtungen. [160]
N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Ein im **Accidenzdruck** erfahrener **Drucker** findet sofort dauernde Condition.
[178] **Valentin Troplowitz in Gleiwitz.**

Für mein Putzgeschäft wünsche ich eine gewandte **Directrice** zu engagiren.
Nur Damen, welche schon längere Zeit conditionirt haben, wollen mit mir in Unterhandlung treten. [329]
Fr. Hämmerlein in Sprottau.

Eine auf einem Rittergute servirende

Wirthschafterin,

welche auch schon in einem größeren Hotel (bei Verwandten) über ein Jahr fungirte, daher auch der feinen Küche nicht fremd ist, der polnischen Sprache nicht unkundig, sucht Stellung. Näheres im **Stangen'schen Annoncen-Bureau**, Carlsstraße 28. [443]

Eine bedeutende Mode- und Manufactur-Waaren-Handlung einer größeren Provinzialstadt Schlesiens sucht zum sofortigen Antritt einen **tüchtigen Verkäufer** (Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht). Meldungen unter Nr. 4 in der Expedition der Breslauer Ztg. abzugeben. [1094]

Unterzeichneter sucht einen jungen Mann, der das Königreich Sachsen schon bereist hat und das Band- und Wollwaarengeschäft vollständig versteht, bei gutem Salair zu Michaelis, derselbe könnte auch bald antreten.
Emanuel Levy,
[177] Dresden, Wilsdrufferstraße.

Ein seit mehreren Jahren thätiger Agent, der stets auf Reisen in Ober- und Niederschlesien, Pommern und Ost-Preußen ist, wünscht in einem Manufactur-Engrosgeschäft

eine Stellung als Reisender

anzunehmen. Adr. sub R. M. poste rest. Breslau.

Ein Handlungs-Commis,

tüchtiger Specerist, geläufig polnisch, findet sofort event. 1. August d. J. Engagement in meiner Specerei- und Eisenwaarenhandlung. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.
Ebenso findet ein Lehrling unter soliden Bedingungen bei mir Unterkommen. [184]
Theod. Neumann in Gr.-Strehlitz.

Ein junger Mann, der mehrere Jahre mit Erfolg für ein **Band-, Posamentier- und Wollenwaaren-Geschäft** reiste, gegenwärtig noch in Stellung, sucht eine Reise- oder Lagerstelle. Adr. sub K. 100 sind an die Annoncen-Expedition von **Fregin & Friedlaender, Berlin, Gr. Friedrichstraße 149** zu senden. [516]

Ein junger Kaufmann (Specerist), bestens empfohlen, der Buchführung, sowie Correspondenz vollständig gewachsen, der polnischen Sprache mächtig, sucht in dieser oder aber in jeder anderen Branche als **Reisender, Buchhalter** oder **Disponent** pro 1. October d. J. Stellung.
Gef. frankirte Offerten beliebe man sub Chiffre H. E. 8. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [193]

Ein junger Mann, im Bureau- und Comptoirfach tüchtig, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, gegenwärtig in Berlin in Stellung, sucht Verhältnisse halber in Breslau Engagement. Gef. Offerten unter A. S. 6 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1096]

Ein tüchtiger **Buchhalter und Correspondent**, der mit der doppelten italienischen Buchführung vollständig vertraut ist, wird gesucht. Reflectirende wollen ihre Adresse unter B. L. 5 an die Expedition der Bresl. Zeitung abgeben. [1095]

Ein junger Mann,

der letztere Zeit im Producten-Geschäft conditionirt hat, sucht in eben solchem bald oder per 1. August Stellung.
Gefällige Offerten erbittet das **Stangen'sche Annoncen-Bureau**, Carlsstr. 28. [533]

Für eine Spritfabrik in Leipzig wird ein tüchtiger **Correspondent**, der in gleicher Eigenschaft thätig, zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten sub **R. M. 392**, an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Leipzig. [454]

Ein tüchtiger Verkäufer,

der auch im Confectioniren firm ist, findet bei mir pr. 1. August bei hohem Salair Stellung.
In Begleitung der Offerten erbitte genaue Angaben bisherigen Wirkungskreises.
F. V. Grünfeld,
[158] Landeshut in Schlesien.

Eine im Baufach erfahrene Person,

mit der Veranschlagung vertraut, der polnischen Sprache mächtig, wird sofort zum baldigen Antritt gesucht. Näheres sub J. H. poste restante Zabrze in Ober-Schl. [132]

Tauenzienstraße 62b ist die Hälfte der ersten Etage mit Balcon von Michaelis ab zu vermiethen. [1105]

Herbst- oder Stoppelrüben-Samen

offerirt in bekannter Güte billigst: [487]
Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße Nr. 8.

Echter Probsteyer (Original-) Saat-Roggen u. Weizen, der bekanntlich das 25. Korn liefert.

Wie seit einigen 30 Jahren, nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saatgetreide entgegen und expediren solches nach allen Richtungen.
N. Helfft & Co.,
[161] Berlin, Unter den Linden 52.

Ein Mühlenwerkführer,

cautionsfähig, seit kurzer Zeit verheirathet, sucht eine Stelle. Offerten unter Chiffre H. Nr. 9 an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau**, Carlsstr. 28. [534]

Ein gebildeter Knabe, mosaischen Glaubens, sucht eine Stelle als **Lehrling**, und giebt hierüber Auskunft
[1079] **G. Gerschel** in Bunzlau.

Die Lehrlingsstelle in meinem **Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft** ist für einen Knaben achtbarer Eltern, der die unteren **Gymnasialklassen** besucht hat, bei **freier Station** sofort vacant. Persönliche Vorstellung. [196]
Herrmann Cohn jun. in Schweidnitz.

1 großer Speisekeller auch zu j. anderen Geschäft passend ist **Alte-Taschenstr. 6** per 1. Aug. zu verm. Näh. b. Wirth 3 Tr.

Große Feldgasse 11 ist im Hochparterre eine Wohnung von 5 Zimmern mit Zubehör für Michaeli zu vermiethen. Desgl. ein Pferdestall mit Wagenremise. Näh. part. links.

Rosenthalerstr. 4, 1. Etage: Wohnungen von 4 Piecen, 120 Thlr. [528]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist im dritten Stock eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen.
Näheres beim Haushälter. [529]

Werderstraße 30 ist der 2. Stock zu Michaeli zu verm. Näh. Werderstr. 14b.

Eine sehr freundl. zweifenstrige Vorderstube ist an einen oder zwei anständige Herren **Flurstraße Nr. 6**, 2 St., bald zu vermiethen.

Schweidnitzerstraße- u. Hummerei-Ecke, in der Apotheke, ist die 2. Etage zu Michaeli d. J. zu vermiethen.

Ein Gewölbe

ist **Kupferschmiedestraße Nr. 38** für jährlich 130 Thlr. sofort zu verm. Näh. daselbst.

Ohlauerstraße Nr. 55 („zur Königs-Ecke")

ist das Verkaufslokal, in welchem gegenwärtig ein Papier-Geschäft betrieben wird, zu vermiethen und 1. Januar 1869 zu beziehen. Auskunft daselbst in der 2. Etage. [1108]

Einige Verkaufslokale

mit großen Schaufenstern sind in meinem Hause, Ring- u. Burgstr.-Ecke, zu verm.
Heinrich Friedländer in Brieg.

Im Gasthause „zum freundlichen Hain"

in Wernersdorf bei Warmbrunn
sind noch mehrere comfortabel eingerichtete Wohnungen, welche eine herrliche Aussicht auf das Gebirge gewähren, billig zu vermiethen.
[460] **Göllner**, Gasthofsbesitzer.

Ein schönes Quartier,

1 St., ist **Altbüßerstraße 28**, Messergassen-Ecke, 1. Viertel am Neumarkt zu vermiethen. Näheres daselbst. [1019]

Albrechtsstraße Nr. 3

ist im 1. Stock ein großes Zimmer zum Geschäftslocal von Michaeli d. J. ab zu vermiethen. Näheres bei **Bruno Wentzel** das.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.

Herausgegeben von
Rudolph Gottschall.
Min.-Form. 37¼ Bogen. **Sechste Auflage.**
Höchst eleg. gebdn. Preis 1½ Thlr.
Die geschmackvolle Auswahl dieses bewährten Aesthetikers und Dichters, wie die Fülle der besten neueren Dichtungen, macht die Beliebtheit dieser Anthologie begreiflich. Sie gehört zu den reichhaltigsten der letzten Jahre. = Die höchst elegante und gediegene Ausstattung und der verhältnißmäßig **sehr wohlfeile** Preis **dieser neuen Auflage** werden die weitere Verbreitung gewiß wirksam unterstützen.

Wallstraße 14 sind Wohn. 1. u. 2. Stock 235 Thlr. u. 240 Thlr. d. J. zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres beim Haushälter. [1015]

Billig zu vermiethen ein schönes großes Zimmer oder nette Wohnstube und geräumiges Schlafzimmer **Berliner-Platz 13** Hochparterre **links**. [1072]

Ohlauerstraße 76/77, „3 Hechte",

sind vom 1. October 1868 ab zwei Wohnungen im 3. und 4. Stock zu vermiethen. Näheres im Laden bei
[502] **Gebrüder Knaus.**

Schweidnitzerstraße Nr. 29

ist die 3. Etage, 2 Stuben, Cabinet, Entree, Küche und Beigelaß, für jährlich 140 Thlr. per 1. October d. J. zu beziehen. [982]

Schweidnitzer-Straße 51 (Stadt Berlin) ist eine Remise zu vermiethen.
Näheres daselbst 2 Tr. [981]

Carlsstraße 2 sind zwei Gewölbe einzeln oder zusammen zu vermiethen. Näheres daselbst im 1. Stock. [365]

Carlsstraße 2 ist eine Wohnung zu vermiethen. Näheres daselbst im 1. Stock.

Ein möblirtes Zimmer,

mit sep. Eingang, ist an 1 oder 2 Herren sofort zu vermiethen **am Wäldchen Nr. 2,** 2 Treppen, links.

11. und 12. Juli	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	332'''36	332'''29	332'''27
Luftwärme	+ 17,0	+ 13,2	+ 16,3
Thaupunkt	+ 12,4	+ 11,9	+ 12,1
Dunstsättigung	69pCt.	90pCt.	72pCt.
Wind	NO 1	W 1	W 2
Wetter	trübe	trübe	trübe
Wärme der Oder			+ 15,0

12. und 13. Juli	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	332'''03	331'''68	331'''28
Luftwärme	+ 13,8	+ 11,9	+ 19,0
Thaupunkt	+ 12,4	+ 11,9	+ 11,3
Dunstsättigung	90pCt.	100pCt.	55pCt.
Wind	NW 1	N 0	N 1
Wetter	bewölkt	Nebel	wolkig
Wärme der Oder			+ 15,3

Breslauer Börse vom 13. Juli 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅜ B.
do. Staatsanl.	4½	96 bz. B.
do. do.	4½	96 bz. B.
do. Anleihe	4	88¾ B.
St.-Schuldsch	3½	83½ B.
Präm.-A. v. 55	3½	119 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	94¾ B.
Pos.Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85 7/12-¾ bz. B.
Schles. Pfdbr.	3½	83 1/12-83 b. B.
do. Lit A.	4	91⅚-¾ bz.
do. Rustical.	4	91 7/12 B.
do. Pfb.Lit.B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅔ bz.
do. Rentenb.	4	91⅛ B.
Posener do.	4	88¾ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85½ B.
do. do.	4½	91 7/12 bz.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	86⅛ G.
do. do.	4½	93¼ G.
do. do.	4½	92¼ B.

R. Oderufer ..	5	91¼ bz. G.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn ...	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		82¼ bz.
Oest. Währung		89⅓-⅜ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	117½ B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	189 bz. G.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	79 bz.
R. Oderufer.-B.	5	79¼ bz. G.
Wilh.-Bahn ...	4	106-⅜ bz. B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	60⅛ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	77⅔-⅝ bz.
Ital. Anleihe ..	5	54¼ G.
Poln. Pfandbr.	4	63 B.
Poln. Liqu-Sch.	4	56-¼ bz.
Krakau OS. O.	4	—

Krak.OS.Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	102½ bz.
Russ.Bod.Cred.Pfb.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	38½ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	66⅓ G.
Schl. Bank ...	4	115¾ B.
Oest. Credit ..	5	95½ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143⅜ B.
do. 250 fl.	2M	142⅝ B.
Hambrg. 300 M.	kS	151¼ bz. G.
do. 300 M.	2M	150½ bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23⅝ B.
Paris 300 Frcs.	2M	81 1/12 bz. B.
Wien 150 fl. ..	kS	89⅜ B.
do. do.	2M	88½ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	81⅝ G.

Die Börsen-Commission

Die Börse war fest und stellten sich die Course gegen die des gestrigen Privatverkehrs höher. Fonds wenig verändert.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	106-111	101	87—95
do. gelber	104-107	101	87—93
Roggen,	67—69	65	56—62
Gerste	56—60	53	45—50
Hafer	38—39	37	36
Erbsen	60—64	58	45—52

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	172	166	160
Winter-Rübsen .	168	164	158
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 14. Juli.

Roggen 51 Thlr., Weizen 83½, Gerste 53½, Hafer 48, Raps 81½, Rüböl 9½, Spiritus 18.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 18⅓ B. 18 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.